Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 67 (1997)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Mediothek

die neue schulpraxis

November 1997 Heft 11

Unterrichtsfragen

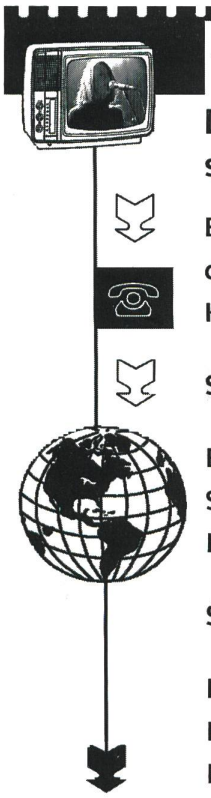
- Wie reist eine Schule in 80 Tagen um die Erde?

Unterrichtsvorschläge

- 17-Buchstaben-Weihnachtsgeschichten
- 11 Arbeitsaufträge zum Thema «Weihnacht»
- Sankt Nikolaus von Myra

...und ausserdem

- Die Klassenteamstunde
- Reformpädagogik: Helen Parkhurst
- Schnipselseiten: Ereignisse



Die Schweizer Börse SWX schlägt alle Recorder.

Betty singt, die Garagistin springt, der Junge spinnt auf seine Kollegin. Was soll das?

Spulen Sie sich die Story vor.

Bestellen Sie das Video, das die Schweizer Börse SWX mit einem Konzertveranstalter vergleicht.

Spulen Sie den Börsenkurs ab.

Die drei SWX Besucherzentren in Basel, Genf und Zürich setzen Ihre Klasse auf spielerische Weise ins Bild. Sie vermitteln vertieftes Wissen zum Börsengeschehen und zur SWX, der weltweit fairsten Börse.

Eintritt frei, Montag-Freitag, 10-13 Uhr, Voranmeldung von Gruppen erwünscht.

Für Videobestellungen und weitere Infos: Telefon 01 229 22 20.

SWX
SCHWEIZER BÖRSE SWISS EXCHANGE
BOURSE SUISSE BORSA SVIZZERA

Schweizer Börse SWX, Abt. PRM
Selnaustrasse 30, Postfach, 8021 Zürich
www.swx.ch

Der Lieferant für Ihre Töpferei

Bestellen Sie jetzt den GRATIS - KATALOG

MICHEL
SERVICE Keramikbedarf VERKAUF
Lerchenhalde 73 Tel.: 01/372 16 16
8046 Zürich Fax: 01/372 20 30

Klasse(n)möbel
ATLAS
Das neuzeitliche Schulmöbel-Programm

die neue schulpraxis

67. Jahrgang November 1997 Heft **11**

Bei einer Opernaufführung im Hallenstadion waren rund zehntausend Zuschauer zugegen. Da schoss es mir durch den Kopf: «Doppelt so viele Leute lesen jeden Monat ‹die neue schulpraxis›, und die sind verantwortlich für einige hunderttausend Kinder. Da hast du schon eine Verantwortung, was du publizierst ...» – Und so habe ich im August, mit Weihnachts-CDs eingestimmt, die Weihnachtsnummer zusammengestellt.

Und beim Zurückdenken an die vielen Adventszeiten als Lehrer und als Lehrerbildner erinnerte ich mich an eine Vorweihnachtszeit ganz besonders: Im Lehrerzimmer hatten wir beschlossen, in der Vorweihnachtszeit neue Unterrichtsformen einzuführen. Wir verzichteten auf unangesagte Prüfungen oder gar Strafprüfungen, sondern es sollte nur noch Lehrzielüberprüfungen geben anhand von Kontrollfragen, welche unsere Mittel- und Oberstufenkinder formulieren würden. (Einige «Spezialisten» von unangesagten Prüfungen mussten leer schlucken, aber fügten sich.)

Ferner versuchten wir auf Strafen zu verzichten. Nach einem Gespräch mit den Kindern konnte es vorkommen, dass es nicht hiess: «Aufgaben nicht gemacht, zwei Seiten Strafaufgaben», sondern: «Ich habe die Hausaufgaben nicht gemacht, das ist nicht ganz fair, weil alle andern sie gemacht haben. Ich werde sie auf morgen lösen und als Entschuldigung noch einen selbstgebackenen Kuchen mitbringen!» Warum nicht wenigstens *versuchen,* in der Adventszeit etwas mehr Menschlichkeit ins Schulhaus zu bringen, keine Prüfungen, keine Strafen, mehr individuelle Lernziele (aber auch kognitive, nicht nur soziale und musische!)? Welches Schulhaus, welche Klasse macht während der Adventszeit «anders» Schule?

Ernst Lobsiger

Titelbild

Seit Jahren ist das November-Heft unsere Weihnachtsnummer. Heute mit dem kleinen Herrn Jakob von Hans Jürgen Press. Warum nicht das farbige Titelbild in einer Zeigetasche als Posten in einer Weihnachtswerkstatt? (Mehr über H.J. Press im März 1998) Schöne Adventszeit! (Lo)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Wie reist eine Schule in 80 Tagen um die Erde?
Von Günter Langer **5**

Schule gestalten – Schule entwickeln

Die Klassenteamstunde
Zusammenarbeit im Lehrerteam – ein Erfahrungsbericht auf der Oberstufe **12**

U *Unterrichtsvorschlag*

17-Buchstaben-Weihnachtsgeschichten
Drei Texte für Erstklässler (und ZweitklässlerInnen)
Von Manuela Märki, Christine Maurer, Kristine Stebler **19**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

11 Arbeitsaufträge zum Thema «Weihnacht»
(Nacherzähltext, 2 Bildergeschichten, freie Schreibanlässe, Partner-Dialog-Schreiben, 3 Leseanlässe)
Von Ernst Lobsiger **27**

U/M *Unterrichtsvorschlag*

Sankt Nikolaus von Myra
(Theatertext)
Von Gerhard Fischer **47**

U/M/O *Schnipselseiten*

Ereignisse
Von Gilbert Kammermann **52**

Reformpädagogik – ein Steinbruch der Ideen

Dem eigenen Arbeitsrhythmus folgen
Helen Parkhurst und ihr Daltonplan **58**

Rubriken

Museen	**10**	*Wandtafel*	**56**
Inserenten berichten	**16/55**	*Freie Termine*	**60**
Werkidee	**46**	*Lieferantenadressen*	**61**

U = Unterstufe **M** = Mittelstufe **O** = Oberstufe

burda Modeschnitte

leicht zu schneidern

gut im Sitz

Sämtliche BURDA-Schnitte
und Arbeitshilfen
können Sie bei Ihrem Fachhändler beziehen.

Für Schulen geben wir gerne die Kataloge
unverbindlich zur Ansicht ab.

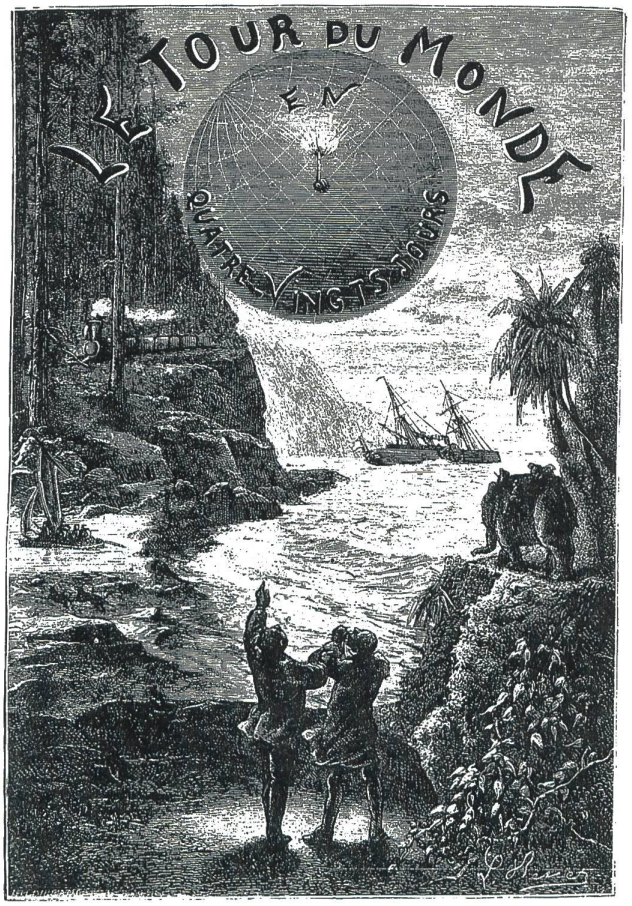
Bezug über die Generalvertretung:

WELT MODE

8021 Zürich
Uraniastrasse 14
Postfach
Telefon 01/211 35 47
Telefax 01/212 18 73

Wie reist eine Schule in achtzig Tagen um die Erde?

Von Günter Langer



Seit Gedenken ist es ein Wunsch der Menschheit, die Erde zu entdecken und sich von ihr ein immer genaueres Bild zu machen. Zu Fuss, zu Pferd, auf Schiffen, mit der Eisenbahn, im Auto, mit dem Ballon und Flugzeug haben die Menschen danach getrachtet, den kürzesten Weg um die Erde zu finden und ihn zu begehen. Keine Anstrengungen und keine Strapazen waren ihnen zu gross. Bis heute ist dieser Traum nicht ausgeträumt, und immer neu lassen sich die Menschen auf diese Herausforderung ein.
Ist es daher verwunderlich, wenn Erzählungen, Geschichten, Berichte, die sich um dieses Thema ranken, auch heute noch faszinieren? Eine ganze Schule liess sich vor kurzem auf ein spielerisches Abenteuer ein, das Jules-Vernes-Buch «In achtzig Tagen um die Welt» zum Ausgangspunkt machte.
Der Regisseur und Dramaturg G. Langer berichtet von den «Reisevorbereitungen» und den «Reisestrapazen» mit seiner «Reisegesellschaft», mit dem stillen Augenzwinkern, selber mit der eigenen Klasse eine «Spielreise» zu wagen. *(Jo)*

Eine Theateraufführung zum Schuljubiläum

Anlässlich eines Schuljubiläums wurde der Vorschlag gemacht, neben anderen Veranstaltungen eine Theateraufführung mit allen Schülerinnen und Schülern in den Mittelpunkt zu stellen. Allerdings gab es dazu verschiedene Auflagen:

- Die Schüler sollten sich aussuchen können, ob sie spielen oder Aufgaben hinter der Bühne übernehmen wollten,
- die notwendigen Arbeiten, die ausserhalb der eigentlichen Probenarbeit lagen, sollten delegiert werden,
- der Stoff sollte interdisziplinär erarbeitet werden, und zwar vor Beginn der Theaterproben,
- damit keine Stunde Unterricht ausfiel, mussten die Proben dementsprechend organisiert werden,
- das Lehrerkollegium sollte soweit wie möglich Rücksicht auf die Probenarbeit nehmen.

Um nun diese gewaltige Anforderung, die zugleich auch für alle eine Herausforderung war, in die Tat umzusetzen, bedurfte es einiger Vorausplanungen und einer generalstabsmässigen Organisation. Eine Kommission hatte entschieden, dass man sich mit Jules Vernes «Die Reise um die Erde in achtzig Tagen» befassen wolle. Dieser Entschluss bedeutete eine zusätzliche Komplikation, da es keine schülertaugliche Dialogfassung gab und durch dauernd wechselnde Schauplätze eine Theateraufführung als unmöglich gelten musste.

Bei der ersten Lektüre der Romanfassung wurde deutlich, dass nur eine Verfilmung dem Stoff gerecht werden konnte. Doch diese Möglichkeit wurde kategorisch ausgeschlossen.

Nachdem nun feststand, dass es ein Theaterstück sein musste, wurden die beiden wichtigsten Fragen schnell beantwortet. Wie soll die Dialogform entstehen und wo soll gespielt werden? Es musste eine Spielvorlage geschaffen werden, die den Vorteil hatte, sie gleich so schreiben zu können, dass der

Unterricht nicht gestört wurde. Wegen der schnellen Szenenwechsel sollte es nach Möglichkeit ein Raum sein, der keine Bühne hatte und ohne feste Bestuhlung war.

Hier sollten nun mehrere Podeste aufgebaut werden, die als Spielflächen dienen konnten, während die Zwischenräume für die Zuschauer gedacht waren. Diese bewusste Auflockerung sollte das Publikum phantasievoll anregen, um so die Reise im Saal nachvollziehen zu können.

Allerdings war es für eine Person unmöglich, diese Kraftanstrengung zu bewältigen. Demnach mussten die Aufgaben verteilt werden. Der Autor übernahm die Dialogfassung, der Werklehrer Bühnenbild und Kostüme, der Musiklehrer die Einstudierung von Melodien und Geräuschen, eine Gruppe Schülerinnen und Schüler die Beleuchtung, eine andere das Schminken und eine die Organisation für den Bühnenbildumbau. Natürlich wurden die Schülergruppen von Lehrpersonen angeleitet und beaufsichtigt.

Die Dialoge wurden so verfasst, dass immer nur wenige Personen beteiligt waren. Sie konnten voll am Unterricht teilnehmen und wurden zur Probe herausgerufen. Danach gingen sie wieder in die Klasse.

Um Szenen, die nur schlecht dargestellt werden konnten, trotzdem zu erwähnen, wurde ein Sprecher eingeführt, der in Erzählform die entsprechenden Textstellen wiedergab, und die Funktion der Moderation übertragen bekam und somit ein hervorragendes Bindeglied zwischen den einzelnen Szenen war. Die Proben wurden von den anderen abgetrennt, und erst in einem späteren Stadium wurde die Rolle des Sprechers eingefügt.

Alle hier gemachten Vorschläge gelten nur für die ersten Proben. Eine Woche vor der Premiere fiel jeglicher Unterricht aus, so dass eine intensive Probenarbeit stattfinden konnte.

Alle anderen erwähnten Gruppen bereiteten sich ebenfalls vor. Dies war aber nur deshalb so erfolgreich, weil alle Arbeiten am und mit dem Stück als Unterricht betrachtet wurden.

Probenplan erstellen

Durch die unterschiedliche Verfügbarkeit der Schülerinnen und Schüler konnte diese Aufgabe nur durch einen Koordinator gelöst werden. Er war der Mittelsmann zwischen Spielleiter und den Lehrern. Die besondere Situation machte es unmöglich, kontinuierlich zu arbeiten, wie etwa am Theater. Grundsätzlich sollten die Proben während des Deutschunterrichts stattfinden, und nur ausnahmsweise waren andere Fächer betroffen. Eine besondere Regelung bestand für die Rolle des Sprechers. Hier konnten grössere Passagen auch während der unterrichtsfreien Zeit geprobt werden. Alle anderen Dialoge wurden nach Absprache probiert und grössere Szenen, wie etwa ein Auftritt von Indianern, wo eine ganze Klasse involviert war, wurden als Deutschunterricht angesehen. Diese Art der Probenarbeit war aber nur möglich, weil zwei wesentliche Voraussetzungen erfüllt wurden, nämlich einmal verlor der Spielleiter nicht den Überblick über das gesamte Stück und dann musste der Probenraum ständig zur Verfügung stehen. Die Theateraufführung hatte absolute Priorität für die gesamte Schule.

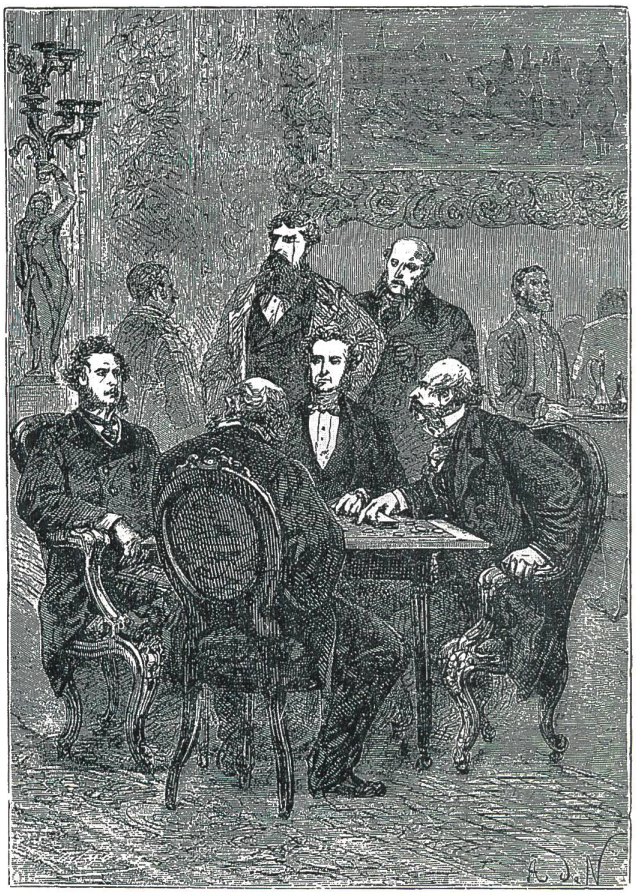
Bühne bauen

Es war die Absicht, verschiedene Podeste so zu plazieren, dass der Zuschauer mit viel Phantasie die Reise mitverfolgen konnte. Durch die Konzentration auf einige wenige Schauplätze und Einbeziehung des Innenraumes sollten schnelle Wechsel ermöglicht werden. Dazu kam eine Umbaugruppe, die sich durch Selbstorganisation die Aufgaben so eingeteilt hatte, dass jedes Mitglied eine klare Aufgabenstellung hatte. Durch geduldsames Einüben der einzelnen Abläufe war es schliesslich möglich, eine gut eingespielte Durchführung zu gewährleisten.

Als Beispiel sei hier der Übergang von einem Indianeraufstand zu einer Strasse in London erwähnt.

In der Mitte des Raumes war ein rundes grünes Tuch ausgelegt, auf dem Miniaturen von wilden Tieren standen. Ausserhalb des Tuches tanzten die Indianer. Durch Punktscheinwerfer wurde deutlich gemacht, dass hier die Szene spielte. Beim Erlöschen des Lichtes räumten drei Personen blitzartig Tuch und Miniaturen fort, während von der anderen Seite eine Laterne hereingebracht wurde und zwei dünne auf dem Boden liegende Latten die Begrenzung der Strasse darstellten.

Das Publikum sass zwar in dieser Zeit im Dunkeln, aber konnte den Umbau trotzdem erahnen. Das war durchaus so gewollt. Es sollte alles transparent sein.



«Eh bien oui, monsieur Fogg, je parie 4000 livres!»

Probenarbeit durchführen

Bei einem solch anspruchsvollen Stück wie in unserem Fall, war die Probenarbeit nur durch Aufteilung in drei Gruppen möglich:
- Szenen einstudieren
- administrative Arbeiten
- Bühnenbild erstellen, Umbau und Beleuchtung organisieren

Szenen einstudieren

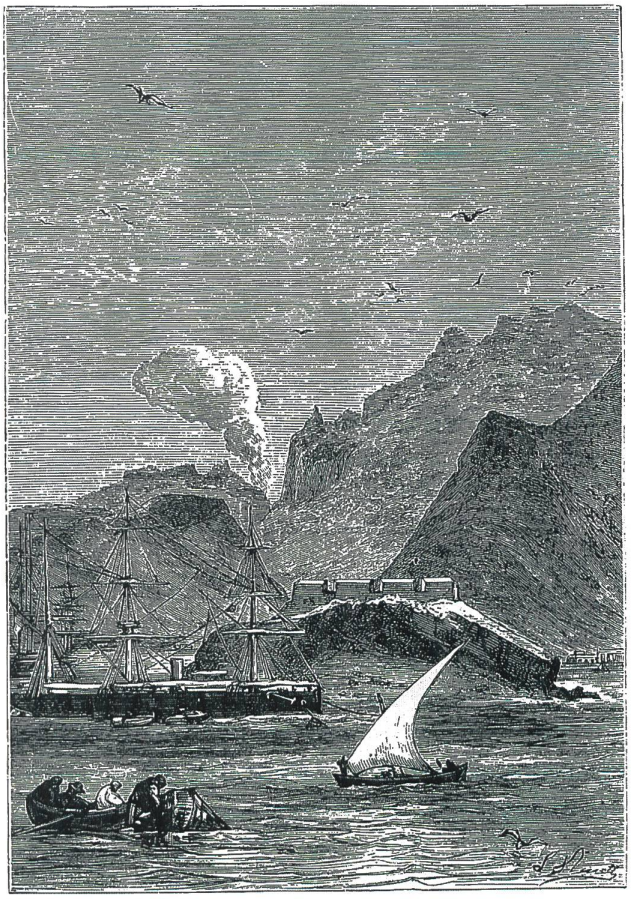
Bevor man mit der Probenarbeit beginnt, ist es sinnvoll das ganze Stück in der Klasse mit verteilten Rollen lesen zu lassen. Damit ist den Beteiligten der Inhalt und die Szenenfolge vor Beginn der Proben bekannt.

Es reicht also, die betreffende Szene bei der Probe mit den Personen, die schliesslich auftreten, kurz zu besprechen, noch einmal laut lesen zu lassen und dann zunächst die Gänge festzulegen. Dabei kann der Text abgelesen werden, wie überhaupt beim Auswendiglernen kein Druck ausgeübt werden sollte.

Damit die nun festgelegten Positionen, die zu Anfang durch Unterbrechungen korrigiert werden können, sich einprägen, ist es wichtig, alles mehrmals zu wiederholen. Sollten sich dabei Veränderungen ergeben, muss spontan entschieden werden, ob sie zur Rolle passen oder nicht. Ausserdem sollte jede Korrektur mit einer Begründung versehen sein. Es kann durchaus dazu führen, dass über die betreffende Rolle noch einmal diskutiert werden muss. Bei den Anfangsproben ist dies akzeptabel und sollte nicht unterbunden werden. Es ist zu diesem Zeitpunkt immer besser, über die Rollenstruktur, den Charakter der Rolle und über die Hintergründe ausgiebig zu sprechen, als dauernd Unstimmigkeiten und Fehlinterpretationen zu wiederholen, die schliesslich so eingeübt sind, dass es nur mit äusserster Mühe gelingt, hinterher Korrekturen anzubringen. Egal wie lange die Probe dauert, sie sollte immer mit einem Durchlauf der erarbeiteten Szenen beendet werden. Dieses Vorgehen ist einmal darin begründet, dass der Spielleiter den Eindruck gewinnen kann, wie schliesslich die geprobte Szene in der Aufführung aussieht und soll andererseits den Spielern eine gewisse Sicherheit vermitteln.

Eine besondere Schwierigkeit für die Spielleitung stellt natürlich immer eine unterschiedliche Probenarbeit dar. Das heisst, dass erst zum Schluss das ganze Stück in richtiger Reihenfolge gespielt werden kann. Insofern ist es günstig, wenn die richtige Reihenfolge im Gedächtnis abgespeichert ist. Als Hilfen seien genannt, entweder sich die erarbeiteten Szenen noch einmal durchzulesen oder sich nach der Probe Notizen zu machen oder beides. Die ideale Vorgehensweise gleicht einer Erstellung eines Mosaikgemäldes.

Nach dieser geduldigen Kleinarbeit sollte nach einem gewissen Pensum ein Durchlauf der erarbeiteten Szenen



Il faisait escale à Steamer-Point.

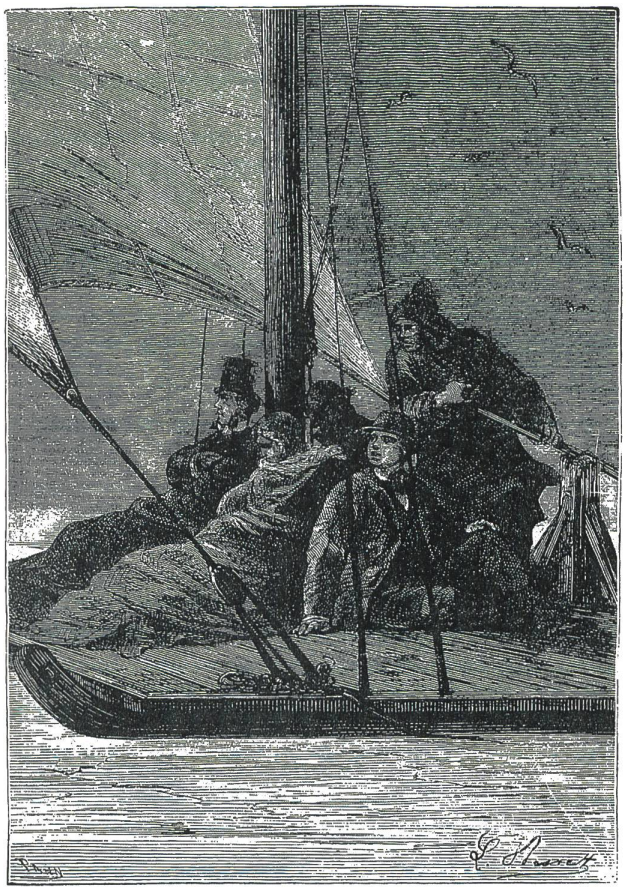
Wie einige szenische Vorgänge im Text kombiniert werden können

Sprecher: Die Mongolia war schon vor Anker gegangen und Phileas Fogg sass ungeduldig in seiner Kabine und wartete auf Passepartout.

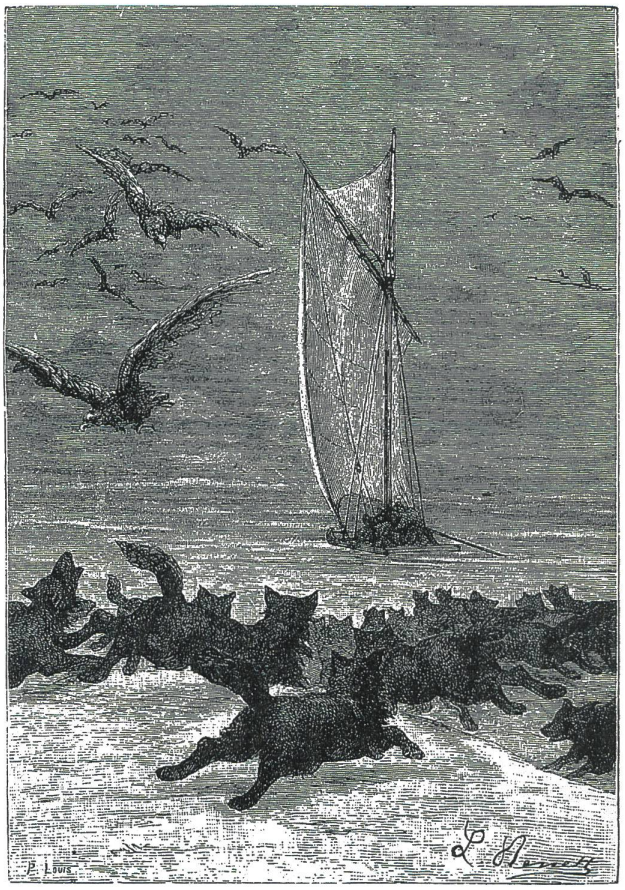
Fix hatte auf dem schnellsten Wege das Schiff verlassen und begab sich unversehens zum Polizeipräsidenten von Bombay. Doch dort erlebte er eine Enttäuschung, denn der Haftbefehl aus London war noch nicht eingetroffen. Auch die besten Überredungskünste konnten den Polizeipräsidenten nicht davon überzeugen, Fix eine Verfügung auszustellen, nach der er Fogg hätte festnehmen können. So blieb ihm nichts anderes übrig, als Fogg und Passepartout weiter zu folgen. Er hatte mitbekommen, dass das nächste Ziel Kalkutta sein sollte. Also ging er schnellstens zum Bahnhof und erkundigte sich nach dem nächsten Zug nach Kalkutta. Er hatte Glück: um 16 Uhr 30 war die «Mongolia» angekommen und um 20 Uhr ging der Zug. Auf dem Bahnsteig traf er wieder mit Fogg, Passepartout und Archibald zusammen. Letzterer hatte während der gesamten Schiffsreise versucht, Phileas Fogg davon zu überzeugen, dass er exzentrisch genug sei, um in den Klub aufgenommen zu werden. Doch Fogg zeigte ihm die kalte Schulter, und so fügte sich Archibald geduldig in sein Schicksal und reiste trotzdem mit. –

Im Zugabteil sassen nun Fogg und Passepartout und ihnen gegenüber Sir Francis Cromarty, englischer Brigadegeneral. Fogg und Cromarty hatten sich an Bord der «Mongolia» kennengelernt. Im Nebenabteil sassen Fix und Archibald.

G. Langer



Les voyageurs, pressés les uns contre les autres ...



Parfois aussi, quelques loups des prairies ...

erfolgen, schon allein deshalb, damit nichts in Vergessenheit gerät. So sollte das gesamte Stück erarbeitet werden.

Ein kompletter Durchlauf ohne Unterbrechung sollte mindestens sechs oder sieben Proben vor der Premiere stattfinden. Für die beteiligten Schülerinnen und Schüler ist es von grossem Vorteil, wenn sie dann schon mit den Original-Requisiten spielen können. Ebenso wäre es zu begrüssen, wenn zu diesem Zeitpunkt schon das Bühnenbild aufgebaut wäre.

Die letzten drei Proben sollten wie eine Vorstellung ablaufen im Bühnenbild, in Kostüm und Maske, mit Beleuchtung und Tonband. Sollten dennoch Korrekturen notwendig sein, müssten diese notiert werden und nach der Probe durchgeführt werden.

Administrative Arbeiten

Diese Gruppe hat sich mit dem Budget zu befassen, sollte sich um die Medien kümmern und ein Programmheft erstellen.

Am Anfang steht eine Übersicht aller vorhandener finanzieller Mittel. Demgegenüber müssen die zu erwartenden Ausgaben stehen. Den Hauptanteil werden dabei die Materialien für das Bühnenbild ausmachen, eventuell noch für zusätzliche Beleuchtungskörper. Während die Kostüme grösstenteils aus eigenen Beständen gedeckt werden können. Das heisst konkret, dass die Eltern um Mithilfe gebeten werden müssen.

Wenn dann die Kosten und das vorhandene Kapital gegeneinander aufgerechnet werden, weiss man sehr schnell ob ein Defizit vorhanden ist. Sollte dies der Fall sein, kann man Sponsoren ansprechen. Diese sind meistens leichter zu finden als man glaubt. Vielleicht ist man schon beim ersten Anlauf bei den Eltern erfolgreich. Ansonsten können Firmen, Banken und Einzelhändler um Beiträge gebeten werden, die diese in der Regel gern bezahlen, wenn man ihnen sagt, wofür das Geld gedacht ist. In anderen Fällen sind auch Materialbeiträge möglich. Als exemplarisches Beispiel seien hier die Podeste genannt. Holz ist heutzutage sehr teuer und wenn die Podeste angefertigt werden müssen, ist dies schon ein wesentlicher Kostenfaktor. Wenn nicht gerade eine Schülerin oder ein Schüler da ist, dessen Eltern ein Sägewerk oder eine Holzhandlung besitzen, dann gibt es vielleicht eine Firma, die mit der Schule verbunden ist und die im Sinne einer Spende das benötigte Holz liefern kann. Als Gegenleistung sollte die Firma kostenlos im Programmheft genannt werden. Eine derartige Werbung wird wohl kaum eine Firma ausschlagen. Mit anderen Materialien kann dann ähnlich verfahren werden.

Was die Medien angeht, so sollte man sie rechtzeitig informieren. Ein Vorbericht kann sich positiv auf die Besuchernachfrage auswirken. Die nach den Aufführungen erscheinende Kritik könnte mit aussagekräftigen Fotos aufgelockert werden. Etwa vierzehn Tage vor der Premiere wird diese Kampagne gestartet. Ausserdem kann eine Anzeige ausgehandelt werden, die sozusagen als Gegenleistung wiederum eine

kostenlose Nennung im Programmheft zur Folge hat. Das Programmheft selbst sollte zu einem angemessenen Preis verkauft werden und wirft, wenn man noch einige Anzeigen unterbringen kann, Gewinn ab.

Die inhaltliche Aufgliederung eines Programmheftes enthält Informationen über den Autor, das Stück und Aussagen von verschiedenen Beteiligten über die Probenarbeit. Ausserdem können Zeichnungen und Fotos untergebracht werden. Ratsam sind enge Kontakte zur Druckerei. In der Mitte des Heftes wird der Besetzungszettel plaziert, der alle wichtigen Namen enthalten sollte.

Bühnenbild erstellen, Umbau und Beleuchtung organisieren, Musik einstudieren

Die auf den Podesten aufgestellten Bühnenbilder werden nicht verändert, weil die Spieler ständig wechseln. Sobald eine Szene auf dem Podest beendet ist, gehen die Spieler entweder ab oder begeben sich zu einem anderen Podest oder in den Mittelraum. Wenn es überhaupt Veränderungen gibt, dann sind sie minimal, wie das folgende Beispiel zeigt:

Auf einem Podest ist eine Schiffsanlagestelle aufgebaut, die einmal in Indien und einmal in Afrika spielt. Durch Austauschen der Landesflaggen und Abspielen der entsprechenden Nationalhymnen werden die unterschiedlichen Spielorte ausreichend dargestellt. Ausserdem liegt die eine Szene am Anfang und die andere in der Mitte, so dass der Eindruck vermieden werden kann, die Szenen würden hintereinander am gleichen Ort gespielt. Grundsätzlich sind es die wichtigsten Szenen, die so schnell veränderbar sind.

Dagegen ist die Situation im Mittelraum eine völlig andere. Hier muss die Umbaugruppe mit wenigen typischen Bühnenbildteilen für eine schnelle Veränderung sorgen. Dies ist natürlich nur möglich, wenn die Aufgaben präzise verteilt worden sind und die Durchführung straff organisiert ist. Als Grundlage für den Einsatz der Beleuchtung gilt das Textbuch.

Alle Scheinwerfer bekommen eine Zahl und die wird dann bei der entsprechenden Textpassage eingetragen. Ebenso die Art des Lichts. Soll es Farbe sein? Soll es nur einen Punkt treffen? Alles muss notiert werden, damit die einzelnen Beleuchtungsvorgänge schriftlich fixiert sind und bei einem Stückdurchlauf klar eingesetzt werden können. Je mehr Scheinwerfer in unterschiedlicher Grösse vorhanden sind, desto differenzierter ist der Gesamteindruck. Ein Stück mit unzähligen Schauplätzen kommt keinesfalls mit zwei Scheinwerfern aus. Um die Palette abzurunden, ist es sinnvoll mindestens einen «Verfolger» einzusetzen. Das ist ein Scheinwerfer, der völlig beweglich ist und jeweils eine Spielerin oder einen Spieler während der Bewegung, beleuchten kann. Zusätzlich zur übrigen Beleuchtung eingesetzt, erzielt er den Effekt des Herausgehobenseins. Ansonsten wird er zur Geltung kommen, wenn es sich um schnell wechselnde Szenen handelt, also beispielsweise wenn eine Gruppe eine bestimmte Strecke läuft. Und schliesslich ist er sehr wertvoll für Schauplätze, die mit festmontierten Beleuchtungsgeräten nicht zu erreichen sind. Die Vielfalt des Lichts und der schnelle Ablauf der Szenen garantiert für die Zuschauer eine fast filmische Vorstellung.

Der Einsatz der Musik läuft nach ähnlichem Muster ab. Am Anfang steht die Auflistung der benötigten Instrumente, Geräusche und Tonbandaufnahmen. Nach der genauen Fixierung, an welcher Stelle sie einzusetzen sind, finden Einzelproben für die Musik statt. Ausserdem müssen die Tonbandaufnahmen gemacht werden. Anschliessend werden dann die Einsätze im Szenenablauf geprobt. Für diese speziellen Aktivitäten ist unbedingt ein Plan erforderlich.

Literaturhinweise

(Es handelt sich um Literatur, die teilweise einführenden Charakter hat oder bestehende Kenntnisse weiter festigt.)

- Peter André Bloch, Zwischen Angst und Aggression/Neue Formen von Schultheater, Basel 1975
- Kurt Finke, Wir machen eine Theater-AG, Weinheim 1982
- Andreas Flitner, Spielen-Lernen, München 1972
- Pea Fröhlich-Jens Heilmeyer, modell kinder-spielklub, Köln 1974
- Wolfram Frommlet, Hans Mayrhofer, Wolfgang Zacharias, eltern spielen/kinder lernen, reinbek 1975
- Herbert Giffei, Theater machen, Ravensburg 1982
- Beat Kraus, Spielecken Spielplätze, Basel 1979
- Günter Langer, Die Rolle in Gesellschaft und Theater, Tübingen 1996
- Peter Möbius, Dietmar Roberg, Hoffmanns Comic theater/Will dein Chef von dir mal Feuer, Berlin 1974
- Peter Schumann, Puppen und Masken, Frankfurt am Main 1973

Zum Autor:

Günter Langer, geb. 1933 in Düsseldorf
- Ausbildung zum Schauspieler, psychologische und soziologische Studien.
- Beginn der schauspielerischen Tätigkeit 1956 in Braunschweig.
- Erste Inszenierung in Göttingen, dann freier Regisseur und Tätigkeit beim Rundfunk.
- Chefdramaturg und stellvertretender Intendant in Bamberg.
- Bis 1980 Lehrbeauftragter an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg für Spiel- und Theaterpädagogik.
- Von 1978 bis 1981 Chefdramaturg und Regisseur am Stadttheater Luzern.
- Seit 1981 freier Regisseur und Seminarleiter im Rahmen der Lehrerfortbildung.

Günter Langer, St.Karli-Quai 9, CH-6004 Luzern

Das Textbuch zu: «In 80 Tagen um die Welt», kann beim Autor bezogen werden.

Geschenkideen für einfache Bastelarbeiten

	1	10	25	50
Blanko-Kalender, 1998, A4, weiss	Fr. 7.00	Fr. 4.20	Fr. 3.95	Fr. 3.80
Kalender immerwährend, A4, UWF	Fr. 8.00	Fr. 5.50	Fr. 5.00	Fr. 4.80
Quarz-Uhrwerke mit Zeiger und Batterie	Fr. 15.00	Fr. 9.50	Fr. 9.00	Fr. 8.50
Achatscheiben, 5–7 cm, für Teelichter	Fr. 3.50	Fr. 3.30	Fr. 2.90	Fr. 2.80
Fensterfolie selbsthaftend, 10farbige Bogen, 25×35 cm, ideal für Adventsfenster	Fr. 25.00			

Zeugin AG
Schul-&Bastelmaterial
4243 Dittingen BL
Telefon 061/765 9 765
Fax 061/765 9 769

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Zürich Rämistrasse 73 01/257 28 20	Archäologische Sammlung der Universität Zürich	**Sonderausstellung: Bürgerwelten –** Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jahrhundert	10. Sept. bis 9. Dez.	Di bis Fr 13–18 Uhr Sa+So 10–17 Uhr

Bestellschein einsenden an:

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen 071/272 77 77

Bestellschein für Eintrag:

Erscheinungsdatum	Inseratenschluss
☐ 12. Dezember 1997	☐ 18. November 1997
☐ 12. Januar 1998	☐ 12. Dezember 1997
☐ 12. Februar 1998	☐ 19. Januar 1998
☐ 11. März 1998	☐ 13. Februar 1998
☐ 9. April 1998	☐ 16. März 1998
☐ 8. Mai 1998	☐ 14. April 1998
☐ 12. Juni 1998	☐ 15. Mai 1998
☐ 12. August 1998	☐ 17. Juli 1998
☐ 11. September 1998	☐ 18. August 1998
☐ 9. Oktober 1998	☐ 15. September 1998
☐ 12. November 1998	☐ 19. Oktober 1998
☐ 11. Dezember 1998	☐ 17. November 1998

☐ Wir wünschen vor jedem Erscheinen telefonische Anfrage wegen einer weiteren Veröffentlichung.

Unser Eintrag

Tarif

4 Zeilen Fr. 112.–

jede weitere Zeile Fr. 25.–

inkl. 6,5% Mehrwertsteuer

Auftraggeber:

Name: _____

Adresse: _____

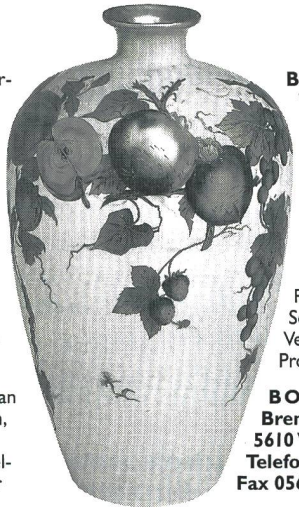
PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Einsenden an:
die neue schulpraxis, Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Telefon: 071/272 72 15, oder gleich faxen: 071/272 75 29

Porzellan bemalen...



- Grösstes Mal-Porzellan-Sortiment im Lande. Über 30 kunstvoll gearbeitete Services für jeden Malstil
- Prompter Einbrenn-Service
- Gegen 10 000 Geschenkartikel von reichhaltiger Vielfalt
- Grosse Auswahl an Porzellan-Puppen, faszinierenden Perücken und vielfältigem Zubehör

Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in Wohlen

Offen:
Mo–Fr 8.30–11.30 und 13.30–18.30 Uhr,
Sa 9–12 und 13–16 Uhr

Postversand ganze Schweiz.
Verlangen Sie die Kurs-Programme!

BOPPART AG
Bremgarterstrasse 107
5610 Wohlen
Telefon 056-622 20 76
Fax 056-622 97 93

Aktivieren Sie schlummernde Talente. Zeigen Sie Kunst und Können. Leben Sie kreativ und froh!

Laufend Intensiv-Kurse mit international bekannten Künstlern.

...im Reich der Künste

40 JAHRE

HAWE®

SELBSTKLEBE

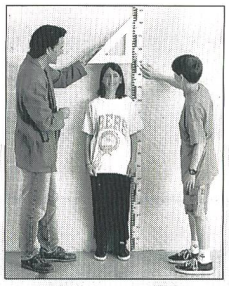
FOLIEN

FÜR DAUERHAFTEN

SCHUTZ

HAWE
Hugentobler AG
Mezenerweg 9, Postfach, 3000 Bern 22
Telefon 031 335 77 77, Telefax 031 335 77 78

Dossier Embru Schultische



embru

Ergonomie

Machen Sie sich Gedanken über die Gesundheit der Ihnen anvertrauten Kinder? Über richtiges Sitzen und **über das Vermeiden von Haltungsschäden?** Wenn ja, können Sie jetzt aktiv etwas unternehmen. Unsere **Gebrauchsanleitung für gesundes Sitzen** zeigt, wie Sie die Arbeitsplätze Ihrer Schüler ergonomisch richtig gestalten. Es geht dabei um die korrekte Tischhöhe und Plattenschrägstellung sowie um die optimale Einstellung der Stühle. Dazu gehören Sitzhöhe und Höhe und Tiefe der Rückenlehne.

Verlangen Sie die Beweise **- vom Gesamteinrichter für Schulen -** oder besuchen Sie unsere permanenten Ausstellungen in **Crissier, Rüti und Schönbühl.**

Dokumentation Ergonomie

Bitte senden Sie mir Ihre ausführlichen Unterlagen über Ergonomie bei Schulmöbeln.

Firma/Institution _____

Name/Vorname _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ NS

Zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem TÜV SCHWEIZ Reg. Nr. 96-75-003 EN ISO 9002

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11, Fax 055 240 88 29, www.embru.ch

Zusammenarbeit im Lehrerteam – ein Erfahrungsbericht auf der Oberstufe:

Die Klassenteamstunde

Unsere neue Doppelseite:
Schulentwicklung
Impulse – Erfahrungen – Meinungen

Vier Lehrerteams der Real- und Sekundarstufe im Kanton St.Gallen haben während zweier Jahre intensiv zusammengearbeitet. Dabei kam der Teamarbeit unter den Lehrern und Lehrerinnen besondere Bedeutung zu, denn es wurden in diesem Entwicklungsprojekt die verschiedenen Aspekte und Instrumentarien der Zusammenarbeit erprobt.
Nun liegt ein Erfahrungsbericht vor, aus dem wir die «Klassenteamstunde» vorstellen. Es hat sich gezeigt, dass solche Treffs nicht nur einen Austausch über die Dynamik der Klasse beinhalten, sondern auch Auslöser sein können, gemeinsam ein Thema zu bearbeiten. *(Ki)*

Wir unterscheiden zwischen dem Lehrerkonvent und der Klassenteamstunde.

- Am Lehrerkonvent nimmt das gesamte Lehrerkollegium eines Schulhauses teil.
- Die Klassenteamstunde wird von jenen Lehrpersonen besucht und gestaltet, die in derselben Klasse unterrichten. Sie ist für die Zusammenarbeit der Lehrpersonen einer Klasse von Bedeutung. Mit ihr schaffen sie sich einen Zeitraum, in dem vielfältige Anliegen und Beobachtungen ausgetauscht werden. Aus diesen gegenseitigen Anregungen erwächst die Motivation für das Verwirklichen gemeinsamer Vorhaben. Damit Organisatorisches nicht zu viel Raum einnimmt, sollte das Klassen-Lehrteam nicht zu gross sein. Drei bis vier Lehrpersonen werden als gute Grösse angesehen.

Klassenteamstunde vorbereiten

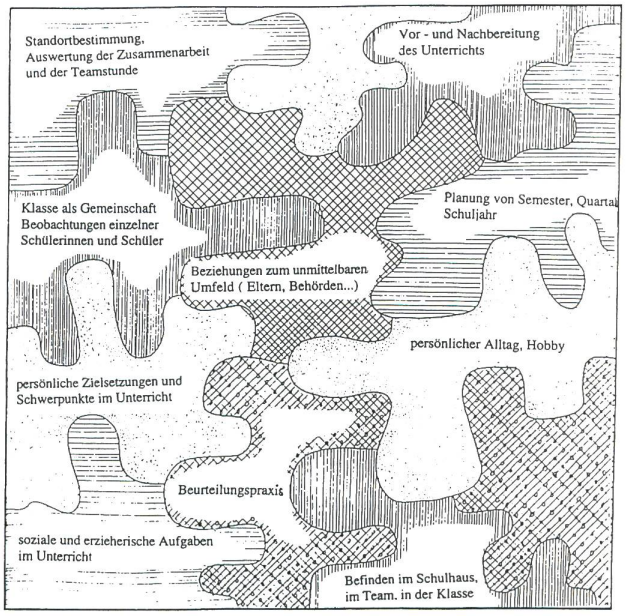
Die Klassenteamstunde ist ein zentraler Punkt bei der Zusammenarbeit der Lehrteams. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich die konkrete Zusammenarbeit schnell verschlechtert, wenn diese Arbeitssitzungen unbefriedigend erlebt werden. Einem effizienten Schaffen ist förderlich, wenn die Sitzung vorbereitet wird. Es soll nicht die Regel sein, dass die Lehrpersonen zusammenkommen und sich erst fragen: Was tun wir heute? Das heisst:

- sich überlegen, welche Inhalte besprochen werden
- Material, das benötigt wird, bereitlegen
- evtl. ein freies Zimmer für die Sitzung organisieren
- Resultate der gemeinsamen Arbeit festhalten

Einzelne Teams haben die Vorbereitungen gemeinsam getroffen, andere haben sich in der Vorbereitung und Leitung abgewechselt. Das Engagement der Teammitglieder ist durch dieses gemeinsame Tragen der Verantwortung mitgeprägt worden.

Ein Puzzle von Themen

Mögliche Themen, die in der Klassenteamstunde besprochen, diskutiert, erarbeitet werden, ergeben sich aus all den Aspekten, die für die Führung einer Klasse wesentlich sind. Erst die Berücksichtigung der verschiedenen Anliegen wird der Vielfalt der Aufgaben der Lehrpersonen gerecht. Zur Anregung führen wir mögliche Themenschwerpunkte von Klassenteamstunden auf.



Es ist Aufgabe jedes Klassenteams, miteinander zu besprechen, welche Teile des Puzzles für das Gelingen ihrer gemeinsamen Arbeit zusammengefügt werden sollten. Nicht in jeder Klassenteamstunde werden alle aufgezeigten Inhalte gleichermassen besprochen. Auftretende Probleme mit der Klasse, spezielle Aufgaben im Schuljahresablauf oder die Phase der Arbeit an einem Thema bestimmen die inhaltlichen Schwerpunkte.

Die Klassenteamstunde findet auch dann statt, wenn nicht gemeinsam ein Thema mit der Klasse bearbeitet wird. So bleibt in einer Phase ohne thematisches Arbeiten mit der Klasse in den Klassenteamstunden Zeit, persönliche Zielsetzungen und Werthaltungen im Unterricht, Beziehungen zum unmittelbaren Umfeld oder das Befinden im Schulhaus zu thematisieren. In solchen eher ruhigeren Zeitabschnitten werden neue Energien ent-

wickelt, oder es können andere Arbeiten angegangen werden (zum Beispiel auch eine «aktivere» Phase in einem andern Team).

Gespräche über die Klasse

Ein wichtiger Bestandteil der Klassenteamsitzung ist das Gespräch über die Klasse. Das Beobachten von Arbeitsweise, Verhalten, Fähigkeiten und Erfolge der Schülerinnen und Schüler beeinflussen die Arbeit mit der Klasse. Es zeigen sich Auswirkungen auf Inhalte und Methoden des Unterrichtes und auf die Befindlichkeit der einzelnen Lehrpersonen.

In der alltäglichen Arbeit der Lehrpersonen besteht die Gefahr, dass vor allem die zu bearbeitenden Themen oder die anfallenden Aufgaben für die nächsten Tage besprochen werden. Der Austausch über die Schülerinnen und Schüler geschieht noch nebenbei.

Einzelne Jugendliche sind oft erst dann Gegenstand vertiefter Diskussionen, wenn sich Verhaltensauffälligkeiten zeigen oder besondere Probleme auftauchen, die dringend besprochen werden müssen. Eher unauffällige Jugendliche fallen schnell durch die «Maschen» der Wahrnehmung.

Mit diesen Ausführungen möchten wir eine Anregung geben, Schülerinnen und Schüler gezielt zu beobachten und den Austausch darüber im Klassenteam entsprechend zu planen.

Mögliche Beobachtungspunkte

1. Teamfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen sich im Team über die Arbeitsweise ab
- verteilen die Arbeit in der Gruppe «gerecht»
- können sich in der Gruppe sowohl anpassen als auch behaupten

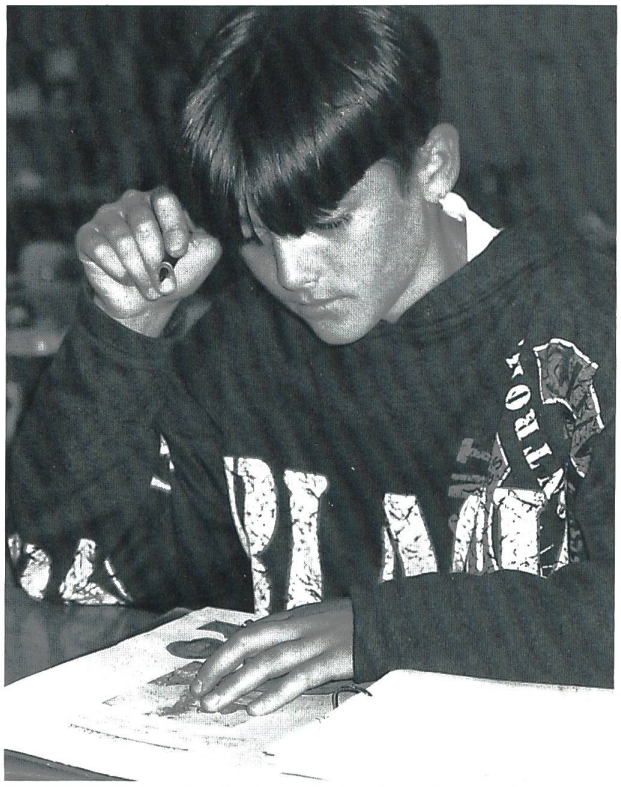
> *«Mir fiel auf, dass unser Sorgenjunge X.Y. und mein neues Sorgenkind Z. sich während dem Projekt ‹Australien› eigentlich recht gut verhalten haben. X.Y. war zwar nicht richtig in die Gruppe integriert, werkelte aber schlussendlich geduldig und mit Ausdauer an seinem Teil des Gruppenauftrages.»*

2. Selbständigkeit

Die Schülerinnen und Schüler

- beschaffen sich selber Unterlagen für das Arbeitsthema
- werten Unterlagen selber aus
- planen und organisieren ihre Arbeit selber
- suchen selber Lösungen, wenn die Arbeit nicht reibungslos verläuft
- präsentieren die eigenen Arbeiten sicher und kompetent

> *«Die Schülerinnen und Schüler haben ihre Arbeiten (Gruppenarbeiten zum Thema Wasser, Gruppenarbeiten zu den verschiedenen Themen rund um ‹Australien› ...) gerne präsentiert, die dazu nötigen Arbeitsschritte selber geplant und die benötigten Materialien selber beschafft. Wir übernahmen bei dieser Arbeitsphase stärker Beratungsfunktionen.»*



Schüler gezielter beobachten – das könnte ein Thema von Klassenteamsitzungen sein.

3. Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- verwenden die erworbenen Begriffe, Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen Zusammenhängen
- zeigen in ihren Arbeiten, dass sie in Zusammenhängen denken können

> *«Der fächerübergreifende Unterricht war für die Schülerinnen und Schüler ungewohnt, sie haben etwas total Neues kennengelernt, zum Teil auch sehr selbständig herumprobiert.»*

Gemachte Erfahrungen

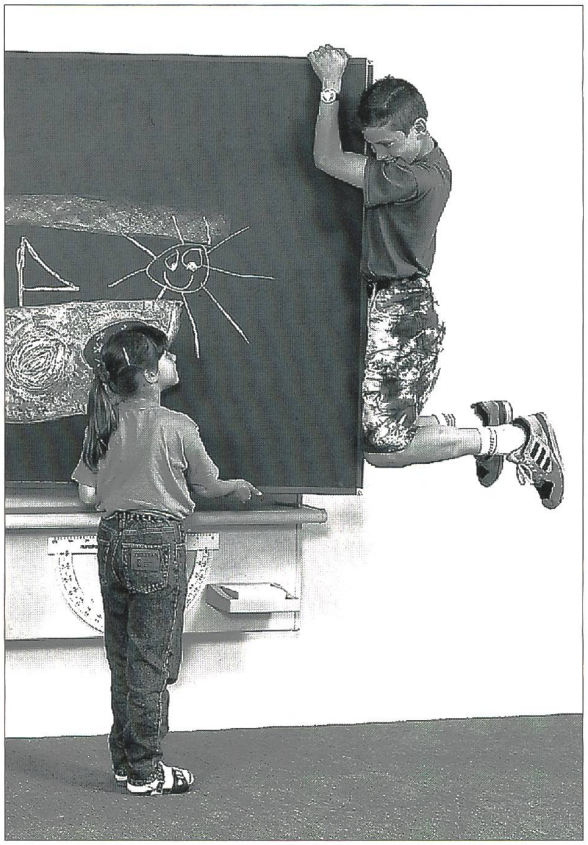
Dieses Themenfeld, Gespräch über die Klasse, haben alle vier Klassenteams in ihrer Teamstunde immer wieder aufgegriffen. Oft geschah dies in spontanem Erzählen des erlebten Unterrichtsgeschehens. Die einzelnen Lehrpersonen haben ihre Beobachtungen auch schriftlich festgehalten und in der Folge miteinander verglichen und besprochen.

Durch die gezielte Reflexion über vorher festgelegte Punkte hat sich eine intensive Diskussion über die Klasse und einzelne Schülerinnen und Schüler ergeben.

Redaktion dieser Doppelseite: Norbert Kiechler, Immensee
Bezug des Projektberichts «Zusammenarbeit im Klassenteam»: Dienst für Schulentwicklung, Müller-Friedberg-Strasse 34, Postfach, 9401 Rorschach, Tel. 071/858 71 20

hunziker *ecoline*®

das neue Wandtafel-System – unseren Kindern und der Umwelt zuliebe.



Die grossen Vorteile:

- Umweltschonend, von der Produktion über den Gebrauch, bis zur Entsorgung.
- Sicherheit für Kind und Lehrer.
- Unterhaltsfreundliche Konstruktion.
- Robuste Ausführung.
- Hohe Lebensdauer.

Hunziker AG Tischenloostrasse 75 8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11 Fax 01 720 56 29

Ja, das Wandtafel-System interessiert mich:
Bitte senden Sie mir Ihre Produkte-Information.

Name/Vorname

Firma

Branche

Strasse

PLZ/Ort

nsp 11/97

NEU

CONFETTI-Glasuren

Diese neuen streichfertigen Glasuren sind ein Hit. Lassen Sie sich überraschen! Alle 16 Farbkombinationen sind blei- und giftklassefrei, Brenntemperatur 1020°C. Verlangen Sie die neue Dokumentation und unseren Gratis-Katalog!

bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
CH-8840 Einsiedeln, Tel. 055 · 412 61 71

Für Ihr Labor

LaborExperte
LaborKonzepte
LaborEinrichtungen
LaborProdukte

Gesamtheitlich!
und: komplettes Apparateangebot!

Erfahrung die zählt!

LABOR

G+A

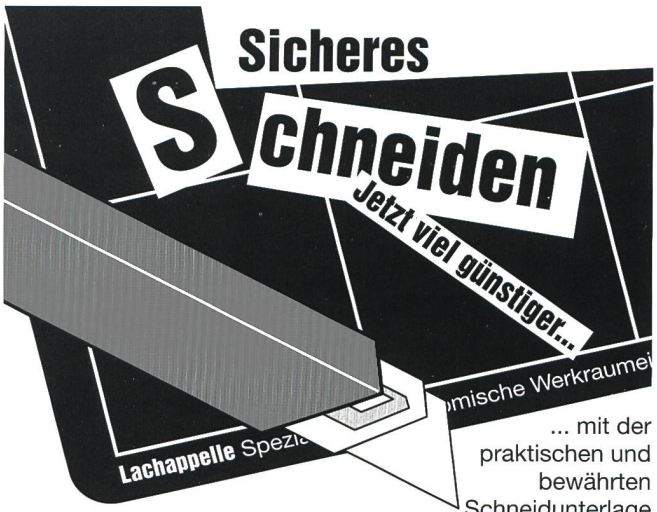
Telefon 041/798 14 14
Fax 041/798 14 20

renggli
LABORAPPARATE
LABOREINRICHTUNGEN

WORLD DIDAC 1998

Messe Basel.

12. bis 15. Mai 1998



Schneidunterlagen:

Grösse 450 x 300 x 3 mm
Nettopreis **Fr. 19.00**

Grösse 620 x 450 x 3 mm
Nettopreis **Fr. 29.00**

Plus MWST und Versandkosten

... mit der praktischen und bewährten Schneidunterlage aus Kunststoff. Für alle möglichen Schneidarbeiten, universell einsetzbar. Doppelseitig verwendbar, 3-lagig, eine Seite mit Einteilung, andere Seite neutral.

Bestellen Sie noch heute per Telefon 041 320 23 23 oder Fax 041 320 23 38

Lachappelle
Spezialist für Werkraumeinrichtungen

BackUp Sitz-Kultur

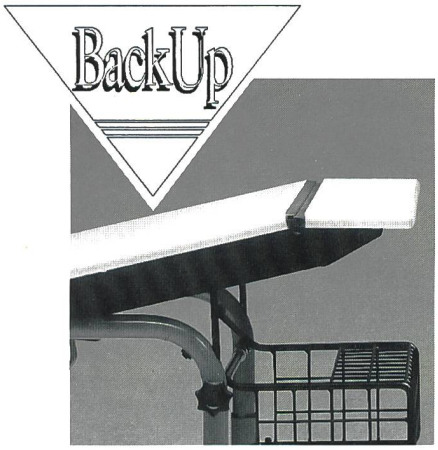
Aufrechte Menschen sind das Rückgrat jeder Gesellschaft. Doch wer zehn oder mehr Jahre eine veraltete Schulbank drückt, den beugt das Leben, bevor es recht begonnen hat.

Das BackUp Sitzkonzept ist klüger; denn es gibt nach, eröffnet individuelle Bewegungsfreiräume von der aktiven Lese- und Schreibhaltung bis zur passiven Ruhehaltung. Ergebnis: grössere Konzentrations- und Leistungsfähigkeit, ergonomisches, rückenfreundliches Sitzen. Ohne Schaden zu nehmen, lassen unsere Kinder sich nicht in überholte Normen pressen, deshalb wachsen BackUp Stühle und Tische mit, vom 1. bis zum 13. Schuljahr, kinderleicht und stufenlos anpassungsfähig.

Funktionales Design, leuchtende Farben und viele Extras zu einem attraktiven Preis sind die ökonomische Art, haltung zu bewahren. Innovation und Ergonomie im Klassenzimmer – ergo BackUp –, eine Klasse für sich.

Das ergonomische Sitzkonzept von BackUp unterstützt die gesunde Blutzirkulation im Körper und eine freie Atmung in jeder Stellung. Die Neigbarkeit der Tischplatten und die stufenlose Höhenverstellung verhindern die einseitige Beanspruchung der Bein- und Rückenmuskulatur durch das schädliche Nach-vorne-Beugen und garantieren gleichzeitig den optimalen Leseabstand von 20 bis 40 cm. Damit sind die Grundbedingungen für ausdauernde Konzentration und Aufnahmefähigkeit gewährleistet.

Fordern Sie jetzt Informationen über die ergonomische Sitz-Kultur der kommenden Generation an: Ofrex AG, 8152 Glattbrugg, Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77.



BackUp – So sitzt man heute!

NEU: Neigbare Tischplatte mit höhenangepasster, waagrechter Ablagefläche

– Ideal für alle Arbeitssituationen

– Leicht zu verstellen

Weitere Auskünfte über ergonomische Schulmöbel BackUP:

Ofrex AG
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77

OFREX

unsere Lesereinten berichten...

Gefährdeter Igel: Wir können ihm vieles ersparen!

Wer jemals das Glück einer nächtlichen Begegnung mit einem Igel hatte und sich die Musse nahm, den kleinen Kobold eine Weile zu beobachten, dem wird dieses Erlebnis noch lange in Erinnerung bleiben.

In seinem natürlichen Lebensraum fand sich das Wildtier Igel bestens zurecht. Doch dieser Naturraum fiel weitgehend der Kultivierung und Technisierung der Landschaft zum Opfer. Als Ersatz dient dem Igel heute der Siedlungsraum. Hier kann er aber nur überleben, wenn wir ihm in Gärten und Anlagen ein Minimum an Verstecken und Nahrungsquellen lassen.

Gegen natürliche Feinde hat der Igel mit seiner Einigelungstaktik ein hervorragendes Überlebensrezept gefunden. Doch heute warten auf ihn unzählige Gefahren der Menschenwelt, gegen die seine Abwehrmassnahmen nichts helfen. So verenden in unserer nächsten Umgebung immer wieder zahllose Igel auf qualvolle Weise – oder sie erleiden schmerzhafte Verletzungen. Das muss nicht sein. Oft kann mit wenig Aufwand viel Tierleid vermieden werden.

Der Igel braucht zum Überleben einen reichstrukturierten Lebensraum mit Gebüsch, Laubstreu und vielfältiger Kleintiernahrung. Naturnahe Gärten behagen ihm sehr. Er ist recht anpassungsfähig, aber im Zeitalter der Asphaltstrassen und englischen Rasen machen wir ihm das Überleben doch oft unnötig schwer. Eine Reihe von Gefahren können wir Menschen für ihn leicht beseitigen. Das bedeutet für uns keine Einbussen an Lebensqualität – im Gegenteil: Die einfachen und kostengünstigen Massnahmen, die wir für den Igel treffen, tragen dazu bei, die Umgebung auch für uns abwechslungsreicher zu gestalten.

Igelschutz beginnt im Kleinen

Holz- und Asthaufen bieten den Igeln in jedem Garten willkommene Gelegenheiten zum Unterschlüpfen. Auch Brombeergestrüpp, ja eigentlich alle Dornengewächse sind zu diesem Zweck sehr wertvoll. Einheimische Sträucher, Stauden und andere Pflanzen sind die Lebensgrundlage für Insekten, Würmer, Schnecken, Asseln und Spinnen, von denen sich der Igel ernährt. Ausserdem kommen diese Gewächse auch mit unserem Klima besser zurecht als irgendwelche empfindlichen und zudem für die heimische Tierwelt wertlosen Exoten. Die Laubschicht in einer Hecke ist voller Leben. Wir sollten sie deshalb im Herbst keinesfalls fortschaffen, sondern höchstens – wo sie stört – zu Haufen zusammenrechen. So kann der Igel immer noch darin nach Essbarem stöbern oder das Laub als Nistmaterial brauchen.

Im Sommer schätzt der Igel auch eine seichte Wasserstelle, wo er den Durst löschen kann. Dadurch bekommen unsere allgemein beliebten Feuchtbiotope und Teiche einen zusätzlichen Sinn. Allerdings sollten sie flache Ufer haben. Steile betonierte

Becken können allzuleicht zur Igelfalle werden.

Die igelgerechte Gartengestaltung hilft auch vielen anderen Kleinsäugetieren und Vögeln. Und sie bietet uns spannende Naturbeobachtungen direkt vor der Haustür. Was kann es Schöneres geben, als an einem lauen Sommer- oder Herbstabend still im Garten zu sitzen und dem geschäftigen Schnaufen, Schmatzen und Wühlen eines Igels zu lauschen?

Lebensräume verbessern, Unfälle verhindern – was wir alle tun können

Natürlich können nicht nur Garten- und Hausbesitzer dem Igel begegnen. Auch wer in Überbauungen oder Hochhäusern wohnt, kann bei abendlichen oder nächtlichen Spaziergängen dem Igel «über den Weg» laufen. Bekanntlich verfügen Igel über Reviere, die sich über mehrere Kilometer erstrecken und nicht am Zaun des Nachbarn enden.

Es gibt viele Möglichkeiten, den Lebensraum der sympathischen Stacheltiere zu erhalten und neue Lebensräume für sie zu schaffen. Hier nur ein kleines Beispiel: Mieter einer Wohnsiedlung können die Verwaltung bitten, sterile Rasenflächen mit einheimischen Buschinseln oder Hecken zu bereichern, die nicht nur Igeln, sondern auch Vögeln und anderen Kleinlebewesen Unterschlupf und Nahrung bieten. Dabei entsteht kein Mehraufwand im Unterhalt, aber ein Mehrwert, der sich auch auf das menschliche Wohlbefinden positiv auswirkt – sogar dann, wenn wir die Verbesserung nicht einmal bewusst wahrnehmen.

Leider ist es mit der Schaffung geeigneter Lebensräume noch nicht getan. Die vom Menschen geprägte Welt ist für den Igel voller Gefahren. Wir können Unfälle mit Igeln nicht restlos verhindern, aber mit einfachen Massnahmen und durch das Bekanntmachen von igelfreundlichen Lösungen auf ein Minimum reduzieren.

Angebote des Vereins Pro Igel

Weitere Anregungen können Sie beim Verein Pro Igel anfordern. Diese Institution hilft Ihnen auch bei Problemen gerne weiter und unterstützt Sie im Bemühen, uns den Igel zu erhalten. Der Verein Pro Igel hat zahlreiche Publikationen über den Igel und seine Gefährdung erarbeitet.

Gratis sind folgende Schriften erhältlich:
- Zeitschrift «Igel Bulletin» (erscheint zweimal jährlich)

... und gegen Einsendung eines adressierten und frankierten C5-Kuverts:
- Broschüre «Igel in Not»
- Broschüre «Hilfe für den Igel»
- Broschüre «Igel-Steckbrief»
- A4-Blatt «Igelpopulation»
- A4-Blatt «Guter und schlechter Lebensraum»

(Bei grösseren Bestell-Mengen dieser Publikationen muss ein Selbstkostenanteil berechnet werden.)

Zu möglichst günstigen Preisen bietet Pro Igel an:
- Videofilm «Igelleben»

Der 30minütige Film bietet spannende Einblicke in die Natur und die Gefährdung der Igel in unserer Kulturlandschaft. Er ist eine Gemeinschaftsproduktion der Vereine Pro Igel in der Schweiz und in Deutschland und kam mit finanzieller Unterstützung des Zürcher Tierschutzes zustande.

- Igel-Informations-Paket

Geeignet für den Unterricht ab der 2. Klasse. Das Paket enthält 36 Dias in zwei Archivkassetten mit ausführlichen Kommentaren in einem separaten Heft. Dazu kommt ein Arbeitsset mit verschiedenen Bastel- und Arbeitsanleitungen, Rätseln, einem Igel-Würfelspiel, Themenbeispielen wie «Was fressen die Igel?» etc. Das Buch «Stadtigel Raschelbein» sowie weitere Unterlagen vervollständigen die Gesamtinformation.

- Kinderbuch «Stadtigel Raschelbein» von Eckhard Bahr

Mit diesem Buch begleiten die Kinder einen Igel ein ganzes Jahr lang durch sein abenteuerliches Leben. Auf 33 Seiten enthält das Buch viele Farbfotos sowie Anregungen zum Lernen und Mitmachen. So erfahren die Leser, was sie tun können, um dem Igel in seinem natürlichen Lebensraum zu helfen.

- Kinderbuch-Besprechungen

Mit unserer umfangreichen Igel-Kinderbuch-Liste, in der jedes einzelne Werk besprochen und nach den Kriterien des Igelschutzes bewertet ist, bieten wir Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrern und Lehrerinnen eine wichtige Entscheidungshilfe an.

Alle diese Produkte können bestellt werden bei: Verein Pro Igel, Postfach 77, 8932 Mettmenstetten, Tel. 01/767 07 90 (Mo–Do 9.00–12.00 Uhr), Fax 01/767 08 11.

TEXTILARBEIT UND WERKEN

Offizielles Organ des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz für Textilarbeit/Werken

Bestellen Sie jetzt zwei Gratishefte

- o Betten
- o Sammeln, Sammlungen
- o Vögel/Federn
- o Sinne, Wahrnehmungen
- o Papier
- o Jeans
- o Wasser
- o Wir reichen uns die Hand Textilunterricht CH/D
- o Pelze und Häute
- o Zeichen und Symbole
- o Schulhäuser
- o Lehren – lernen – bilden
- o Hanf, Leinen und Flachs
- o Hände und Füsse
- o Sport und Bewegung
- o Jubiläum
- o Wind und Wetter
- o Einfälle statt Abfälle

UND

vielleicht sogar ein Abonnement?

10	verschiedene Themen
10 ×	Leseplausch
10 ×	Unterrichtsbeispiele
10 ×	Ausstellungskalender und Bücherhinweise
10 ×	Informationen aus der Schulpolitik

☐ Ja, ich bestelle ein **Jahresabonnement** Textilarbeit und Werken für Fr. 60.–

☐ Ja, ich bestelle ein **Halbjahresabonnement** Textilarbeit und Werken für Fr. 36.50

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Bitte frankieren
Affranchir s.v.p.
Affrancare p.f.

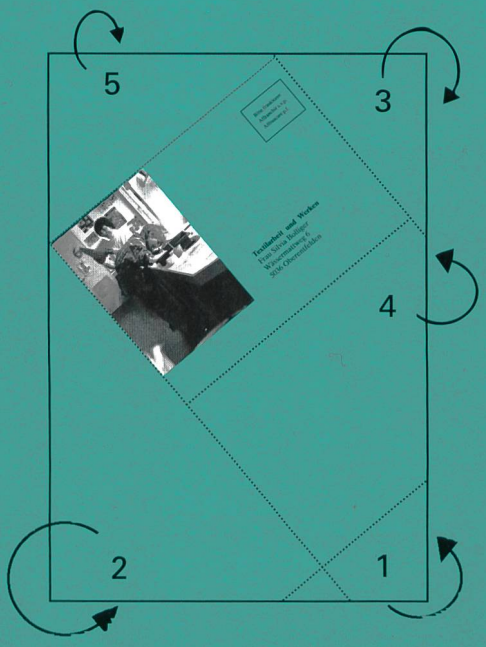
Textilarbeit und Werken
Frau Silvia Bolliger
Wässermattweg 6
5036 Oberentfelden

Mit einem Abonnement von

TEXTILARBEIT UND WERKEN

haben Sie

Vorteile	denn Sie verpassen keine Ausgabe
Gewinn	denn Sie erhalten Ideen für Ihren praktischen Unterricht und viel Hintergrundinformation im textilen und nichttextilen Bereich
Chancen	da wir Sie auf dem Laufenden halten über die schweizerische Bildungs- und Schulpolitik
Nutzen	aus den informativen Berichten und passenden Lektionsbeispielen zu einem Thema



TEXTILARBEIT UND WERKEN

Offizielles Organ des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz für Textilarbeit/Werken

Schnurnähen

Stufe:
ab 5. Klasse

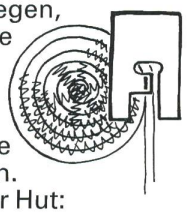
Ziele:
Nähmaschinenkenntnisse vertiefen:
- mit Zickzackstich eine Schnur zur Fläche verbinden (angelehnt ans Halbflechten),
- Fadenspannung und «Schnurspannung» beobachten.

Herstellen von Untersetzern, Schnurkörbchen oder vielleicht sogar Hüten?!

Material:
- Hanf-, Sisal- oder Juteschnüre, Recyclingschnüre,
- viel Nähmaschinenfaden

Arbeitsablauf:

- Mit dem Schnurende eine dicht gewickelte, flache Spirale bilden (Durchmesser ca. 2 cm) und mit einer Stecknadel fixieren,
- mit Zickzackstich sternförmig übernähen,
- sobald diese ersten Runden zusammenhalten, den Schnurkreis unter die linke Hälfte des Nähmaschinenfüsschens legen,



- in Runden weiterzickzacken: die Füsschenmitte ist oberhalb dem Kreisrand und der fortlaufenden Schnur. Um einen flachen Kreis zu erhalten, muss die neue Schnur locker zugeführt werden.
- Seitenwände für Körbchen oder Hut: mit der linken Hand den Schnurkreis nach oben drücken, gleichzeitig mit der rechten Hand die zuzuführende Schnur etwas anspannen. Einige Runden mit dieser «Schnurspannung» nähen. Sobald die Seitenwand genügend steil ist, kann die Schnur wieder locker zugeführt werden.
- Abschluss: ist die gewünschte Grösse erreicht, wird die Schnur ca. 2 cm vor dem Nähfuss abgeschnitten. Schnurende auf die letzte Runde legen und mit Zickzack übernähen.

Schnurnähen ist eines von vielen Unterrichtsbeispielen, die Sie in T+W finden können. Im Abonnement erhalten Sie 10 Ausgaben zu je einem interessanten Thema.

☐ Ja, ich bestelle 2 Gratishefte zum Schnuppern

☐ Ja, ich bestelle ein Jahresabonnement Textilarbeit und Werken für Fr. 60.–

☐ Ja, ich bestelle ein Halbjahresabonnement Textilarbeit und Werken für Fr. 36.50

Talon einsenden an:
Silvia Bolliger
Wässermattweg 6
5036 Oberentfelden

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

ELKO

Bahnhofstr. 20
8320 Fehraltorf
Fax 01 955 08 60 **Tel 01 955 12 84**

___ Adventszeit	34.—
___ Märchen	49.—
___ Wotan der Waldmensch	46.—
___ Das Apfelmännchen	17.—

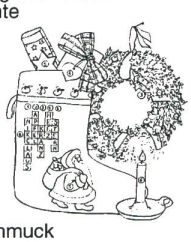
SP11/97Zuzüglich Versandkosten 5.- bis 8.-

Adventszeit

Neu

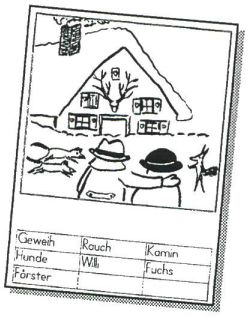
Elisabeth Wachter/ Walti Bräm
2./3. Kl. **Fr. 34.00**
Diese schön illustrierte Unterrichtseinheit führt die Kinder durch die Adventszeit. Viele gemeinsame Arbeiten verbreiten weihnächtliche Stimmung. Bei den 20 individuellen Arbeiten halten zielgerichtete Sprachposten die Waage mit besinnlichen und musischen Arbeiten.
Lernziele
- Theater spielen und musizieren
- gestaltender Umgang mit Texten
- Weihnachtsgeschichte
- Textverständnis
- Rechtschreibung
- Basteln

Aus dem Inhalt
- Text und Bild
- Pantomime
- Gewürze
- Kalender
- Brief schreiben
- Weihnachtswörter
- Weihnachtsbaumschmuck



Willi Schneemann

Lucy Milde **1. Klasse** ***Fr. 27.00***



Diese Unterrichtseinheit ist zum Buch „Ach, lieber Schneemann" von Janosch gestaltet worden. Eine anspruchsvolle Unterrichtseinheit für die Winterzeit in der ersten Klasse. Mit 26 abwechslungsreichen Arbeiten üben die Kinder mündlichen und schriftlichen Ausdruck, erweitern den Wortschatz und trainieren Gedächtnis und Wahrnehmung. Daneben wird gezeichnet und Theater gespielt.

Streichholzschachteln

Aussenmasse 58 x37 x 18 mm
unbedruckt, leer, weiss Fr. –.15
Mindestbestellung 100 Stück

Grosse Streichholzschachteln

Format 100 x 70 x 30 mm
flach geliefert, zum einfalten,
unbedruckt, leer weiss Fr. –.60

Winter

Balmer /Stürm / Baumann
2./3. Klasse **Fr. 23.00**
Die Kinder können den Winter durch Spiel, Spass und Beobachtung im Freien erleben. Im Schulzimmer werden ihre Kenntnisse durch das Lesen und Verarbeiten von Texten erweitert. Das Thema wird abgerundet durch malen, basteln, und musizieren.
Lernziele
- Tiere und Natur im Winter
- Winter bewusst erleben
- gestalten und singen im Winter
- Texte gestalten
- Texte und Gedichte lesen und vortragen

Die 6 Kapitel
- Tiere im Winter
- Der Winter und ich
- Den Winter erleben
- Gestalten und singen im Winter
- Winterliche Texte
- Spiele

Menschen

Hans Peyer **2. Klasse** **Fr. 25.00**
Grundlage für die Unterrichtseinheit ist das Kinderbuch „Menschen", das Buch zur Völkerverständigung. Durch vielseitige Arbeitsaufträge lernen die Kinder sich selber, andere Kinder der Klasse sowie Menschen der ganzen Welt näher kennen.
Lernziele
- soziale Kontakte verbessern
- Weltkarte lesen
- genaues Beobachten
- Lesefertigkeit schulen

Aus dem Inhalt
- Wohnsituationen beschreiben
- Steckbrief schreiben
- Rezepte kochen
- Collage
- schminken

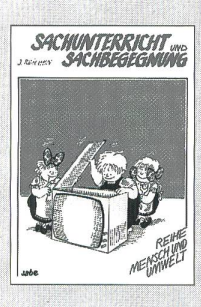
PRIMARSCHULE

Mensch und Umwelt

Die Lehrmittelreihe «Mensch und Umwelt» besteht aus einem Grundlagenband und einzelnen «Bausteinen»

Lebensgrosse Aufklappmodelle eröffnen den Zugang zum Innern des eigenen Körpers und auf spielerische Weise kann die Magnetkraft erforscht werden.

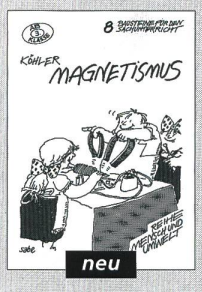
24 Stunden Bestellservice!
Ihre Bestellungen können wir ab sofort rund um die Uhr persönlich entgegennehmen.
Tel. 01-202 44 77



Sachunterricht und Sachbegegnung
Jürgen Reichen
Grundlagenband
136 Seiten, A4
Fr. 41.–

aktualisiert

Der menschliche Körper
Jürgen Reichen
88 Seiten, A4
Fr. 29.80
Überarb. Auflage
Ersch. im Herbst '97



neu

Magnetismus
Peter Köhler
72 Seiten, A4
ca. Fr. 28.–
Ersch. im Herbst '97

Bestelltalon

___ Ex. Grundlagenband	Bestell-Nr. 7811
___ Ex. Der menschliche Körper	Bestell-Nr. 7814
___ Ex. Magnetismus	Bestell-Nr. 7825

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Datum/Unterschrift _____

32/97

sabe Postfach · Tödistr. 23 · 8027 Zürich · Tel. 01 202 44 77 · Fax 01 202 19 32

17-Buchstaben-Weihnachtsgeschichten

Von Manuela Märki, Christine Maurer,
Kristine Stebler

Warum während der Adventszeit nicht einmal die bisher gelernten Buchstaben festigen, statt weitere neue einzuführen? Natürlich können mit den ersten 17 Buchstaben des «Buchstabenschlosses» keine literarisch hochstehenden Texte verfasst werden, doch die Kinder sind stolz, eine so lange Geschichte über Samichlaus, Esel oder Weihnachtspost lesen zu können. Natürlich können die Lehrpersonen die Texte ergänzen, kürzen, illustrieren, Fragen dazu an die Wandtafel schreiben. Und Lehrkräfte, die noch nicht den ersten Band des «Buchstabenschlosses» abgeschlossen haben oder ein anderes Erstlese-Lehrmittel verwenden? In der «neuen schulpraxis» haben wir unter dem Titel «Neue Tendenzen im Erstlesen» darauf hingewiesen, dass den Kindern durchaus auch Texte vorgelegt werden dürfen, die hin und wieder einen Buchstaben enthalten, der noch nicht eingeführt wurde. (Viele Lehrkräfte führen ohnehin nur die ersten 15 Buchstaben einzeln ein und geben dann den Kindern eine Buchstabentabelle von Reichen, Vogel oder Meiers, um die restlichen Buchstaben individuell zu lernen.) *(Lo)*

Didaktische Überlegungen zu den Weihnachtserstlesetexten

Lesen ist weitgehend Übungssache. Auch gute Kinder, die schon auf der Satzebene (und nicht mehr mit Wörtertürmen) lesen, sollten viel Übungsmaterial haben.

Dieser Text kommt (fast) mit den ersten 17 Graphemen aus, die im «Buchstabenschloss» (1. Band) eingeführt werden. Wenn pro Woche 1–2 neue Buchstaben eingeführt werden, so sollten in der Vorweihnachtszeit vorhanden sein: O, T, I, M, L, A, S, F, E, N, R, Ei, U, D, W, Au, Äu.

Wir empfehlen nicht, den ganzen Text so abzugeben, sondern zerschnitten in Portionen von 3 bis 9 Zeilen. Diese Leseportionen werden auf ein Blatt kopiert, wo viel Raum besteht, damit die Kinder diese Szenen auch zeichnen können. Natürlich ist es sehr schwierig, mit diesen wenigen Buchstaben eine spannende Geschichte zu erzählen, immer wieder fehlen Buchstaben in wichtigen Schlüsselwörtern. Ferner wurde versucht, folgenden Erstleseprinzipien nachzuleben: Redundanz (Wort- und Satzwiederholungen), möglichst viele lauttreue Wörter (der Lehrkraft ist es überlassen, bei ch und ie, resp. sieht optische Lesehilfen einzubauen), Flattersatz (für jeden neuen Satz beginnt eine neue Zeile).

Natürlich können vor dem Lesen die wichtigsten Schlüsselwörter einzeln oder als Wörterturm an der Wandtafel stehen. Es wird lautiert und die Sinnerfassung überprüft. Wenn diese Schlüsselwörter / Hauptsinnträger im Satzzusammenhang erscheinen, so sind es vielleicht schon «alte Bekannte», das Wort kann ganzheitlich erfasst werden, z.B. «Weihnacht». Die neue Erstlese-Didaktik rät davon ab, zu ängstlich noch unbekannte Buchstaben zu vermeiden (Gertrud Culer kennt das «g» schon lange, auch wenn es im Buchstabenschloss erst im 2. Band eingeführt wird...)

Hat es in jedem Schulhaus schon gute Vergrösserungsmöglichkeiten, damit der Schriftgrad dem Können der ErstklässlerInnen angepasst werden kann?

Der Kalender des Nikolaus

Tina träumt.
Im Traum
ist Tina alleine.

Weit fort
ist eine Laterne.
Wem ist sie?

Tina läuft
in den Wald.
Die Tannen sind weiss.
Es ist kalt.
Es ist Winter.

Wo ist die Laterne?
Sie ist fort.

Da!
Was ist das?
Du träumst,
denkt Tina.
Da ist die Laterne.
Das ist die Laterne
des Nikolaus.

Was ist los?
Er weint.
Nikolaus
warum weinst du?

Mein Kalender
ist fort.
Wann sollen die Kinder
Mandarinen und Torten essen?
Wann ist das Datum
des Nikolaus?
Weisst du es?

Tina denkt
und denkt.
Meine Mutter meint,
du kommst immer,
wenn man im Laden
Mandarinen kaufen kann.
Stimmt das?

Dann musst du in diesem Moment
kommen.
Im Laden kann man
seit diesem Monat
Mandarinen kaufen.

Der Nikolaus ist ratlos.
Die Torten
sind erst im Ofen.
Man kann sie kaum essen.
Man kann sie erst essen,
wenn sie
aus dem Ofen kommen.

Warum ist denn
dein Kalender fort?
Da war der Wind.
Der nimmt alles mit,
wenn das Tor offen ist.

O! Armer Nikolaus!
Tina will,
dass der Nikolaus
kommen kann.
Er soll
am Nikolausdatum kommen.
Alle Kinder wollen
Torten und Mandarinen!

Dann werden wir
den Kalender finden!
ruft Tina.
Sie rennt los.

© by neue schulpraxis

Wind! Wind,
wo ist der Kalender?
Keine Antwort.
Tina ist alleine.
Es ist kalt.

Da kommt der Nikolaus.
Wir werden
den Kalender
miteinander finden.
Die Felder sind weiss.
Ist der Kalender
unter dem Eis?
Es ist kalt.

Da kommt Tina
eine Idee:
Der Kalender meiner Mutter
ist im Dorf.
Nimm unseren Kalender.

Dann weisst du
das Datum wieder.

Das ist toll!
ruft der Nikolaus.
Er nimmt den Kalender
mit in den Wald.
Wie kann er
Tina nur danken?

Da kommt dem Nikolaus
eine Idee:
Nimm diese Nuss.
Das ist eine Wundernuss.
Wenn sie offen ist,
kommt der Nikolaus.
Dann weisst du
das Datum.

Tina nimmt
die runde Nuss.

Tina rennt ins Dorf.
Sie träumt nur.
Oder ist es kein Traum?

Tinas Mutter ruft:
Tina!
Träumst du?
Komm auf!
Man kann essen.

Fort ist der Traum!
Komme! ruft Tina.

Da!
Was ist das?
Auf dem Teller
ist eine Nuss.
Die Nuss ist offen.
War alles kein Traum?

Tina isst.
Die Wand ist weiss.
Der Kalender
ist fort.

Wenn es dunkel wird,
kommt der Nikolaus,
meint die Mutter.

Tina weiss es.

In dieser Geschichte werden die nach dem Erstlesegang «Das Buchstabenschloss» 17 ersteingeführten Laute verwendet: «Oo, Tt, Ii, Mm, Li, Aa, Ss, Ff, Ee, Nn, Rr, Ei ei, Uu, Dd, Ww, Au au, Äu äu.»
Zusätzlich verwendet wird «Kk», was gleich als nächstfolgender Buchstabe im 2. Arbeitsheft eingeführt wird, und «ie» (als Einheit einzuführen) in «sie, die, diesem» und «wieder».

© by neue schulpraxis

Linus

Linus ist ein kleiner Esel.
Er ist im Dorf.

Linus ist Frau Kellers Esel.
Frau Keller ist alt.

Linus hat Durst.
Linus will etwas essen.

Wo ist Frau Keller?
Frau Keller ist fort.
Linus ist allein.

Also läuft Linus fort.
Er läuft aus dem Dorf.
Es ist kalt.
Es ist Winter.
Alle Felder sind weiss.

Linus kommt in den Wald.
Alles ist anders als im Dorf.

Da.
Was ist das?

Mitten im Tannenwald
ist ein Mann mit einer Laterne.
Sein Kleid ist rot.
Wer ist das?
Das ist der Nikolaus.

Der Nikolaus ist nett.
Linus darf Wasser trinken.
Linus darf Mandarinen essen.

Komm, Esel.
Du kannst mit mir kommen.

Der Nikolaus und Linus
laufen miteinander.

Im Dorf warten alle Kinder
auf den Nikolaus.
Nun kommt er.
Er kommt mit einem Esel.
Toll.

Nanu.
Das ist Frau Kellers Esel.
Das ist Linus.

Linus war immer allein.
Er war nur ein kleiner Esel.
Nun darf Linus immer
mit dem Nikolaus sein.

Und alle Kinder
kennen Linus.

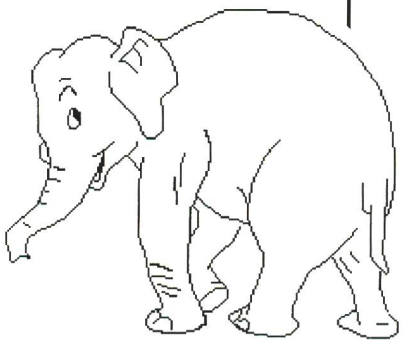
Danke Nikolaus.

Dieser Text enthält nur die Buchstaben des 1. Arbeitsheftes vom «Buchstabenschloss» (Ausnahme: Kk)
Aa Ee Ii Oo Uu Au au Äu äu Ei ei
Dd Ff Kk Ll Mm Nn Rr Ss Tt Ww

© by neue schulpraxis

Fridolins Weihnachtsbriefe

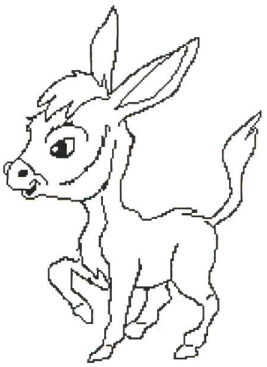
Es war einmal eine kleine Maus.
Die hiess Fridolin.
Fridolin lebte mit seinen Eltern tief unten in einem Keller.
Es war der Keller eines armen, alten Bettlers.
Und dieser Bettler hiess Otto.
Da Otto sehr arm war, hatte er fast keine Esswaren in seinem Keller.
So hatten dann Fridolin und seine Eltern ebenso fast keine Esswaren.
Oft fanden sie im Keller nur Brot, Mehl und Karotten.
Selten waren da rote Tomaten, braune Datteln und Mandarinen.
Aber Fridolin und seine Eltern liebten ihr Heim.
Und sie waren froh, dass sie etwas essen konnten.
Sie assen all diese Esswaren mit Freude.
Hin und wieder assen sie Kekse und tranken Tee oder Kaffee.
Obwohl Fridolin erst 4 Monate alt war, wollte er immer allerhand wissen.
Einmal wollte er wissen, wie andere Tiere lebten oder was sie assen.
Und er wollte wissen, wo andere Tiere lebten.
Als dann die Herbstferien kamen, lief Fridolin in die Welt hinaus und wollte andere Tiere kennenlernen.
Er lief und lief und rannte hinab und hinauf, bis er in ein Land mit lauter kleinen Seen kam.
Fridolin bastelte ein Floss (ein kleines Boot) aus einem Baumblatt, Moos, Erde und etwas Lehm.
Er ruderte sehr weit und traf eine Entenfamilie, die an Seerosen knabberte.
Die Entenfamilie bestand aus den Enteneltern und sieben kleinen Enten.
Sie badeten alle im See.
Fridolin lernte nun diese Familie kennen, und bald wurden sie alle Freunde, denn die Entenfamilie war sehr nett.
Fridolin liebte seine Freunde.
Aber Fridolin wollte weiterrudern.
Die Enten meinten: «Wir wollen dir einen Brief senden!»
Also hinterliess Fridolin ihnen seine Adresse.
Und so ruderte er los.
Weit in der Ferne sah er eine Insel mitten im See.
Fridolin ruderte hin.



Wo komme ich?

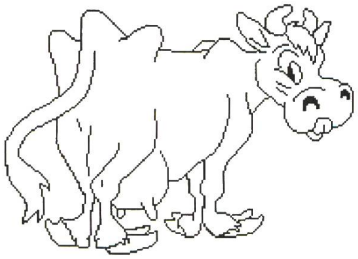
© by neue schulpraxis

Da sah er am Strand ein Krokodil.
Es hatte sein Maul weit offen und sah in die Sonne.
Neben dem Krokodil stand ein Elefant, der ein Blatt frass.
Dann sah Fridolin auf dem Baum einen Affen.
Er ass eine Kokosnuss und Bananen.
All diese wunderbaren Tiere wurden Fridolins Freunde.
Die Tiere meinten: «Wir wollen dir einen Brief senden!»
Also hinterliess Fridolin ihnen seine Adresse.
So ruderte Fridolin weiter, und bald war er wieder auf dem Festland.
Da sah er auf einer Wiese mit lauter bunten Blumen einen kleinen, einsamen Esel.



Er frass Klee, Heu und Hafer.
Da der Esel sehr lieb war, wurde er bald Fridolins Freund.
Nun war keiner mehr allein.
Fridolin durfte auf dem Esel reiten, obwohl er keinen Sattel hatte.
So wanderten also Fridolin und der Esel weiter.
Am Waldrand trafen sie einen Uhu.
Der Uhu meinte: «Ich will dir einen Brief senden!»
Fridolin und der Esel sahen dann in der Ferne einen Bauernhof.
Sie liefen darauf hin.
Sie trafen drei kleine Kater, Tim, Tom und Tam.

Dann lernten sie den Hund Bello kennen.
Er tollte mit einem Ball im Hof herum.
Sie sahen eine Kuh und einen Stier weiden.
Sie trafen ebenso ein Huhn, das auf seinen Eiern sass.
Alle Tiere meinten: «Wir wollen dir einen Brief senden!»
Also hinterliess Fridolin ihnen seine Adresse.
Im Wald trafen sie dann ein Reh und einen weissen Hasen.



Der Hase knabberte an einer Karotte.
Die Tiere meinten: «Wir wollen dir einen Brief senden!»
So liefen Fridolin und der Esel neben dem Waldrand, neben Seen, auf Strassen, auf Wiesen und Feldern.
An allen Orten trafen sie nur nette Tiere.

© by neue schulpraxis

Sie wurden alle Fridolins Freunde.

Und allen hinterliess Fridolin seine Adresse, und Fridolin hoffte auf Briefe.

Aber die Herbstferien endeten bald.

Fridolin musste nun heim.

Er wollte wieder seine Eltern sehen.

Als Fridolin bei seinem Haus ankam, waren die Eltern sehr erfreut.

Die Eltern feierten ein Fest, da Fridolin nun wieder bei ihnen war.

Sie waren froh, dass ihm niemand ein Leid antun wollte.

Am Abend, als es dunkel wurde und der Mond und die Sterne am Himmel funkelten, musste Fridolin ins Bett.

Er hatte einen Traum, er traf all die Tiere wieder: Ente, Krokodil, Elefant, Affe, Uhu, Kater Tim, Tom und Tam, Hund Bello, Kuh und Stier, Reh und Hase.

Als Fridolin 2 Monate daheim war, sandten all seine Freunde aus aller Welt nette Weihnachtsbriefe. Es waren Weihnachtsbriefe von: Ente, Krokodil, Elefant, Affe, Uhu, Kater Tim, Tom und Tam, Hund Bello, Kuh und Stier, Reh und Hase.

Das erfreute Fridolin sehr.

Er sass auf einem Stuhl und las mit seiner Brille all die netten Briefe.

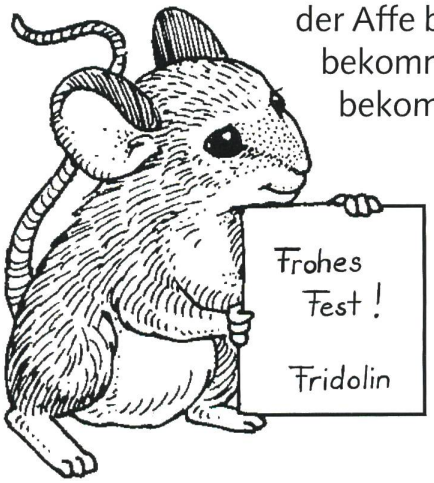
Dann wollte er die Briefe beantworten, denn er liebte seine Freunde.

Aber wo wohnten Ente, Krokodil, Elefant, Affe, Uhu, Kater Tim, Tom und Tam, Hund Bello, Kuh und Stier, Reh und Hase?

Da fand Fridolin, dass er keinen Brief beantworten werde, sondern dass er lieber in den Weihnachtsferien wieder mit dem Esel herumreisen und dann all seine Freunde wiedersehen werde.

Diese Idee erfreute Fridolin sehr, und er wartete froh auf die Weihnachtsferien.

Da Weihnachten war, wollte er seinen Freunden etwas mitnehmen. Aber was wollte er wem mitnehmen? Die Enten bekommen Brot, das Krokodil bekommt eine Wurst, der Elefant bekommt ein Baumblatt, der Affe bekommt eine Kokosnuss und Bananen, der Uhu bekommt braune Datteln, die drei kleinen Kater bekommen Kekse, der Hund Bello bekommt eine feine Wurst, die Kuh und der Stier bekommen Heu und Hafer, das Huhn bekommt ebenfalls Hafer, das Reh bekommt Heu und der Hase Karotten.

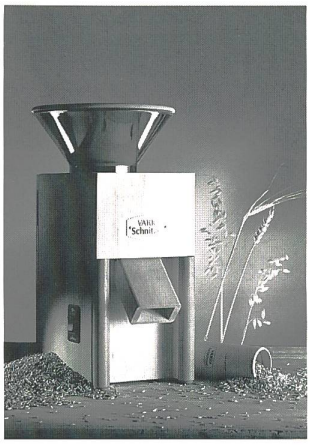


Und was soll sein bester Freund, der Esel, bekommen?

Kristine Stebler

Alle Buchstaben aus «Buchstabenschloss», Arbeitsheft 1, plus K, B, H und als Ganzwort eingeführt «Weihnacht».

© by neue schulpraxis



Neu – exklusiv Schnitzer Vario

Zwei in einem – mahlt und flockt!

Für eine vollwertige Ernährung

Nur Fr. 798.–

Prospektanfragen

Leibundgut-Kornmühlen
8155 Niederhasli
Telefon 01/850 60 60
Fax 01/850 66 06
oder im Fachhandel

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI
65 Betten, 342 m. ü. M., ab Fr. 8.–

Les Bois/Freiberge JU
130 Betten, 938 m. ü. M., ab Fr. 9.–

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, St.Karliquai 12
6000 Luzern 5, Telefon 041/410 91 39

Bosco della Bella

Pro Juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin

Bosco della Bella
Villaggio di vacanze Pro Juventute

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen im Kastanienwald. Das Dorf ist mit eigener Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV/Video, Ponies, Waldlehrpfad, Fussball-, Volleyball- und diverse Spielplätze, Bocciabahnen, Tischtennistische und Grillstellen.

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091/608 13 66, Fax 091/608 14 21

WENDEKREIS

Die Monatszeitschrift mit Weltsicht

Sie sind...

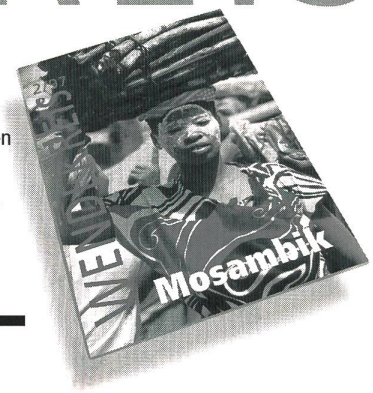
- ☒ offen für andere Menschen und Kulturen
- ☒ interessiert an Entwicklungsfragen
- ☒ kritisch und umweltbewusst
- ☒ ansprechbar für lebensbejahende Impulse

Sie wollen...

- ☒ Zusammenhänge in der **einen** Welt besser verstehen

Der WENDEKREIS kann Ihnen dabei helfen, denn er schlägt Brücken zwischen nördlicher und südlicher Welt.

- ☒ Jetzt abonnieren – ein Hoffnungszeichen für Benachteiligte setzen!



Ja, eine gerechtere Welt ist für mich ein Thema

Ich bestelle gegen Rechnung mit Einzahlungsschein

☐ eine **Gratis-Probenummer**
☐ ein WENDEKREIS-**Schnupper-Abonnement,** 4 Nummern zum Spezialpreis von Fr. 10.–
☐ ein WENDEKREIS-**Jahres-Abonnement** für Fr. 35.– (11 Nummern)

Meine Adresse: ☐ Frau ☐ Herr ☐ Familie

Vorname/Name _____ Strasse _____

PLZ/Ort _____ Datum/Unterschrift _____

Senden an: Abonnentenservice, WENDEKREIS, Postfach 62, 6405 Immensee, Telefon 041 854 13 91, Fax 041 854 14 10

NS

11 Arbeitsaufträge zum Thema «Weihnachten»

Von Ernst Lobsiger

Hauptsächlich Schreibanlässe, aber auch Leseanlässe können die Adventszeit auflockern. Einige Aufträge eignen sich bereits für die 3. Klasse, fast alle für die Mittel- und Oberstufe, aber um bewusst der ständigen Nivellierung «nach unten» in der Schule entgegenzuhalten, haben wir auch anspruchsvollere Impulse und Texte aufgenommen als in den vergangenen Jahren. *(Lo)*

Darf Weihnachten in der heutigen multikulturellen Gesellschaft überhaupt noch ein Thema sein? – Ich singe immer wieder mit Klassen jüdische Shalom-Lieder, und noch nie haben Eltern geklagt, ich würde ihre Kinder zum Judentum verführen. Die Moslems und Hindus in unseren Klassen singen auch «Oh, Tannenbaum», und noch nie sind Klagen von nichtchristlichen Eltern eingegangen. (Aber natürlich sprechen wir im Laufe des Jahres auch einmal über den Geburtstag von Mohammed oder Buddha). – Etwas mehr Sorgen machen Kinder, die den Zeugen Jehovas nahestehen, die sich in der Schule nicht mit Weihnachten auseinandersetzen dürfen. Aber im Zeitalter des Individualisierens finde ich auch für diese Kinder eine akzeptable Lösung, wenn der Rest der Klasse am Morgen sich im Kreis um den Adventskranz herum versammelt hat. Und ich versuche diesen Kindern ausserhalb des Kreises ganz besonders zu zeigen, dass ich sie auch gerne in meiner Klasse habe, dass sie nicht nur «Angehängsel» sind. (Die Türkenmädchen dürfen andererseits nicht mit in die Badanstalt, wenn Knaben dabeisind oder nicht ins Klassenlager.) ...

Überblick

Weil wir in den Weihnachtsnummern der letzten Jahre oft übergewichtig Leseanlässe angeboten hatten, wollen wir hier zuerst Ideen für *Schreibanlässe* geben:

Nacherzählung: «Eine Weihnachtsgeschichte zum Nacherzählen»
Kindern des 3., 5. und 7. Schuljahres haben wir diesen Text vorgelegt, und es war interessant, die Resultate zu vergleichen. Wie mit dem Originaltext und/oder dem Wörterturm didaktisch verschieden gearbeitet werden kann, steht auf dem Arbeitsblatt.

Bildergeschichte: «Weihnachtssingen»
Zum gleichen Bildmaterial sollen verschieden lange Geschichten erzählt werden. Jedes Kind konnte sich für drei Längen entscheiden. In der Parallelklasse bestimmte das Los, wer eine 5- oder 15-Sätze-Geschichte erzählen sollte. Ein bereitgestelltes Wortfeld kann der schwächeren Klassenhälfte helfen (= individualisieren).

Drei Bildergeschichte: «Der kleine Herr Jakob» (inklusive Titelbild)
Im empfehlenswerten Ravensburger-Buch «Der kleine Herr Jakob» (ISBN 3-473-35152-0) sind die hintersten 12 der 88 Bildergeschichten dem Thema «Winter» und «Weihnachten» gewidmet. So können immer zwei Kinder eine andere Bildergeschichte versprachlichen (= adressatenbezogene Leseanlässe: Welcher Text passt zu welcher Bildergeschichte?).

Freies Schreiben: «Phantasiegeschichten und wahre Weihnachtstexte»
Die 25 Ideen animieren zum (mehrfachen) freien Schreiben. Es wird auch didaktisch gezeigt, wie die Kinder sich in der Ideenfülle zurechtfinden können. Entsteht daraus ein Geschichtenordner oder eine Wandzeitung, ein Tonbändchen als Weihnachtsgeschenk, kopiert für alle Kinder?

Partnerschreiben: «Weihnachtsdialoge»
Kinder schreiben gerne alleine oder in Kleingruppen Dialoge auf, die dann der Klasse mit verteilten Rollen vorgelesen werden. Dieses Arbeitsblatt eignet sich aber auch als Anstoss für spontanes Rollenspiel (= Sprache mündlich).

Projektunterricht: «Forschungsaufträge zum Thema ‹Weihnachten›»
Natürlich haben wir noch viele andere Projekte durchgeführt, z.B.: a) Vergleiche die jüdischen und christlichen Feste im Dezember und zur Osterzeit, b) Wie wird der Geburtstag von Jesus, Mohammed, Buddha in aller Welt gefeiert? c) Pausenplatzumfrage mit dem Tonband: Was schenkst du deinen Eltern zu Weihnachten? d) Wann und wie kam der Tannenbaum zum Weihnachtsfest? e) Interview mit Förster: Was sagt der Umweltschutz zum Tannenbaum? f) Interview mit einem Mann, der in der Zeitung inseriert und als Nikolaus die Kinder besucht. g) 15 Fragen vorbereiten für einen Tannenbaumverkäufer, h) Grosseltern, Eltern befragen: Welches ist die erste Weihnacht, an die ihr euch zurückerinnert? (Geschenke, Essen, gemeinsames Singen usw.)

Lese- und Schreibanlass: «Ein Weihnachtsgedicht interpretieren lernen» (Christian Morgenstern).
Für Unter- und Mittelstufenkinder kann mündlich an der Wandtafel oder ab Folie das Gedicht erschlossen werden. Reifere Klassen können an diesem Beispiel lernen, was unter «Interpretation» zu verstehen ist.

Lese- und Schreibanlass: «Wie ein Weihnachtslied weltberühmt wurde».
Hauptziel ist sicher, zu überprüfen, wieviel Sinnverständnis nach ein- oder zweimaligem Lesen vorhanden ist. Im zweiten Durchgang, wenn der Text wieder offen neben den Fragen zur Verfügung steht, kann das Nachlesen als Arbeitstechnik geübt werden. Schliesslich zeigen die Fragen 13–18, ob das Kind über den Textrand hinausblicken kann.

Leseanlass: «Ein grosser Tag für Vater Martin, von Leo Tolstoi»
Können die Kinder den Text richtig zusammensetzen, sehen sie den «roten Faden»? Sehen sie, dass eine wichtige Bibelstelle durch eine alte Geschichte aus dem alten Russland aktualisiert wurde? Können Schülergruppen den Text stimmig vorlesen, vielleicht auf Tonband aufnehmen? Wenn die Illustrationen aus dem gleichnamigen Bilderbuch beigezogen werden, entsteht ohne grossen Aufwand eine Tonbildschau.

Quelle: Bilderbuch: Leo Tolstoi/Mig Holder: Ein grosser Tag für Vater Martin, Brunnen Verlag, Giessen, 1988.

Denkaufgabe: Welche Illustrationen auf den Arbeitsblättern stammen von Gilbert Kammermann, welche von Bruno Büchel?

Eine Weihnachtsgeschichte zum Nacherzählen

(nach Max Bolliger, Weesen)

a) Lies den ganzen Text (Teile 1 bis 3) zweimal genau durch, schreibe dir zehn Schlüsselausdrücke heraus, leg den Text zur Seite und schreibe die Geschichte mit eigenen Wörtern auf. Vielleicht machst du am Schluss noch einen Abschnitt mit: «Was für Gedanken mir zu diesem Text durch den Kopf gingen». Der Autor und der Redaktor (Lo) freuen sich auf deine Gedanken.
b) Lies nur den Wörterturm, die Stichwörter. Mache daraus ganze Sätze und schliesslich eine «runde Geschichte». Vergleiche deine Geschichte mit jener der Klassenkameraden und des Schriftstellers.
c) Nimm zwei Teile des Originaltextes. (Entweder 1 und 2, oder 1 und 3, oder 2 und 3). Dazu nimmst du den Wörterturm. Schreibe jetzt den fehlenden Teil ausführlich auf.

1

Über den gefrorenen Schnee knirschten die Räder eines Zigeunerwagens. Es war eine helle Nacht. Verbittert schritt ein Mann neben dem Wagen her und trieb den Esel zur Eile an. Welcher Bauer würde ihm und den Seinen wieder für eine Nacht Unterschlupf gewähren? Wer wollte sich jetzt von Zigeunern in seiner Ruhe stören lassen?

Drinnen im Wagen sass die Frau zusammengekauert im Heu. In ihren Armen hielt sie das Kind. Sorgsam presste sie es an ihre Brust und wärmte es.

Von der Decke herunter hingen die Spielsachen, die der Mann aus Holz geschnitten und die die Frau bemalt hatte, bunte Hampelmänner, dazwischen grosse und kleine Puppen. In einer Schachtel lagen die Tiere beieinander, Zebras, Enten, Elefanten und Löwen.

Doch weder die lustigen Hampelmänner noch der friedliche Verein der Tiere stimmten die Frau fröhlicher. Seit es in jedem Dorf Puppen mit Schlafaugen und Tiere aus Blech und Plastik zu kaufen gab, wollten auch die Bauern von den hölzernen Spielsachen nichts mehr wissen. Sie dachte daran, wie oft man sie von den Hausschwellen jagte und sie beschimpfte: «Zigeunerpack!» Sie wusste genau, wie sorgfältig man hinter ihnen alle Türen schloss.

2

Durch die dünne Holzwand lauschte Thomas auf das Weinen seiner Mutter. Alles war anders geworden, seit die Holzknechte den Vater auf einer Bahre ins Haus gebracht hatten. Thomas erinnerte sich an ihre betretenen Gesichter. Er erinnerte sich an den Tag, als die vielen schwarzgekleideten Menschen

ins Haus gekommen waren, als er hinter dem Wagen mit dem Sarg herlief und die Blumen verlor, die Tante Rosa ihm in die Hand gedrückt hatte.

Aber viel schlimmer als diese Erinnerung war es, seine Mutter jede Nacht weinen zu hören.

«Nichts, gar nichts wird aus dem Weihnachtsfest», hatte ihm die Magd in der Küche gesagt.

Warum sollte er keinen Christbaum haben und keine Geschenke? Die Lehrerin im Kindergarten hatte von Maria und Joseph, den Engeln, den Hirten und den Königen erzählt. «Und», hatte sie den Kindern erklärt, «seither kommt das Christkind jedes Jahr wieder, seit bald zweitausend Jahren!» Thomas glaubte daran!

Heimlich schlich er sich aus dem Haus und lief dem Walde zu. Er schaute zu den Sternen hinauf, damit er sich vor der Dunkelheit nicht fürchtete. Er vergass die Kälte und lief und lief. Aber das Christkind war noch weit …

3

Der Zigeuner sah den kleinen dunklen Körper am Wegrand liegen. Er holte die Lampe und sah, dass es ein Kind war, halb erfroren. Er erschrak und rief seine Frau.

Wenn sie den Knaben retten wollten, blieb nicht lange Zeit zum Staunen. Sie bewegten seine Arme und Beine. Als sie hörten, dass er gleichmässig zu atmen begann, hüllte ihn die Frau in eine Decke und trug ihn in den Wagen. Zusammen mit ihrem eigenen Kind hielt sie ihn auf dem Schoss. Sie sah in sein Gesicht und lächelte.

Quelle: «Das Schaf des Hirtenbuben», Blaukreuzverlag, Bern, 1972.
Illustration: Alfred Kobel.

Der Mann beeilte sich, um mit dem Findling bald ins Dorf zu gelangen. Thomas aber schlug inzwischen seine Augen auf und schaute gerade in das Gesicht der Frau, das sich freundlich über ihn neigte. Dann entdeckte er die Spielsachen, die lustigen Hampelmänner, die Puppen, die sich lautlos drehten und die Holztiere in der Schachtel. Das Christkind hatte ihn gefunden. Nun war alles gut.

Doch vor Glück wagte er kein Wort zu sagen, denn neben ihm, fast in seinen Armen, schlief das Jesuskind. und er wusste ja nicht, ob Maria seine Sprache verstehen würde, da er nur der Försterbub war und nicht vom Himmel kam.

Wörterturm

1. Teil:
Zigeunermann, Frau, Kind
kalter Winter
zu kalt, um im Zigeuerwagen zu schlafen
Bauern wollen sie nicht im Stall
kein Geld
möchten Holzspielzeug verkaufen
Kinder wollen Plastikspielzeug
Zigeuner fortjagen

2. Teil:
Thomas, Halbwaise
Vater, Förster
im Wald von Baum erschlagen
kein Geld für Weihnachten
Kindergärtnerin sagte Thomas:
«Seit fast 2000 Jahren kommt das Christkind zu uns.»
Thomas glaubt daran
Will Christkind suchen
Läuft daheim fort
Kalte Schneenacht …

3. Teil:
Zigeuner findet Thomas
halb erfroren
warme Decken
im Zigeunerwagen
Thomas schlägt Augen auf
sieht aufgehängte Holzspielsachen
Christkind hat ihn gefunden
Christkind schläft neben ihm
Thomas schweigt
Maria würde vielleicht seine Sprache nicht verstehen

© by neue schulpraxis

Weihnachtssingen

Eine Geschichte in einem Satz, in 5, 10, 15 oder 20 Sätzen (= 5 Varianten). Welche Länge ist optimal?

a) Schau die drei Bilder genau an. Versuche in einem Satz (natürlich mit eingefügten Nebensätzen) die Handlung und die Pointe zu erzählen!
b) Gleiche Aufgabe, aber jetzt soll deine Geschichte fünf Sätze lang sein. Beginne eine neue Zeile für jeden Satz!
c) Gleiche Aufgabe, aber jetzt soll die Geschichte zehn Sätze lang sein. Achte darauf, dass die Pointe ganz am Schluss steht!
d) Jetzt soll deine Geschichte 15 Sätze lang sein, da kannst du am Anfang etwas ausschmücken und auch schreiben, was die Figuren denken, fühlen und singen.
e) Erzähle die Geschichte in 20 Sätzen. Vorher kannst du die nachfolgenden Impulse und Fragen durchlesen, das wird dir helfen:

Quelle: Hans Kossatz, Berlin, Dieserweg, Nr. 1274.

1. Der kleine Junge sagt: Ich singe sowieso falsch. – Die anderen sollen ruhig allein singen. – Ich bin viel zu erkältet. – Ich kenne das Lied nicht. – Ich mag das Lied nicht. – Die singen schon laut genug. – Ich habe kein Liederblatt!

   ▶ **Welche Entschuldigung überzeugt dich?**

   ▶ **Was würdest du auf die einzelnen Sätze antworten?**

2. Komm, sing doch mit. – Los, mitsingen! – Versuch doch mal, mitzusingen. – Mitsingen, oder es gibt was. – Bitte, sing doch ein bisschen mit. – Wenn du mitsingst, kriegst du auch was Schönes.

   ▶ **Welche Aufforderungen sind freundlich, welche nicht? Ordne sie danach.**

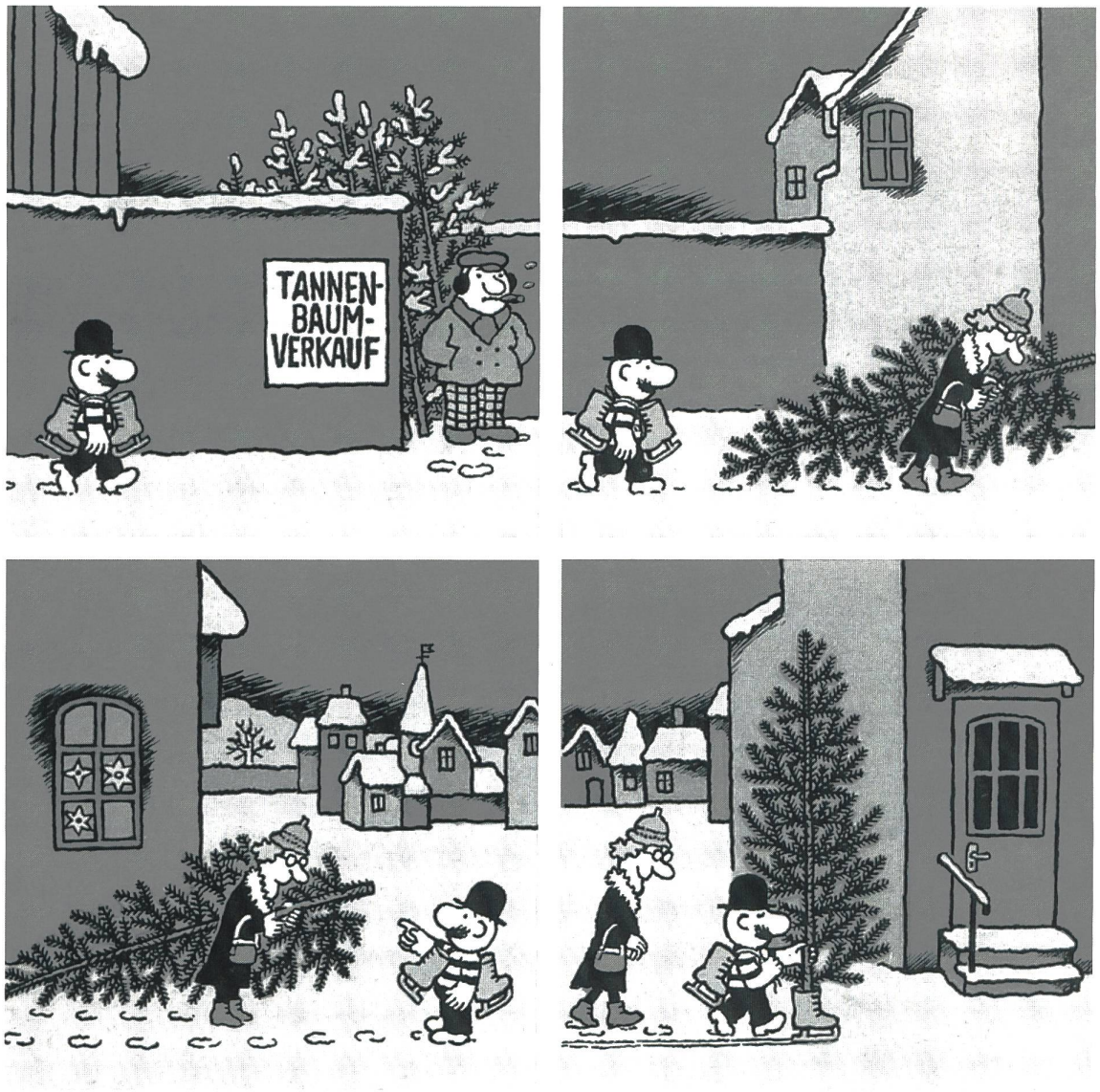
3. **Was tun die drei Kinder links?**
   husten – schreien – summen – gröhlen – lachen – singen – gähnen – pusten – die Zunge zeigen – jodeln – essen – heulen – rufen

   ▶ **Welche Wörter passen nicht?**

4. **Welche Wörter kennst du für «weinen»?**

© by neue schulpraxis

Bildergeschichte

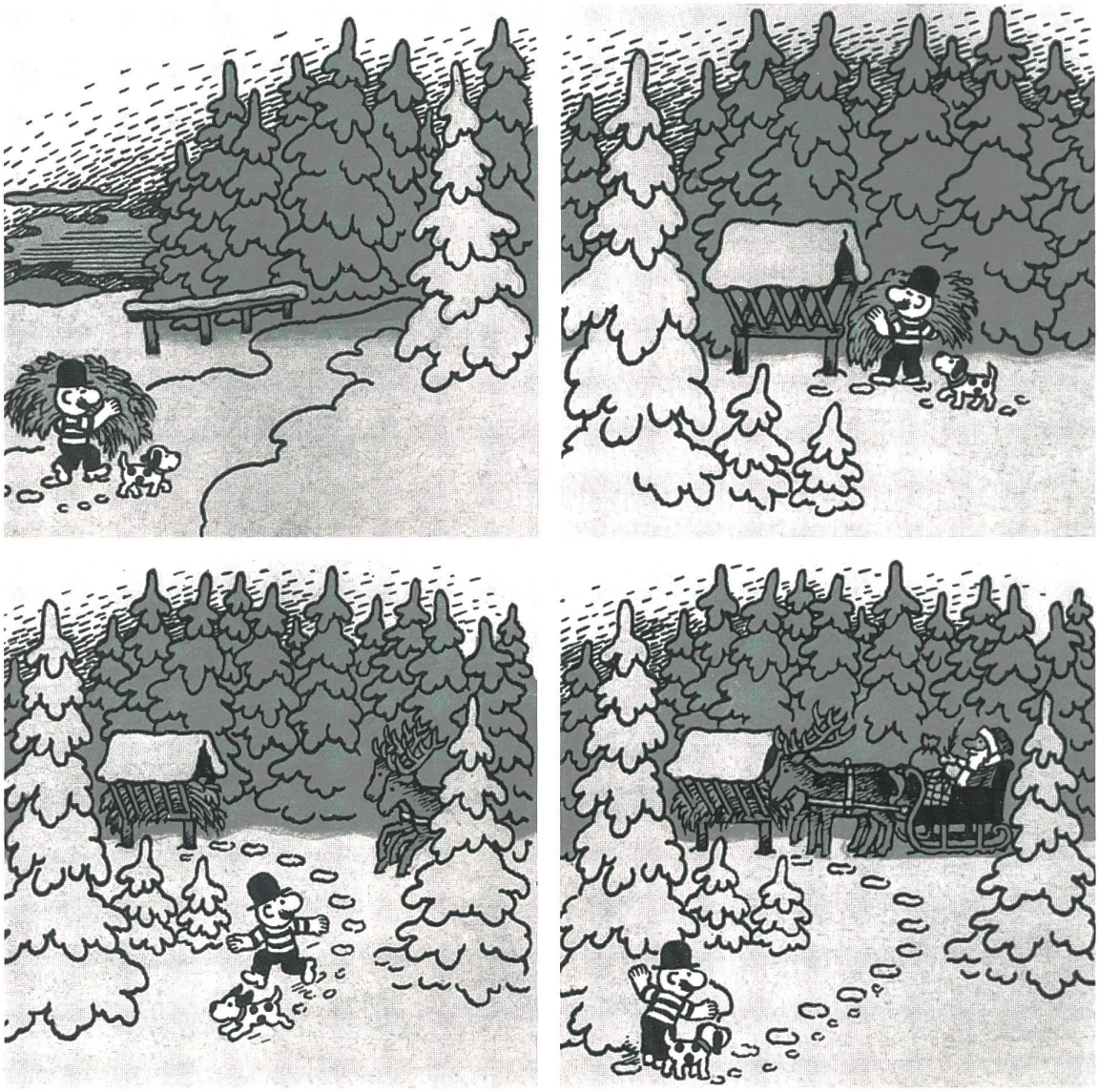


Lies diese Fragen vor dem Schreiben – und nochmals, wenn du den Entwurf fertig hast. Dein Text muss nicht alle Fragen direkt beantworten – aber doch einige!

Erzählst du, woher Herr Jakob kommt? Sagt sein Gesicht etwas über seine Stimmung? Erzählst du, was über seine Schulter hängt? Sagst du, um welche Jahreszeit es sich handelt? Steht in deinem Text auch, dass Schnee auf der Strasse liegt? Wird das Plakat erwähnt? Wird gesagt, was der dick vermummte Mann soeben verkauft hat? Wird die Frau beschrieben, die den Christbaum heimschleppen will? Wird auch der Christbaum beschrieben? Erzählst du, was Herrn Jakob da durch den Kopf ging? Schilderst du das Gespräch zwischen der Frau und Herrn Jakob? Bringst du die Pointe ganz pointiert am Schluss? Hat dein Text auch einige treffende Adjektive, (die du notfalls auch nachträglich noch einsetzen kannst)? Gibst du deinem Text auch noch einen passenden Titel?

© by neue schulpraxis

4 Bilder = 1 Geschichte



Lies diese Fragen *vor* und *nach* dem Schreiben. Dein Text muss nicht Antworten auf all diese Fragen geben, aber auf die meisten schon!

Erzählst du in deiner Vorgeschichte etwas über die Jahreszeit, die tief verschneite Landschaft, und was Herr Jakob daheim zu seinem Hund gesagt hat? Wie stapft er durch den Schnee? Was trägt er auf seiner Schulter? Wohin geht er? Wer begleitet ihn? Was denkt oder fühlt Herr Jakob, was kannst du aus seinem Gesicht lesen? Wo kommt er im tiefen Wald endlich an? Beschreibe die Futterkrippe (tief verschneit, leer, einsam, verlassen)! Was macht Herr Jakob mit seinem Heu? Wie geht er von der Futterkrippe weg? Warum? Wo versteckt er sich? Was denkt oder fühlt er wohl? Wer erscheint zuerst schon auf dem dritten Bild? Welche Überraschung dann am Ende? Welcher Titel passt zu diesem Text? (Vielleicht noch: Wie geht es weiter?)

© by neue schulpraxis

Phantasiegeschichten oder wahre Texte

Einzige Bedingung ist, dass deine Geschichte mit Weihnachten, der Adventszeit, dem Nikolaus oder dem Monat Dezember zu tun hat.

Mögliche Textanfänge:

a) Die schönsten Weihnachten in meinem Leben, ja, da war ich ... Jahre alt ...

b) Ich erinnere mich gut, mit ... Jahren habe ich mein erstes Weihnachtsgeschenk gebastelt. Es war ...

c) Erstmals durfte ich beim Schmücken des Christbaums mithelfen, als ich ... Jahre alt war. Ich ...

d) Vor Weihnachten backen viel mehr Leute als während des ganzen Jahres. Auch in unserer Familie backen wir...

e) Waldweihnachten. Beim Eindunkeln stiegen wir hintereinander lautlos im Wald den Berg hinauf. Wir ...

f) Ja, an Weihnachten gibt es manchmal auch Enttäuschungen. Es war vor ... Jahren, als ...

g) An einen Besuch des Samichlaus erinnere ich mich besonders gut. Es war...

h) Als Juden haben wir im Dezember auch ein wichtiges Fest, nämlich ... Als Moslem haben wir auch mehrere Feiertage im Jahr. Ich möchte über ... berichten. Da ...

i) Der Nikolaus beugte sich über sein dickes Buch. Dort waren die Namen aller Kinder aufgeschrieben ...

j) Weihnachten ist das Fest der Liebe. Meine Liebesgeschichte beginnt darum auch in der Adventszeit. Da sah ich erstmals ...

k) Warum denken so viele Leute beim Wort «Weihnachten» zuerst an Geschenke? Die Warenhäuser haben seit November ...

l) Vor rund 2000 Jahren reisten Josef und Maria mit einem Esel nach Bethlehem, denn bei der Volkszählung musste sich jeder in seinem Heimatort melden. Als sie nach beschwerlicher Reise in B. ankamen, da ...

m) Käme Jesus heute auf die Welt, so wäre das nicht im hochmodernen Spital, sondern ... Maria und Josef würden heute nicht mit dem Intercity, sondern per Autostopp reisen. Sie ...

n) Weinend kam Christina heim: «Ich darf im Weihnachtsspiel wieder nur einen Engel spielen, nicht die Maria. Das ist doch ungerecht ...» Die Mutter ...

o) «Wir können das Weihnachtsgeschenk nicht umtauschen, denn der Kassenzettel fehlt», meint die Verkäuferin bedauernd im Warenhaus. Doch Regula empört sich: «...»

p) «Herr Pfarrer, wie unterscheidet sich Ihre Arbeit im Advent von der Arbeit während des übrigen Jahres?» (Zusammenfassung eines Interviews mit einem Pfarrer, fiktiv oder real).

q) Ja, vor einem Jahr, als Herr Keller noch nicht arbeitslos war, da war das Weihnachtsfest noch ein wirkliches Fest. Da gab es ... (Schreibe mit diesem Anfang zwei Geschichten, eine traurige und eine mit glücklichem Ende).

© by neue schulpraxis

r) Liebes Grosi, weil sich so viele Leute Briefe und Karten auf Weihnachten schreiben, habe ich in der Schule diesen Brief entworfen und schicke dir jetzt die Reinschrift zu. Weisst du, obwohl wir uns selten sehen, denke ich oft … (Weihnachtsbrief wirklich abschicken!)

s) Mein Wunschzettel für Weihnachten: Früher hatte ich mir vom Christkind Lego gewünscht. Jetzt … (Begründe die Wünsche. Hat es auch Wünsche ohne Geld?)

t) Vater Martin von Leo Tolstoi, frei nacherzählt. (Lies den Text zweimal, mache dir Notizen [Wörterturm] und erzähle nachher die Geschichte in deinen eigenen Sätzen).

u) Ich spiele Christkind/Nikolaus im Jahre 2020. (Bis 2020 wirst du selber Kinder haben. Wie wirst du dann Weihnachten feiern? Eine Zukunftsgeschichte.)

v) Weihnachten in Italien (Griechenland, USA usw.). (Wenn deine Eltern aus dem Ausland zugezogen sind, kannst du berichten, wie in ihrem Heimatland Weihnachten gefeiert wird.)

w) Weihnachtsgeschenke ohne Geld: Wie kann man doch die ganze Familie/Verwandtschaft beschenken auch wenn man kein Geld für Geschenke hat (z.B. Arbeitsgutscheine)? Ein Ideenkatalog.

x) Ein eigenes Weihnachtsgedicht schreiben.

y) Ein Weihnachtsmärchen aufschreiben: Es war einmal…

z) Schreibe einen eigenen Geschichtenanfang auf. Wenn die ganze Klasse einen Anfangssatz an die Wandtafel schreibt, so habt ihr nochmals ca. 20 Anregungen.

Wie arbeitet man mit dieser Ideenliste?

Einer Halbklasse haben wir nur den abstrakten Auftrag gegeben: «Schreibt selber eine Weihnachtsgeschichte auf!», der anderen Halbklasse gaben wir diese Ideenliste. Die Arbeiten der zweiten Halbklasse waren vielfältiger, abwechslungsreicher, wurden lieber vorgelesen … Konkret lautete die Aufgabe: (= Arbeitstechnik)

1. Lies alle Anfänge von a) bis z) durch.
2. Lies alle Anfänge nochmals durch und setze bei 4 bis 6 Buchstaben ein Kreuz. Diese kommen in die engere Wahl.
3. Wähle aus den 4 bis 6 Anfängen jene zwei aus, zu denen du die beste Geschichte schreiben kannst.
4. Erstelle zu diesen zwei Themen ein Cluster oder einen Wörterturm. Welche Geschichte ist besser «abgerundet», hat auch einen Schluss?
5. All diese Vorbereitungsarbeiten dürfen höchstens 8 Minuten beanspruchen. Schreibe deine Geschichte auf und suche am Schluss noch einen guten Titel.

© by neue schulpraxis

Weihnachtsdialoge

❶ In der Küche

Erstklässler: Du, Mami, in der Schule hat Vreni gesagt, es gäbe gar kein Christkind.

Mutter: So, so, wann hat sie das gesagt?

Erstklässler: Auf dem Pausenplatz hat sie es mir erzählt. Aber ich glaube nicht, dass du mich angelogen hast. Ich habe darum die Lehrerin gefragt.

Mutter: Und was hat die Lehrerin gesagt?

Erstklässler: ...

Mutter: ...

❷ Im Wohnzimmer

Patricia: Papi ,gibst du mir bitte etwas Geld, ich möchte heute ein Weihnachtsgeschenk für dich kaufen.

Vater: Aber hör einmal, da kann ich mir ja auch gerade selber etwas kaufen.

Patricia: Aber das ist doch nicht dasselbe.

Vater: Warum strickst du mir nicht ein Paar Skisocken? Warum nimmst du das Geld nicht von deinem Taschengeld?

Patricia: Ja, weisst du, lieber Paps, ich ...

Vater: ...

❸ Auf dem Christbaummarkt

Kundin: Heute ist ja Heiliger Abend. Sie verkaufen sicher nicht mehr alle diese Christbäume. Schade, für all diese getöteten Tannenbäumchen. Können Sie mir nicht eines etwas billiger geben?

Christbaumverkäufer: Ja, sehen Sie, ich musste die Bäume auch teuer einkaufen. Und daheim habe ich drei Kinder, die möchten auch Weihnachtsgeschenke.

Kundin: ...

❹ Unter dem Christbaum

Mutter: Lara, du scheinst gar nicht so glücklich zu sein, nachdem du deine Päcklein ausgepackt hast.

Lara: (schluchzt) Ich habe mir doch so sehnlich ein Haustier gewünscht. Ich habe es euch doch so oft gesagt, wie glücklich mich ein Haustier machen würde, das ich streicheln könnte. Und jetzt – wieder nur Kleider und Gutscheine für CDs.

Mutter: Aber sei doch vernünftig Lara, du weisst...

Lara: ...

...: ...

© by neue schulpraxis

❺ Unter Freundinnen

Tine: Ich freue mich so auf Weihnachten.

Regula: Hör doch auf. Die Erwachsenen trinken (zu) viel Alkohol. Die Verwandten auf Besuch beginnen Streit. Man hockt eine halbe Stunde neben dem Christbaum und weiss nicht, was sagen. Dann die Geschenke, die einem nicht gefallen.

Tine: Sei doch nicht so negativ. Wir singen unter dem Christbaum die alten Weihnachtslieder und musizieren. Um Mitternacht gehen wir in die Kirche…

Regula: (unterbricht) Ja, eure Musterfamilie, ihr seid eine Ausnahme. Aber meist ist es doch so, dass …

Tine: …

❻ Dein eigener Dialogtext

Du: …

Dein Freund: …

Du: …

Schreibe einen Dialog weiter! (Etwa 10 Wortwechsel). Findest du eine vernünftige Lösung für dein Problem?
Ihr könnt die Aufgabe auch als Partnerarbeit lösen. Ihr schreibt mit zwei verschiedenen Farben (z.B. Tinte und Bleistift) aufs gleiche Blatt. Statt dass ihr miteinander sprecht, schreibt ihr den Dialog auf, nachdem ihr vorher mündlich geprobt habt. Schreibt an den Rand noch Vorleseanweisungen (z.B. weinerlich, lachend, unterbrechend, tröstend usw.) und lest die Dialoge der Klasse vor. Wie finden die Mitschüler euere Problemlösungen? Wie das Vorlesen?

© by neue schulpraxis

Forschungsaufträge zum Thema «Weihnachten»

Unsere SchülerInnen wollen nicht nur Arbeitsblätter lösen, sondern (als Hausaufgabe) selber Fragen zum Thema «Weihnachten» untersuchen und darüber in der Schule berichten. Die Resultate werden in Vorträgen, als Wandzeitung oder in der Schulhauszeitung/Lokalpresse mitgeteilt.

Einige Vorschläge

a) Was kann man zum Thema «Weihnachten» alles aus Lexika und übers Internet erfahren?
In über zehn verschiedenen Lexika schlugen die Jugendlichen unter «Weihnachten», «Nikolaus», «Sonnwende», «Christbaum» usw. nach. Erstaunlich, wieviel Informationen wir schon erhalten – und wie viele neue Fragen und Projekte jetzt entstehen.

b) Alle (10) Jugendzeitschriften und viele Erwachsenen-Zeitungen und -Zeitschriften durchblättern und herausnehmen, was mit «Weihnachten» zu tun hat (Gedichte, Geschichten, Inserate, Rezepte, Nikolaus-Witze usw.).

c) 25 Weihnachtsschaufenster in unserer Gemeinde fotografieren, beschreiben, beurteilen. Interviews mit den Verkäuferinnen in Läden mit besonders schönen Weihnachtsschaufenstern.

d) Weihnachtsgebäck herstellen und verkaufen. Geld für guten Zweck spenden.

e) Im Altersheim singen (Kanon, Weihnachtslieder, Gedichte vortragen)

f bis y) Unsere Klasse hatte noch viele weitere gute Projektideen. Aber ihr wollt ja sicher nicht alles «vorgekaut». Schickt doch euere Projekt-Resultate dem Redaktor (Lo), dann stehen sie im nächsten November vielleicht in der LehrerInnen-Zeitschrift.

z) Zum Schluss noch ein Projekt, das uns sehr nachdenklich gemacht hat. Das Neue Testament wurde bekanntlich von vier Männern geschrieben (Johannes, Lukas . . .). Schlagt doch einmal in der Bibel nach, was die vier Evangelisten zur Geburt Jesu sagen. Nachher könnt ihr noch vergleichen mit dem Text von Ulrich Knellwolf, Pfarrer und Krimi-Autor:

«Stimmt's eigentlich, dass es gar keine Könige und auch nicht drei waren?», fragte unsere Freundin und schaute mich an.

«‹Weise› heisst es beim Evangelisten Matthäus; nur dort kommen sie vor. Aber sie bringen drei Geschenke, und zwar königliche: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und daraus schloss die Sage dann begreiflicherweise auf drei Könige und gab ihnen gleich auch noch Namen: Kaspar, Melchior und Balthasar; und einer von ihnen soll ein Schwarzer gewesen sein.»

«Was ist denn aber mit den Hirten?», wollte ein anderer aus der Runde wissen.

«Von denen erzählt der Evangelist Lukas, und zu ihnen kommt ein Engel. Dann gehen sie nach Bethlehem in den Stall, um das Kindlein zu sehen. Bei Matthäus sind keine Hirten zu finden; und Maria und Joseph wohnen in Bethlehem. Bei Lukas wohnen sie in Nazareth und sind für die Volkszählung nach Bethlehem gekommen. Man könnte sagen: Matthäus hat eine reiche Geburtsgeschichte, mit Weisen, grossen Geschenken, Stern und eigenem Haus. Lukas hat eine arme Geburtsgeschichte, mit dem Stall und den Hirten.»

«Du redest immer von Matthäus und Lukas», griff jetzt unser Freund ein. «Aber es gibt im Neuen Testament doch auch noch die Evangelien des Markus und des Johannes. Was sagen die denn von der Geburt Jesu?»

«Markus gar nichts, wie übrigens auch der Apostel Paulus in seinen Briefen keine Weihnachtsgeschichte erzählt. Und Johannes schreibt am Anfang eine Abhandlung über das Wort, das Fleisch wurde, und das ist eine sehr verschleierte Weihnachtsgeschichte. Nein, zu finden ist sie nur bei Matthäus und Lukas; unsere Weihnachtskrippen sind eine Kombination aus diesen zwei Geschichten.»

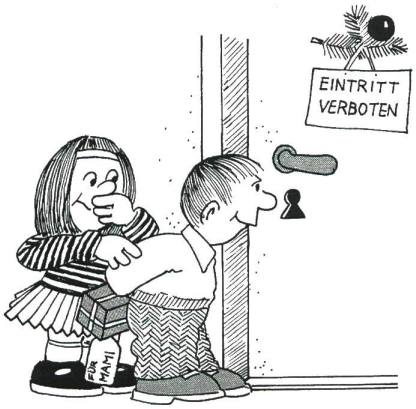
«Und wie ist das nun wirklich: War Joseph der Vater Jesu oder war er's nicht?», fragte unsere Freundin fast inquisitorisch.

«In den Evangelien des Matthäus und des Lukas wird deutlich gesagt, dass nicht er es sei, sondern der Heilige Geist. Aber vergesst nicht, das sind Erzählungen, keine Augenzeugenberichte.» «Und was glaubst du?»

«Ich meine, dass es für den Glauben nicht entscheidend ist, ob Joseph der Vater Jesu war oder nicht. Und ich meine vor allem, dass die Vaterschaft Josephs und die Zeugung durch den Heiligen Geist einander überhaupt nicht ausschliessen. Schau, ich habe einmal in einer Weihnachtspredigt gefragt, ob es nicht sein könnte, dass Jesus ganz einfach ein uneheliches Kind gewesen wäre – eins, das wie Tausende und Abertausende vor und nach ihm zu früh kam. Noch während der Predigt stand jemand auf, schritt hoch erhobenen Kopfes aus der Kirche und schlug die Türe hinter sich zu. Am Tag darauf bekam ich einen Brief. Darin standen harte Vorwürfe; ich würde Unzucht propagieren und verdrehe die Wahrheit der Bibel. Am gleichen Tag aber bekam ich noch einen zweiten Brief. Er kam von einer alten Frau, die schrieb, sie sei ausserehelich geboren worden und habe das jahrzehntelang als Makel vorgehalten bekommen und schwer daran getragen. Aber jetzt habe sie in dem Jesus einen Bruder und Leidensgenossen bekommen, und das tue ihr unendlich wohl.»

«Gottlob ist das heute nicht mehr so», sagten unsere Freunde.

«Gottlob. Und gottlob empfinden wir auch die leibliche Zeugung und die Geburt eines Kindes nicht mehr als etwas Schmutziges und Minderwertiges, sondern haben Augen und Sinn für das Wunder, das darin liegt. Denn beides hat Gott geschaffen, den Leib und den Geist.»



© by neue schulpraxis

Ein Weihnachtsgedicht interpretieren lernen

Das Weihnachtsbäumlein

Es war einmal ein Tännelein
mit braunen Kuchenherzelein
und Glitzergold und Äpflein fein
und vielen bunten Kerzelein:
Das war am Weihnachtsfest so grün,
als fing es eben an zu blühn.

Doch nach nicht gar zu langer Zeit,
da stand's im Garten unten,
und seine ganze Herrlichkeit
war, ach, dahingeschwunden.
Die grünen Nadeln warn verdorrt,
die Herzlein und die Kerzlein fort.

Bis eines Tags der Gärtner kam,
den fror zu Haus im Dunkeln,
und es in seinen Ofen nahm –
hei! tat's da sprühn und funkeln!
Und flammte jubelnd himmelwärts
in hundert Flämmlein an Gottes Herz.

1. Lies den Text viermal durch, leise und auch halblaut.
2. Schreibe alles auf, was dir beim Lesen durch den Kopf geht: Fragen, Stimmungen, Gefühle, Inhaltsfetzen – alles.
3. Versuche nun den ganzen Inhalt in Prosa (nicht in Gedichtform) aufzuschreiben. Brauche eigene Wörter, nicht jene des Dichters. (= Inhaltswiedergabe)
4. Nimm jetzt dein Blatt von Aufgabe 2 und ordne und ergänze jene Angaben, denn der Untertitel heisst: «Interpretation» oder «Was ich zu diesem Text meine» oder so ähnlich. Beschreibe deine und des Dichters Gefühle, Stimmung, sprachliche Besonderheiten, Lautmalerei – einfach alles, was dir zu diesem Text auffällt – und was deine Klassenkameraden vielleicht nicht sehen. (= Interpretation)
5. Vergleiche jetzt deine Aufgabe 3 mit jener von Peter und Elvira.

   Elvira: Ein Tännlein war an Weihnachten grün und blühte. Doch dann war die Herrlichkeit vorbei und es stand im Garten verdorrt. Der Gärtner hatte kalt und verbrannte das Bäumlein. Und da brannte auch Gottes Herz, wegen dem Naturschutz.

   Peter: Zur Weihnachtszeit wurde eine kleine Tanne zum Christbaum. Mit braunen Herzlein aus Kuchenteig, mit Äpfeln und mit goldigem Engelhaar wurde der Baum wunderschön geschmückt, es sah aus, als ob er blühen würde, so wie ein Obstbaum im warmen Frühling.

   Im zweiten Teil jedoch, nach Weihnachten, wurde der Baum abgeschmückt und in den Garten gestellt. Die Kuchenherzen hatten die Kinder gegessen, die Kerzen waren abgebrannt. Jetzt war es kein herrliches, eher ein erbärmliches Bäumchen.

   Im dritten Teil nahm ein armer Gärtner, der im Dunkeln wohnte und die Wohnung kaum geheizt hatte, den ehemaligen Christbaum heim und verfeuerte ihn im Ofen. Dürres Tannenholz sprühte Funken. Die Flammen und der Rauch stiegen gegen den Himmel, wo Gott sich freute, dass das Christbäumchen in zweites Mal Freude, Licht und Wärme geben konnte.

   Wer hat besser den Inhalt erzählt, Elvira oder Peter?

© by neue schulpraxis

6. Vergleiche jetzt deine Aufgabe 4 mit den beiden Arbeiten. Verbessere in deinem Text wie auch in jenem von Elvira und Peter! Wer hat besser interpretiert, erklärt?

Elvira: Es ist ein eher trauriges Gedicht. Aber es reimt sich gut (Paarreim). Mit «Es war einmal» beginnen sonst Märchen, aber das ist ein Gedicht, etwa ein Märchen-Gedicht? Oder ist es wahr? Es zeigt, wie wir alle einmal sterben müssen.

Peter: Christian Morgenstern schreibt meist humorvolle Texte. Und auch in der Geschichte dieses Weihnachtsbäumchens hat es Humor. Lustig sind seine Verkleinerungen «Tännelein», «Kuchenherzelein», «Kerzlein». Mir gefällt der Vergleich zwischen einem blühenden Apfelbaum und einem geschmückten Christbaum!

Mit dem «Ach» bedauert Morgenstern, dass diese Herrlichkeit vorbei ist. «Herzelein» und «Kerzelein» sind fort. Lange Zeit (also nicht nur wenige Tage) stand das Bäumlein (oder der Baum?) unten im Garten, ein Wegwerfprodukt, zu nichts mehr gut.

Doch halt! Der Gärtner, der fror und kein Licht hatte, nahm das Bäumlein und steckte es in den Kachelofen. «Die Flammen jubeln himmelwärts», das ist ein ungewöhnliches Wortgebilde, könnte von Rilke sein, denn hier wird der Humorist ernst und besinnlich, wenn er weiterfährt, dass «hundert Flämmlein zu Gottes Herz jubeln». Das Gedicht gefällt mir wegen des originellen Inhalts. Zwei Höhepunkte im Leben des Weihnachtsbäumleins, wie es Morgenstern selber liebevoll im Titel nennt. Zum Glück müssen wir in der Schule keine Gedichte auswendig lernen. Vielleicht lerne ich es freiwillig mit der Auswischmethode! Beim Vortragen werde ich die erste Strophe laut und begeistert aufsagen, die zweite Strophe kühl, wie ein Rap. Die dritte Strophe dann wieder mit einem Crescendo, also immer lauter bis zu «Gottes Herz».

© by neue schulpraxis

Wie ein Weihnachtslied weltberühmt wurde

a) Lies den Text nur einmal sorgfältig durch, lege ihn dann zur Seite und versuche, auswendig die 18 Fragen mit Tinte zu beantworten. Wenn du die Antwort nicht mehr weisst, lässt du genügend Platz offen.
b) Anschliessend kannst du den Text wieder hervornehmen und jetzt noch mit Bleistift die restlichen Fragen beantworten, denn jetzt kannst du ja im Text gezielt nachlesen.
c) Diskussion und Kontrolle in der Klasse. Für jede richtige Antwort in Tintenschrift erhältst du zwei Punkte, für richtige Bleistiftantworten noch einen Punkt. Wer kann genau Zeitung lesen und sich möglichst viel vom Inhalt merken?

Joseph Mohr, Hilfspfarrer, 26, und Franz Xaver Gruber, Hilfslehrer, 31, sind dicke Freunde. Im Dorf beliebt, weiter «oben» verdächtig, weil ziemliche Hallodris. Ihr Lied – Text Mohr, Melodie Gruber – wurde erst am Vormittag des 24. Dezember 1818 fertig, angeblich wegen zu ausgedehnter Wirtshausbesuche. Der Kirchenchor von Oberndorf bei Salzburg konnte die «Stille Nacht» nicht mehr komplett einstudieren für die Christmette. Er sang immer nur die letzten zwei Zeilen jeder Strophe, den Rest sangen die beiden Freunde.

Auch war die Orgel kaputt, Mäuse hatten den ledernen Blasebalg gefressen. Mohr begleitete auf seiner Gitarre, die er im Wirtshaus immer mit hatte, zum lustigen Gstanzel-Singen. Auch in der Kirche sangen die beiden «Stille Nacht» viel rascher und munterer als heute, fast wie ein Tanzlied.

Könnte man auch einmal versuchen.

Wie «Stille Nacht» zu Weltruhm kam, ist bis heute ungeklärt. Lehrer Gruber meldete die erste Aufführung erst 36 Jahre später seiner erzbischöflichen Obrigkeit in Salzburg.

Firmian, Kirchenfürst in Salzburg, hatte 1732 einen beträchtlichen Teil seiner Untertanen ins Ausland vertrieben, weil sie Protestanten waren. Sie liessen sich in Ostpreussen nieder, am Rhein, in Holland, auch in den USA. Im südlichen Bundesstaat Georgia

gründeten sie das Städtchen Ebenezer, 600 Seelen klein. Hier sang man schon 1836 «Stille Nacht».

Die mäusegeschädigte Oberndorfer Kirchenorgel wurde von Tiroler Orgelbauern repariert. Dabei müssen sie «Stille Nacht» kennengelernt haben. Zu Weihnachten 1848 sangen sie's vor dem preussischen König, der ein eifriger Volksliedsammler war.

Die Gangart der Geschichte ist immer unkorrekt: Das Lied vom Frieden auf Erden wurde ein Soldatenlied. In beiden Weltkriegen und quer über die Fronten hinweg wurde «Stille Nacht» zum Sehnsuchtslied.

Den Rest besorgte der Fremdenverkehr.

Heute lebt das «Stille Nacht»-Dorf Oberndorf unter anderem vom «Stille Nacht»-Tourismus. Aus vielen Ländern kommen verblüffend viele Leute. Am 24. Dezember, wenn überall alles zu ist, ist in Oberndorf alles offen.

Die «Stille Nacht»-Touristen kaufen «Stille Nacht»-Andenken und machen am «Stille Nacht»-Tag einen ziemlichen «Stille Nacht»-Lärm.

Auch ich konnte nicht widerstehen. Erst kaufte ich nur vier «Stille Nacht»-Kaffeelöffel, dann, nach Genuss eines «Stille Nacht»-Obstlers, auch vier «Stille Nacht»-Kaffeetassen und eine «Stille Nacht»-Kugel mit der «Stille Nacht»-Kapelle drin, auf die es schneit, wenn man die «Stille Nacht»-Kugel umdreht.

Wenn ich aus der «Stille Nacht»-Kaffeetasse Kaffee trinke, krieg' ich keine Herzbeschwerden, sondern Sehnsucht.

Fragen zum Text

1. Von welchem Weihnachtslied, das rund um die Welt gesungen wird, handelt dieser Text?
2. Wann und von wem wurde das Lied komponiert? Wer schrieb den Text? Wie alt waren die beiden Männer? Was wissen wir über ihre Lebenseinstellung?
3. Warum sang der Kirchenchor nur die letzten zwei Zeilen?
4. Warum wurde die Orgel nicht eingesetzt? Mit welchem Instrument wurde begleitet?
5. Wie schnell wurde das Lied ursprünglich gesungen? Warum?
6. In welchem Land liegt Oberndorf? Wie weit von der Schweiz entfernt?
7. Warum mussten 1732 zahlreiche Leute auswandern? Wohin?
8. Wann wurde in Georgia, USA, das Lied erstmals gesungen?
9. Wer hat Volkslieder gesammelt?
10. Wer sang in welchen Kriegen das berühmte Lied? Wann war das?
11. Warum ist dieses Dorf heute ein Touristendorf?
12. Welche Andenken kann man kaufen?
13. Warum hat der Journalist Günther Nenning wohl diesen Bericht verfasst? Was sind seine Ziele?
14. Ist der Bericht humorvoll, abschätzig, sachlich ...? Suche fünf Ausdrücke, die seinen Stil beschreiben!
15. Suche den Text dieses Liedes im (Kirchen-)Gesangbuch. Wo ist der Text schon barockschwulstig? Passt er zur barocken Kirchenausschmückung, z.B. in Einsiedeln?
16. Welche österreichischen Ausdrücke hat der Journalist in seinem Bericht erwähnt? Warum?
17. Warum wurde wohl gerade dieses Lied weltberühmt, warum die Beatles-Songs, warum die Backstreet-Boys?
18. Welcher Titel stand wohl über diesem Zeitungsbericht? In welchem Teil der Zeitung erscheinen solche Berichte?

© by neue schulpraxis

Eine Weihnachtsgeschichte richtig zusammensetzen

Jede Geschichte hat einen «roten Faden». Diesen lernst du kennen, wenn du die verschiedenen Teile richtig zusammensetzen kannst. Dann erfährst du auch, wer diesen Text aufgeschrieben hat. Darum hat jeder Textteil einen Buchstaben zugeordnet. Im Lexikon stehen zusätzliche Angaben über diesen grossen Dichter. Gibt es mehrere Möglichkeiten des Zusammensetzens, z.B. Besuch der Frau vor dem Besuch des Strassenkehrers? (Achtung: 2×T; 2×O!)

ANFANG

Vor vielen Jahren, ich weiss nicht, wie lange es genau her ist, da lebte in einem kleinen Dorf im weiten Russland ein Schuhmacher. Er hiess Martin. Aber niemand im Dorf nannte ihn einfach Martin, auch nicht Herr Martin oder gar Schuster Martin. Wenn er ins Dorf ging, grüssten ihn die Leute: «Guten Tag, Vater Martin», denn alle hatten ihn gern. Vater Martin war nicht reich. Alles, was er auf dieser Welt besass, war eine kleine Werkstatt mit einem Fenster zur Dorfstrasse hin. Hier lebte er, hier schlief er, und hier arbeitete er.

Aber Vater Martin war auch nicht arm. Er hatte alles, was er zum Leben brauchte: Sein Werkzeug, einen schönen gusseisernen Herd, auf dem er sein Essen kochte und wo er sich die Hände wärmen konnte, einen knarrenden Korbsessel, in dem er gern sass und ein kleines Schläfchen hielt, eine grosse Öllampe, die er anzündete, wenn es dämmrig wurde, und ein bequemes Bett mit einer Flickendecke.

Es gab genügend Leute, die neue Schuhe brauchten oder alte repariert haben wollten, so dass Vater Martin immer alle Hände voll zu tun hatte. Er besass deshalb auch genug Geld, um sich Brot und Tee zu kaufen oder ein wenig Kohl für eine warme Suppe am Abend. Vater Martin war immer fröhlich – oder doch fast immer. Seine Augen zwinkerten dann verschmitzt hinter der kleinen runden Nickelbrille. Er sang und pfiff den ganzen Tag bei der Arbeit vor sich hin und grüsste fröhlich die Menschen, die an seinem Fenster vorübergingen.

Gerade wollte Vater Martin die Tür wieder zuziehen, da fiel sein Blick auf eine zerlumpte Gestalt. Es war eine junge Frau. Sie trug ein Kind auf dem Arm und sah abgemagert und erschöpft aus.

«Hallo!», rief Vater Martin, «wollt ihr nicht hereinkommen und euch ein wenig aufwärmen?» Ängstlich blickte die Frau auf. Sie schien einen Augenblick zu überlegen, ob sie nicht besser wegrennen sollte. Aber dann sah sie die fröhlichen Augen hinter Vater Martins Brille.

«Sie sind ein guter Mensch», sagte die junge Frau, als sie in das kleine Zimmer trat. Vater Martin zuckte mit den Achseln. «Hast du noch einen weiten Weg vor dir – mit dem Kind?», fragte er.

«Bis ins nächste Dorf ist es ein gutes Stück», antwortete sie leise. «Dort habe ich Verwandte, bei denen wir vielleicht bleiben können. Ich habe keinen Mann, wissen Sie ...»

Vater Martin nahm das kleine Kind auf den Arm. «Wollt ihr etwas Brot und Suppe mit mir essen?», fragte er. Aber die Frau schüttelte stolz den Kopf.

«Aber wenigstens etwas Milch für den Kleinen, ich mache sie schnell auf dem Herd warm. Keine Sorge», Vater Martin zwinkerte mit den Augen, «ich habe selber Kinder gehabt.»

Das Kind lachte und strampelte mit den Beinen. «Kinder, Kinder», sagte Vater Martin kopfschüttelnd, «der arme Kleine hat ja gar keine Schuhe an!»

«Dafür haben wir kein Geld», seufzte die junge Frau bitter.

Vater Martin zwirbelte an seinem Schnurrbart. Ein Gedanke machte ihm zu schaffen. Die Schachtel auf dem hohen Regal? Die kleinen Schuhe, die er vor langer Zeit gemacht hatte!

Vater Martin nahm zögernd die Schachtel vom Regal. Die Schuhe passten dem Kleinen, als wären sie extra für ihn angefertigt worden.

«Hier, nehmen Sie diese», sagte Vater Martin. Die junge Frau war überrascht. «Wie kann ich Ihnen nur danken?», rief sie glücklich.

Aber Vater Martin hörte schon nicht mehr richtig zu. Verstohlen blickte er zum Fenster hinaus.

«Ist irgend etwas nicht in Ordnung?», fragte die Frau besorgt.

«Heute ist doch Weihnachten», sagte Vater Martin. «Da kam Jesus zur Welt.»

Die Frau nickte.

«Jesus will heute zu mir kommen», erklärte Vater Martin, «er hat es mir versprochen.» Und dann erzählte er von seinem Traum – wenn es wirklich nur ein Traum war.

Die junge Frau hörte aufmerksam zu. Sie schien den Worten des alten Schuhmachers nicht ganz zu glauben, aber zum Abschied drückte sie ihm dankbar die Hand. «Ich hoffe, dass er kommt», meinte die Frau. «Sie haben es wirklich verdient. Sie waren so gut zu mir und zu dem Kind.»

Vater Martin schloss die Tür hinter der Frau. Dann stellte er den Topf mit der Kohlsuppe aufs Feuer und kehrte zu seinem Fensterplatz zurück.

© by neue schulpraxis

Aber einmal war alles anders. Es war Heiligabend, und Vater Martin stand traurig am Fenster. Er dachte an seine Frau, die vor vielen Jahren gestorben war, und an seine Söhne und Töchter. Sie waren längst erwachsen und fortgezogen. An diesem Tag feierten sie alle zu Hause bei ihren Familien. Nur Vater Martin war ganz allein.

Vater Martin schaute die leere Dorfstrasse hinauf und hinunter. Aus allen Fenstern fiel das warme Licht von Kerzen und Lichtern. Er hörte die Kinder lachen und über ihre Geschenke jubeln. Der Duft von Gebratenem und Gebackenem drang durch alle Fenster- und Türritzen seiner Werkstatt.

«Kinder, Kinder!», seufzte Vater Martin und schüttelte bedächtig den Kopf. Dann zündete er die Öllampe an, ging zu dem hohen Regal hinüber und holte ein altes Buch mit braunem Einband herunter.

Er setzte eine Kanne mit Tee auf den Herd und machte es sich in seinem Lehnstuhl bequem. Dann begann er zu lesen.

Nun müsst ihr wissen, dass Vater Martin niemals eine Schule besucht hatte. Darum fiel ihm das Lesen auch sehr schwer. Mit dem Zeigefinger verfolgte er Wort für Wort, während er laut und stockend las.

Es war die Weihnachtsgeschichte. Er las von Maria und Josef und von Jesus, der in einem Stall geboren wurde, weil in dem Gasthof, wo seine Eltern übernachten wollten, kein Zimmer frei war.

«Kinder, Kinder», murmelte Vater Martin und zwirbelte an seinem grauen Schnurrbart. «Wenn sie zu mir gekommen wären, dann hätten sie in meinem guten Bett schlafen können.Ich hätte den kleinen Jungen mit meiner warmen Decke zugedeckt. Wie schön wäre es, an Weihnachten Besuch zu bekommen, und erst mit einem kleinen Kind!»

Draussen kroch der Nebel ums Haus. Vater Martin musste die Lampe heller drehen. Er stand auf und schürte das Feuer im Ofen. Dann goss er sich eine Tasse Tee ein und las weiter.

Die Stunden vergingen. Vater Martin schaute sich jeden der Menschen genau an, die an seinem Fenster vorüberkamen. Aber Jesus war nicht drunter.

Plötzlich bekam er Angst. Vielleicht war Jesus vorbeigegangen, und er hatte ihn nicht erkannt. Vielleicht war er ganz schnell gegangen, gerade als Vater Martin für ein paar Sekunden nach dem Feuer oder nach der Suppe geschaut hatte … Er rannte zur Tür.

Draussen waren allerlei Menschen unterwegs. Kinder, alte Männer und Frauen, Bettler, fröhliche und griesgrämige Leute. Einige grüsste er mit einem Lächeln, andere nur mit einem Nicken.

Aber Jesus war nicht darunter.

Als der graue Dezembernebel wieder durch die Strassen kroch, zündete der Schuster taurig seine Öllampe an und setzte sich in den Lehnstuhl. Er nahm wieder das Buch zur Hand. Aber sein Herz war zu schwer und seine Augen zu müde, um die Worte zu entziffern.

«Es war doch alles nur ein Traum», dachte er verzagt. «Und ich hatte mich so darauf gefreut, dass Jesus zu mir kommt.» Tränen stiegen in seine Augen, so dass er kaum noch etwas sehen konnte.

Doch plötzlich war ihm, als sei er nicht mehr allein im Zimmer. Zogen da nicht Menschen durch die Werkstatt? Vater Martin wischte sich die Tränen aus den Augen. Waren das nicht der Strassenkehrer und die junge Frau mit dem Kind?

«Hast du mich nicht erkannt? Hast du mich wirklich nicht erkannt, Vater Martin?», fragten sie im Vorbeigehen.

«Wer seid ihr?», rief der alte Schuhmacher. «Sagt es mir!»

© by neue schulpraxis

Da tauchte am Ende der kleinen Gasse ein Mann auf. Gespannt presste Vater Martin sein Gesicht an die eisige Scheibe. War es Jesus? Doch als der Mann näherkam, trat Vater Martin enttäuscht zurück. Es war der alte Strassenkehrer, der jede Woche mit einem Reisigbesen die Strasse fegte.

Vater Martin ärgerte sich ein wenig. Schliesslich hatte er Besseres zu tun, als nach einem alten Strassenkehrer Ausschau zu halten. Er erwartete doch den König Jesus. Enttäuscht wandte er sich vom Fenster ab.

Er wartete, bis der alte Mann vorübergegangen sein musste, und spähte dann wieder nach draussen. Doch der Strassenkehrer war auf der gegenüberliegenden Strassenseite stehengeblieben. Er stützte sich schwer auf seinen Besen, rieb sich die Fäuste und stapfte mit den Füssen. Wahrscheinlich fror der alte Mann erbärmlich. Und überhaupt, dass er an Weihnachten arbeiten musste!

Vater Martin bekam Mitleid. Er klopfte an die Fensterscheibe, aber der Alte hörte es nicht. Darum öffnete Vater Martin die Tür einen Spalt breit. «He», rief er, «He, Brüderchen!»

«Wie wäre es mit einem Tässchen Tee?», fragte er. «Du siehst aus, als ob du bald zu einem Eiszapfen erstarrt bist.»

Der Strassenkehrer liess sich nicht zweimal bitten. «Vergelt's Gott», murmelte er verlegen, als er in die warme Schuhmacherwerkstatt trat. «Das ist sehr gütig von euch, Väterchen, sehr gütig.»

Vater Martin goss ihm aus der Kanne heissen Tee ein. «Nicht der Rede wert», sagte er über die Schulter. «Schliesslich feiern wir heute Weihnachten.»

«Ach ja, Weihnachten. – Dies ist mein einziges Weihnachtsgeschenk.» Der alte Mann schnäuzte sich. Während er am Ofen sass, dampften seine feuchten Kleider und verbreiteten einen säuerlichen Geruch.

Vater Martin kehrte zu seinem Platz am Fenster zurück und beobachtete weiter die Strasse.

«Wartest wohl auf Besuch?», fragte der alte Strassenkehrer mit rauher Stimme. «Ich bin ungelegen, stimmt's?»

Vater Martin schüttelte beschwichtigend den Kopf. «Nein, ich ... Nun ja, hast du schon mal etwas von Jesus gehört?» «Gottes Sohn?», fragte der alte Mann.

«Ja. Er will heute zu mir kommen», erklärte Vater Martin. Dann erzählte er, was sich in der Nacht zugetragen hatte.

Der Strassenkehrer stellte seine Tasse beiseite und schüttelte versonnen den Kopf: «Nein, was es alles gibt!», sagte er. «Viel Glück, und vielen Dank für den Tee.» Dann ging er.

Vater Martin folgte ihm bis zur Tür und winkte ihm nach.

© by neue schulpraxis

Er las von reichen Leuten, die von weither durch die Wüste geritten kamen. Sie brachten wertvolle Geschenke für das Jesuskind mit: Gold und kostbare Gewürze.

«Kinder, Kinder!», seufzte Vater Martin. «Wenn Jesus zu mir gekommen wäre, hätte ich gar nichts für ihn gehabt.» Doch dann lächelte er, und seine Augen funkelten hinter der kleinen runden Brille. Er stand vom Tisch auf und schlurfte zu dem hohen Regal. Oben stand eine staubige Schachtel, die fest verschnürt war. Er öffnete sie und holte ein Paar winzige Schuhe daraus hervor. Vater Martin betrachtete die kleinen Schuhe liebevoll. Es waren die schönsten Schuhe, die er jemals gemacht hatte: die ersten Schuhe seiner Kinder.

Sorgfältig packte er sie wieder ein. Dann rückte er den Lehnstuhl zurecht. «Die kleinen Schuhe hätte ich ihm gegeben», murmelte er. Dann seufzte er tief und las weiter.

Ob es nun an der wohligen Wärme im Zimmer lag oder weil es spät geworden war – jedenfalls dauerte es nicht lange, bis Vater Martins Finger aus dem Buch glitt. Seine kleine runde Brille rutschte von der Nase – und Vater Martin war fest eingeschlafen.

«Vater Martin!», hörte er eine Stimme. «Du hast dir gewünscht, dass ich dich besuche. Achte auf die Strasse. Ich werde zu dir kommen. Aber pass genau auf, damit du mich erkennst, denn ich sage dir nicht, wer ich bin.»

Dann war alles wieder still. Vater Martin rieb sich die Augen. Das Feuer im Ofen war niedergebrannt, und die Lampe war verloschen. Draussen hörte er von überallher Glocken läuten: Heute war ja Weihnachten!

«Das war er», sagte der alte Mann zu sich selbst. «Das war Jesus.»

Nachdenklich zwirbelte er an seinem Schnurrbart. «Vielleicht habe ich auch bloss geträumt? – Nun, ich werde jedenfalls genau aufpassen. – Aber woran soll ich ihn erkennen? Er ist ja kein kleines Kind geblieben. Später war er ein erwachsener Mann, ja ein König. Man sagt sogar, er war Gott selber.» Vater Martin wiegte den Kopf. «Kinder, Kinder!», murmelte er, «ich muss gut aufpassen.»

Da hörte Vater Martin dieselbe Stimme wie in der Nacht zuvor, obwohl er nicht hätte sagen können, woher sie kam:

«Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Wo immer du heute einem Menschen geholfen hast, da hast du mir geholfen!»

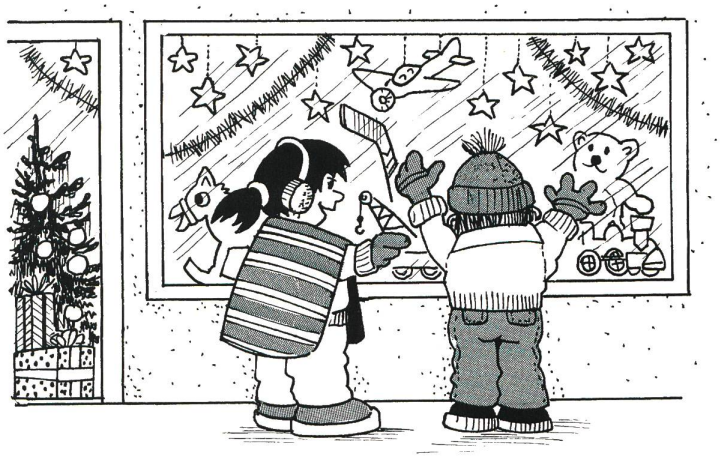
Dann war alles wieder still.

«Kinder, Kinder!», murmelte Vater Martin leise und zwirbelte an seinem grauen Schnurrbart. «Dann ist er also doch gekommen! Dann hat Jesus mich tatsächlich besucht!»

Er lächelte, und seine Augen zwinkerten fröhlich hinter der kleinen runden Nickelbrille.

Fragen zum Text

1. Beschreibe das Aussehen und den Charakter der Hauptfigur.
2. Welchen Satz sagte er mehrmals? (Leitmotiv)
3. Welchen Traum hatte Vater Martin?
4. Was machte er am Heiligen Abend?
5. Wie hätte er Josef, Maria und das Jesuskind empfangen?
6. Welches sind seine Gäste in dieser Nacht?
7. Warum verzweifelt der Schuhmacher gegen Schluss fast?
8. Welche Worte hört er von der Traumstimme?
9. Wo in der Bibel steht: «Ich bin hungrig gewesen … Ich bin durstig gewesen … Ich bin ein Fremder gewesen … da hast du mir geholfen!» Suche diese Bibelstelle (evtl. unter Mithilfe von Pfarrer oder Religionslehrer) und lies auch die 20 Sätze vor- und nachher! Warum ist dies die wichtigste Stelle in Leo Tolstois Text, warum ein wichtiges Bibelzitat? (10 Sätze)
10. Lies nochmals den Text in der richtigen Reihenfolge und schreibe Anweisungen zum Vorlesen an den Rand: leise, weinerlich, erstaunt, trotzig, dankbar, verzweifelt, langsam, kraftvoll usw.



Warum kann dies nicht Vater Martins Schaufenster sein?

© by neue schulpraxis

Sämtliches Rohmaterial und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:

EXAGON
Freiestrasse 50, 8032 Zürich, Tel. 01/261 11 40, Fax 01/251 15 54

Vikarinnen und Vikare gesucht

Unsere Schulgemeinde Volketswil leistet Entwicklungsarbeit im Schulversuch TaV.
Im Rahmen dieser Teamarbeit sind immer wieder Vikariate auf allen Schulstufen nötig, teilweise auch Vertretungen nur für einen 3-Lektionen-Block.
Nun suchen wir ausgebildete Lehrpersonen, die sporadisch für Halb- oder Ganztagesvikariate angefragt werden können.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte bei unserem Schulsekretariat, Zentralstrasse 5, 8604 Volketswil, Tel. 01/945 60 95 oder Fax 01/946 16 62

Feldenkrais Berufsausbildung im Tessin 1998–2001

Simplicity® Lea Wolgensinger

Berufsausbildungen in der Feldenkrais Methode
CH-6652 Tegna (Ticino), Campo di fuori II
Telefon: 091/796 30 39, Fax: 091/796 30 45

Buchstaben-Werkstatt, 1. Klasse

Eine ausgewogene und schön gestaltete Unterrichtseinheit zum selbständigen und individuellen Erlernen der Buchstaben im 2. Semester. Geeignet für «Mimi die Lesemaus» und alle anderen Erstleselehrgänge. Mit allen Sinnen werden die Buchstaben lustvoll erfahren und geübt. Preis Fr. 135.–.

Auskünfte und Bestellungen bei:
U. Ehrensberger, Telefon 052/233 04 25

– Videofilm **«Igelleben»**	Fr. 30.– plus Porto
– **Igel Informationspaket**	Fr. 110.– plus Porto
– Kinderbuch **«Stadtigel Raschelbein»**	Fr. 10.– (inkl. Versand)
– **Kinderbuch-Besprechung**	Fr. 7.– (inkl. Versand)

Alle diese Produkte können bestellt werden bei:
Verein Pro Igel, Postfach 77, 8932 Mettmenstetten, Fax 01/767 08 11, Tel. 01/767 07 90, Mo–Do 9.00–12.00 Uhr

E B I

Eric Berne Institut Zürich
Institut für angewandte Transaktionsanalyse

Basisausbildung und Weiterbildung in Transaktionsanalyse

3 Jahre, berufsbegleitend für Frauen und Männer in leitenden, beratenden, lehrenden und pflegenden Berufen und Funktionen, die ihre persönliche und berufliche Kompetenz erweitern wollen.

In Zürich: Beginn Januar 1998 mit Peter Lüthi
Beginn Juni 1998 ausschliesslich für Frauen mit Hilde Anderegg, Lisbeth Fischer

Auskünfte/Unterlagen: **Eric Berne Institut Zürich**
Dufourstr. 35, 8008 Zürich
Tel./Fax: 01/261 47 11

Er braucht. Sie hat.

Spende Blut. Rette Leben.

STOFFPROGRAMM

BROT

Die Dokumentationsstelle der Schweizerischen Brotinformation stellt Ihnen kostenlos (ausser Video) stufengerechte Lehrmittel und Ausbildungsunterlagen zum Thema

«VOM KORN ZUM BROT»

zur Verfügung.

BESTELLUNG

____	Ex. Faltprospekt A5, 7-teilig **«Vom Korn zum Brot»**	gratis
____	Ex. Broschüre A5, 52 Seiten **«Vom Korn zum Brot»**	gratis
____	Ex. Broschüre A5, 24 Seiten **«Brot und Gesundheit»**	gratis
____	Ex. Faltprospekt A6/5, 3-teilig **«Der Getreidemarkt Schweiz»**	gratis
____	Ex. Set A4, 7 Seiten **«20 Fragen und Antworten»**	gratis
____	Ex. Video VHS, 20 Min. **«Vom Korn zum Brot»**	Fr. 20.—/Stk.

Schule: _____

Lieferadresse

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Fax: _____

SBI ISP ISP — Schweizerische Brotinformation / Information suisse sur le pain / Informazione svizzera sul pane

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:
Schweizerische Brotinformation
Dokumentationsstelle
Worbstrasse 210, 3073 Gümligen
Telefon: 031 951 41 44, Fax: 031 951 81 88.

Brot – vielfältig und täglich einfach gut

Faszinierende Fadenbilder der Huicholes in Mexiko

Anleitung

1. Holzfaserplatten von beliebiger Grösse, in Schreinereien sogar gratis erhältlich (Reststücke).
2. Klebemasse «Cera de Campeche» (eine Wachs-/Harz-Mischung aus Mexiko) mit den Händen kneten, zu Würstchen (Wienerli-Grösse) rollen und aufs Brett streichen, ähnlich, wie man einen Ski mit Wachs bestreicht. Mit Handballen, Daumen und Plastikteigschaber o. dgl. gleichmässig verteilen. Was an den Händen klebenbleibt, kann mit warmem Wasser und Seife abgewaschen werden. Für eine Fläche von ungefähr 25 × 30 cm braucht man rund 30 g «Cera de Campeche».
3. Auf die bis an die Ränder klebrige Fläche wird nun mit leichtem Druck der Finger farbiges Garn angepresst. Einzige Vorschrift: Es dürfen keine offenen Stellen übrigbleiben.

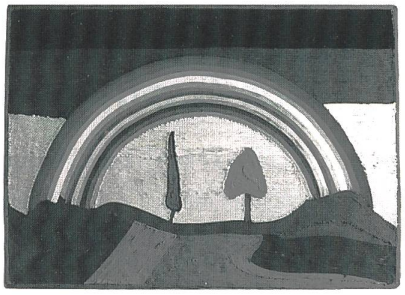
In der wild zerklüfteten, schwer zugänglichen Sierra Madre Occidental leben die Huicholes, ein künstlerisch hochbegabter Indiostamm. Eine ihrer Spezialitäten sind Chaquira- (Glasperlen-) und Fadenbilder. Ganze Sippen leben zum Beispiel in Mexico City – vor allem dann, wenn in der Sierra die fünfmonatige Trockenzeit herrscht – und stellen hier ihre Kunstwerke für Touristen, Museen oder Kunsthandwerksläden her. Die wenigsten Käufer wissen um das Geheimnis der Aufklebetechnik. Und dabei ist dies ganz einfach, so einfach, dass sie auch von Primarschülern angewendet werden kann. Die Kinder sind damit auch leicht zu begeistern.

Es ist für die Schüler faszinierend, wie allmählich Bilder entstehen, und obwohl eine Fläche von zum Beispiel 20 × 30 cm einige Stunden Geduldsarbeit erfordert, verleidet ihnen die Arbeit nicht.

Empfehlung: Machen Sie zuerst ein kleines Bildchen – eine Blume, einen Vogel, einen Baum – auf einem Brettchen von vielleicht 12 × 12 oder 10 × 15 cm und als nächstes ein grösseres. Die Huicholes machen Bilder von einem bis zwei Quadratmetern!

Wichtig: «Cera de Campeche» trocknet nie aus und ist unbeschränkt haltbar. Die bestrichenen Platten können also tage- oder wochenlang offen liegengelassen werden, ohne ihre Klebrigkeit zu verlieren.

Mexipmort, 8475 Ossingen, Tel. 052/317 35 32, Fax 052/317 37 25



Magie (oben), Regenbogen (unten)

ABACO 20 – Der Zählrahmen mit dem genialen Dreh!

Mit einer kleinen Handbewegung lassen sich die grauen, unscheinbaren Halbkugeln in weiße und rote verwandeln! Beim Zählen, Hinzufügen, Abzählen, Zerlegen und Ergänzen macht sich der entscheidende Vorteil dieses Zähl- und Rechengerätes bemerkbar: Nur die Kugeln, die gebraucht werden, erscheinen. Alle andern verschwinden im Grau des Kugelfeldes.
Beim ABACO gibt es keine Rechenelemente, die ausgepackt, sortiert und wieder eingepackt werden müssen. Nichts kann verloren gehen. Das neuartige Handhaben der Kugeln macht den Kindern auch nach Wochen unvermindert Spaß!
Der ABACO 20 ist in drei Varianten lieferbar (siehe Bestellabschnitt) und paßt damit zu jedem Lehrmittel und jeder Methode.

Bestellabschnitt

Ja, bitte senden Sie mir per Rechnung mit 20 Tagen Rückgaberecht:

Anzahl

●●●●●●●●●●
○○○○○○○○○○
Bestell-Nr. 224 10A **Fr. 18.60**

●●●●●○○○○○
○○○○○●●●●●
Bestell-Nr. 224 10B **Fr. 18.60**

●●●●●○○○○○
●●●●●○○○○○
Bestell-Nr. 224 10C **Fr. 18.60**

ab 5 Stück je **Fr. 17.20**
ab 10 Stück je **Fr. 15.90**
(Preise exkl. MWSt.)

SCHUBI Abaco 20 mißt 22,5 x 6 x 2 cm und findet so Platz in jeder Schultasche. Die für die Kinderhand optimal großen Kugeln haben einen Durchmesser von 14 mm.

Kostenlos:

Bitte senden Sie mir den SCHUBI-Lernhilfenkatalog
für Primarschule, Sonderpädagogik, Kindergarten, Werken

Einsenden an: SCHUBI Lernmedien AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Tel. 052/644 10 10, Fax 052/644 10 99

Schule, Institut

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort

6000

© by neue schulpraxis

Sankt Nikolaus von Myra

Von Gerhard Fischer, Rorschach

Seit Jahren haben wir in der November- und/oder Dezembernummer der «neuen schulpraxis» das Thema «Weihnacht» gepflegt. Wer also mehr Ideen für alle Schulstufen braucht, kann in alten Jahrgängen blättern … *(Lo)*

Der Autor schrieb: «Ich habe dieses Spiel mit Hilfe des Ideenreichtums meiner Sechstklässler zusammengestellt und mit Erfolg vor Eltern und Schulklassen aufgeführt. Das Spiel lässt sich mit wenig Zeit- und Sachaufwand realisieren …»

… Es sind aber auch andere Verwendungsmöglichkeiten denkbar.

a) Den Anfang schrittweise erlesen, den zweiten Teil still lesen. Nachher die Schlüsselszenen zeichnen. Die Bilder in die richtige Reihenfolge bringen.
b) Steckbrief über die Hauptpersonen nach dem stillen Lesen des Textes erstellen. Wie denken, fühlen, handeln sie? Wie wird es weitergehen?
c) Vergleich dieser Weihnachtsgeschichte mit den anderen Weihnachtsspielen der Vorjahre.
d) Vergleich dieses Weihnachtsspiels mit der entsprechenden Legende.
e) Umschreibungen: Jeder Schüler übersetzt einen anderen Teil in die Mundart.
f) Lesen mit verteilten Rollen mit Leseanweisungen am Blattrand (wo laut, erzürnt, leise, ängstlich, traurig, freudig lesen? Klangproben machen!).
g) Gestaltung als Hörspiel mit Hintergrundgeräuschen und Musik.
h) Eine Tonbildschau anfertigen für den Elternmorgen. Mit Plakatfarben zeichnen wir die verschiedenen Szenen und fotografieren die Zeichnungen mit einem Diafilm. Oder die Schüler posieren selber und werden fotografiert, während andere Gruppen das Kassettentonband besprechen.
i) Als Schattenspiel, Stabpuppenspiel aufführen.
j) Schulspiel (welcher Kanon, welches Lied passt am Anfang, zwischen den Szenen, am Schluss?)
k) Eine Seite mehrmals still lesen. Text zur Seite legen, freies, spontanes Stegreifspiel.
l) Aber auch wenn dieser Text Vorlage für ein «klassisches» Weihnachtsspiel im Schulzimmer / im Altersheim ist, so sind viele Variationen denkbar:
   - ein Lied zwischen allen Szenen,
   - eine Strophe des gleichen Liedes zwischen den Szenen,
   - vor dem Spiel lesen vier Kinder die «klassische Nikolaus-Legende» vor,
   - selber Szenen dazudichten oder erweitern, z.B. am Anfang der 4. Szene ein längerer Dialog zwischen den Bettlern: «Die Menschen sind härter geworden …» oder nach der 7. Szene nach der «klassischen Legende» Niklaus' Fahrt nach Jerusalem dazuschreiben,
   - weitere Rollen einfügen, damit alle Kinder der Klasse eine Sprechrolle haben,
   - ein Programmheft gestalten, das am Eingang verkauft wird (mit Inseraten, Niklausrätsel zum Lösen beim Warten vor der Aufführung, mit Nikolaus-Witzen, Lexikonauszügen zum Stichwort «Nikolaus», Schwindeltext zum Thema usw.),
   - Schreibanlässe im Zusammenhang mit Einladungen, Lokalpresse, «richtigen Samichlaus/Bischof» einladen usw.

Natürlich vergrössern wir die A5-Seiten auf die doppelte Grösse, damit die Kinder den Text besser lesen können und Platz vorhanden ist, um Lese- und Regieanweisungen am Rand zu notieren. *(Lo)*

Sankt Nikolaus von Myra

Personen:
Sprecher
Nikolaus
3 Diener
Traumgebilde: Mutter
Bettler
Invalider
Clochard
1. Frau
2. Frau
3. Frau
Kolpos
1. Mädchen
2. Mädchen
3. Mädchen
1. Mann
2. Mann
1. Matrose
2. Matrose
3. Matrose

Unterrichtsvorschlag

Sankt Nikolaus von Myra

Sprecher: Sankt Nikolaus ist jedem Kind als Gabenbringer und als Weihnachtsbote vertraut und bekannt. Mit unserem Spiel wollen wir euch einiges aus dem Leben dieses Menschen erzählen, wie es uns in verschiedenen Legenden überliefert ist.
Nikolaus lebte als Waisenknabe in einer schönen Stadt in Kleinasien. Seine Eltern waren leider allzufrüh an einer schlimmen Krankheit gestorben. Sie hatten ihrem Sohn grossen Reichtum hinterlassen.

1. Szene

(3 Diener stehen beisammen, 1. Diener mit einem Besen, 2. Diener mit einer Giesskanne, 3. Diener mit einer Kochkelle. Sie plaudern, schwatzen, scherzen. Nikolaus kommt daher)

Die 3 Diener: *(verbeugen sich)* Seid gegrüsst, Nikolaus, unser Herr und Gebieter, seid gegrüsst.

Nikolaus: Hört auf mit diesen Bücklingen, ich bin nicht euer Herr.

1. Diener: Was denn sonst? Wir dienten bis anhin treu deinen Eltern, die leider ach so früh gestorben sind.

2. Diener: Gott hab sie selig, die guten Leute.

3. Diener: Allen Besitz haben sie nun dir übergeben. Du bist somit der rechtmässige Besitzer, also unser Herr und Gebieter.

Nikolaus: Ich pfeif' auf den Besitz, er ersetzt mir meine Eltern nicht. Ich kann mich meines Lebens nicht mehr freuen.

1. Diener: Aber Nikolaus, du hast doch ein so schönes Haus, und schau einmal den herrlichen Garten mit den bunten Blumen, mit den saftigen Wiesen und den prächtigen Bäumen.

2. Diener: Und hier die Truhen, gefüllt mit Gold und Silber. An nichts fehlt es dir.

Nikolaus: Gold, Silber, Reichtum machen nicht glücklich.

3. Diener: Aber denk an die vielen Tiere, die dir gehören. Pferde, Esel, Schafe, Katzen und die Pfauen. Du bist doch ein Tierfreund, und die Tiere lieben auch dich.

Nikolaus: Ich danke euch für eure Mühe. Es ist sehr lieb von euch, mir all dies zu sagen. Ich merke, dass ihr es gut mit mir meint und ihr mich trösten wollt. Geht jetzt an eure Arbeit. Ich bin müde und will mich schlafen legen.

2. Szene

(Nikolaus legt sich schlafen. Er träumt)

Nikolaus: *(träumend)* Ach, was soll's mit Haus und Garten, Gold und Silber, Eseln, Pferden, Tieren? Nein, nein, sie machen mich nicht mehr froh.

Mutter: *(erscheint dem Nikolaus im Traum)* Nikolaus, mein Sohn, sei nicht traurig. Hör, mein Sohn, geh zu den Armen, hilf, wo du kannst. Helfen macht glücklich.

(Das Traumgebilde Mutter verschwindet)

3. Szene

Nikolaus: *(erwachend)* Was hab' ich da letzte Nacht geträumt? Ich sah meine Mutter. Was sagte sie mir? Ich soll zu den Armen gehen, soll helfen, wo ich kann? Was – ich zu den Armen gehen? Was werden die Leute oder meine Diener sagen, wenn ich zu den Armen gehe und ihnen von meinem Reichtum verschenke? Werden sie mich nicht als Verrückten oder als Spinner ansehen? Nein, nein, das kann ich nicht.

Sprecher: In der Frühe schleicht Nikolaus zum Tor hinaus. Allein geht er durch die leeren Gassen zur Kirche, in die er seine Mutter oft begleitet hat. Dort finden sich die Ärmsten der Stadt, Arme, Kranke, Bettler, Invalide.

4. Szene

(Nikolaus schleicht von zu Hause weg und geht zur Kirche. Davor stehen ein Bettler, ein Invalider, ein Clochard)

Bettler: *(zu Nikolaus)* Helfen Sie mir, bitte. Ich habe solchen Hunger, seit Tagen habe ich kaum etwas zu essen gehabt. Ich bin arm, ich habe kein Geld, um Essen zu kaufen. Habt bitte Erbarmen.

Nikolaus: Wie soll ich euch helfen? Ich habe kein Geld bei mir. Da, nehmt diesen goldenen Ring, den ich von meinem Vater bekommen habe.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Bettler: Wie gut ihr seid. Danke, junger Mann.

(Nikolaus geht weiter und stösst auf den Invaliden)

Invalider: Helft mir, ich kann nicht mehr arbeiten, ich bin invalid. Habt Erbarmen. Nur eine kleine milde Gabe.

Nikolaus: Was soll ich diesem Kerl da geben, ich habe ja nichts bei mir? Da, nehmt diese goldene Halskette. Sie gehörte meiner Mutter.

Invalider: Was, eine goldene Halskette? Vergelt es euch der gute Gott. Ein so kostbares Geschenk ist mir noch nie gemacht worden.

(Nikolaus geht weiter und begegnet einem Clochard)

Nikolaus: Da steht noch so ein armer Kerl. Der trägt zerlumpte Kleider. Soll ich ihm ausweichen? Ich hab' doch nichts mehr zu verschenken.

Clochard: Habt Erbarmen, ich habe kalt, ich friere.

Nikolaus: Da, nehmt meinen Mantel und meine Schuhe.

Clochard: Was, Mantel und Schuhe schenkt er mir? Träume ich?

(Nikolaus ist schon verschwunden)

Clochard: *(ruft ihm noch nach)* Danke, danke. Gott belohne eure Güte und Grosszügigkeit.

5. Szene

(Nikolaus kehrt pfeifend und fröhlich in sein Haus zurück)

1. Diener: Was ist mit unserm Nikolaus geschehen? Hast du gesehen, wie er fröhlich nach Hause gekommen ist?

2. Diener: Da muss etwas geschehen sein. Ob er wohl einem hübschen Mädchen begegnet ist?

3. Diener: Das glaub' ich kaum. Er kam nämlich ohne Mantel und barfuss heim.

1. Diener: Wir wollen schauen, ob wir hinter das Geheimnis kommen.

2. Diener: He, Nikolaus, du bist so fröhlich und gut aufgelegt. Was ist's, das dich so fröhlich macht?

Nikolaus: Schenken macht Freude. *(Er verschwindet)*

3. Diener: Komisch, sonderbar. Schenken macht Freude.

(Die drei Diener gehen kopfschüttelnd weg)

Sprecher: Zu Nikolaus' Lebzeiten wohnte in Myra ein armer Mann mit drei Töchtern im heiratsfähigen Alter. Der Mann war so arm, dass er nicht wusste, wovon er und seine Töchter leben sollten. Auch konnte er ihnen keine Aussteuer bezahlen. Da fasste er einen Entschluss.

6. Szene

(2 Frauen kommen daher)

1. Frau: Haben Sie's schon gehört von unserem Nachbarn Kolpos?

2. Frau: Kolpos, das ist doch der Mann mit den drei Töchtern. Was ist geschehen? Es ist ihm doch nichts zugestossen?

(Eine dritte Frau kommt hinzu)

3. Frau: Was gibt's Neues?

1. Frau: Von unserem Nachbarn Kolpos habe ich so Schreckliches erfahren.

3. Frau: Er wird doch nicht gestorben sein?

1. Frau: Nein, noch viel Schlimmeres. Er will seine drei Töchter verkaufen. Ach, so furchtbar.

2. Frau: Was ist denn in den Mann gefahren? Wieso kommt er auf diese Idee? Kolpos ist doch so ein guter Mensch.

Nikolaus: *(kommt hinzu)* Was hör' ich da? Kolpos will seine drei Mädchen verkaufen?

1. Frau: Ja, er ist so arm. Weder er noch seine drei Töchter haben kaum das Nötigste zum Leben. Damit nicht alle Hungers sterben, entschloss sich Kolpos, seine drei Töchter zu verkaufen.

3. Frau: Schrecklich, furchtbar. Könnten wir doch diesem Armen helfen!

(Nikolaus und die drei Frauen gehen weg)

Sprecher: Nikolaus kehrt nach Hause zurück. Er füllt aus den Truhen drei Säcklein mit Gold. Um Mitternacht schleicht er damit zu Kolpos' Haus. Dort wirft er die Säcklein über die Mauer in den Hof.

7. Szene

(Vater Kolpos entdeckt am Morgen die drei Säcklein im Garten)

Kolpos: Was liegt denn da in meinem Garten? Drei Säcklein. Was wohl drin ist? Gold, Gold. Kinder, kommt und schaut, was ich in meinem Garten gefunden habe!

1. Mädchen: Zeig her, Vater.

2. Mädchen: Gold, Gold, Gold.

3. Mädchen: Vater, wirst du uns jetzt nicht verkaufen. Müssen wir jetzt nicht aus dem Haus?

2. Mädchen: Dürfen wir beisammen und bei dir bleiben?

1. Mädchen: Hat unsere Not jetzt ein Ende?

3. Mädchen: Wer hat uns denn geholfen?

Kolpos: Dem Himmel sei's gedankt, der uns in unserer Not geholfen hat. Mein Gebet ist erhört worden.

(Die drei Mädchen machen einen Freudentanz)

Mädchen: Ein Wunder ist geschehen. Unsere Not hat ein Ende.

(Die drei Frauen kommen)

3. Frau: Was soll der Lärm?

2. Frau: Was ist geschehen?

1. Mädchen: Ein Wunder, ein Wunder. In unserem Garten lagen drei Säcklein Gold.

2. Mädchen: Jedes von uns hat ein solches Säcklein. Wir brauchen keine Not mehr zu leiden.

3. Mädchen: Ja, jetzt müssen wir nicht verkauft werden. Gott hat uns geholfen.

1. Frau: Wer mag das wohl gewesen sein? Bestimmt steckt dieser Nikolaus dahinter. Man erzählt sich ja die wunderlichsten Dinge über diesen jungen Mann.

2. Frau: Was erzählt man sich denn über ihn?

3. Frau: Von einem seiner Diener habe ich erfahren, dass Nikolaus fast Nacht für Nacht aus dem Hause schleiche und erst gegen Morgen wieder zurückkehre.

1. Frau: Ja, er soll immer einen dunklen Mantel mit einer Kapuze tragen und sich im schlimmsten und ärmsten Stadtviertel herumtreiben. Ein Diener erzählte mir auch, dass er letzthin heimlich einen Blick in die Schatztruhe geworfen habe. Mit Schrecken stellte er fest, dass sie halb leer war.

2. Frau: Eigenartig, geheimnisvoll, rätselhaft.

(Alle treten ab)

Sprecher: Viele Jahre später kehrte Nikolaus nach einer langen Pilgerreise in seine Heimatstadt Myra zurück. Die Bewohner Myras schienen ihm so traurig zu sein.

8. Szene

(Menschen stehen traurig vor der Kirche)

1. Mann: Unser guter, alter Bischof Ambrosius ist gestorben. Er war ein liebenswerter Mensch, der treu für uns gesorgt hat.

2. Mann: Wer wird wohl unser nächster Bischof werden?

1. Frau: Eusebius, der alte Fischer, das ist doch so ein frommer Mann.

3. Frau: Fromm ist er schon, doch viel zu alt. Der ist noch älter als der verstorbene Bischof Ambrosius. Ich schlage den Steinmetz Marius vor.

1. Mann: Der ist wohl brav, aber er kann nicht gut reden. In seinen Predigten schliefen ja alle Leute in der Kirche ein.

2. Mann: Da wüsste ich einen, der gut reden kann.

Alle: So sag's, wen meinst du?

2. Mann: Ich meine Apollarius.

2. Frau: Du meinst doch nicht diesen Witzbold?

2. Mann: Doch, den meine ich. Das wäre einmal etwas anderes. Dann wäre es nicht so langweilig in den Gottesdiensten.

1. Mann: Recht magst du haben. Aber ein Bischof sollte noch etwas mehr als nur Witze erzählen und lustige Sprüche klopfen können.

3. Frau: Ich schlage vor, wir wählen den Mann, den uns der Himmel heute schickt. Wer als erster heute die Kirche betritt, der soll unser Bischof werden.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

2. Mann: Das ist eine gute Idee. Der Himmel wird unser Gebet bestimmt erhören und uns den rechten Mann schicken.

(Die Leute sammeln sich zum Gebet. Da kommt Nikolaus daher)

1. Mann: Dieser Mann soll unser Bischof werden.

1. Frau: Sei gegrüsst, ehrwürdiger Bischof.

Alle: Sei gegrüsst.

Nikolaus: *(ganz verwirrt)* Was ist hier los? Was sagt ihr da? Ich bin nicht Ambrosius, euer Bischof.

2. Frau: Bischof Ambrosius ist doch gestorben. Wir baten den Himmel, dass er uns einen neuen Bischof schicke.

3. Frau: Du kamst als erster heute zur Kirche. Das sahen wir als Zeichen des Himmels an, dass du der Erwählte bist.

Alle: Du bist unser Bischof, du bist unser Bischof. Hoch, hoch!

1. Mann: *(setzt ihm die Bischofsmütze auf)* Ich setze dir auf das Zeichen deines Amtes. Sei unser Bischof Nikolaus.

2. Mann: *(gibt ihm den Bischofsstab)* Nimm diesen Stab als Zeichen deiner Macht.

Alle: Sei gegrüsst, Bischof Nikolaus, sei gegrüsst.

Nikolaus: Betet mit mir zu Gott, dass er mir hilft, euch ein guter Bischof zu sein. Ohne seine Hilfe fühle ich mich arm und schwach.

1. Mann: Gott segne und schütze unsern Bischof Nikolaus.

Alle: Gott segne und schütze unsern Bischof Nikolaus.

Sprecher: Als Bischof von Myra sorgte Nikolaus für seine Gläubigen, wie ein guter Hirte für seine Schafe sorgt. Er tröstete Trauernde, pflegte Kranke, sorgte für Hungernde, verkündete die Frohbotschaft und beschützte die Gemeinde vor den Verfolgungen des römischen Kaisers, der nicht dulden wollte, dass Menschen in seinem Reiche Christus als ihren Herrn verehren und zu ihm beten. Wo immer Menschen in Not gerieten, erinnerten sie sich an Bischof Nikolaus. Und baten ihn um Hilfe. Einst fuhr ein Schiff über das Mittelmeer nach Kleinasien. Bevor es die Küste erreichte, brach ein Sturm los. Doch schauen und hören wir selber, was sich ereignete.

9. Szene

(Seeleute kommen zu den Leuten auf dem Platz vor der Kirche)

1. Matrose: Hört, hört, ihr Leute, was wir erlebt haben.

2. Matrose: Wir fuhren mit unserem Schiff von Rom hierher nach Myra. Schon war das Ufer in Sicht.

3. Matrose: Da brach ein furchtbarer Sturm los. Unser Schiff wurde wie eine Nussschale hin und her geworfen.

1. Matrose: Noch nie erlebten wir einen solchen Sturm. Die Segel wurden zerrissen. Es drohte uns der Untergang.

2. Matrose: Und da geschah etwas Wunderbares.

3. Matrose: Mit einem Male hörte der Sturm zu heulen und zu pfeifen auf, das Meer beruhigte sich, und wir fühlten uns wieder sicher im Boot. Wir konnten gefahrlos in den Hafen einfahren.

1. Matrose: Am Ufer stand Bischof Nikolaus. Ich sah, wie er betend dem Meer und dem Sturm Stille geboten hatte. Danke, Bischof Nikolaus, danke.

Alle: Danke, Bischof Nikolaus, danke.

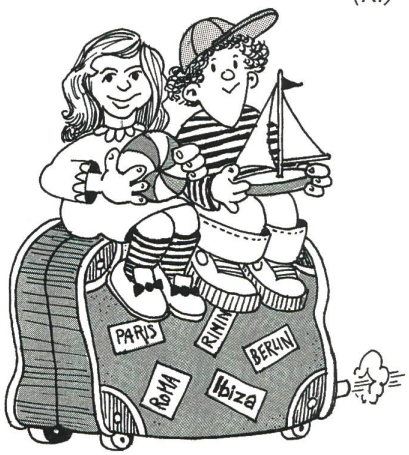
Nikolaus: *(kommt hinzu)* Dankt nicht mir, ihr lieben Leute. Nicht ich war es, der dieses tat, es war der gütige Gott. Er gab mir meine Hände, zu tun die gute Tat. Er gab mir die Gedanken, zu geben guten Rat. Er gab mir meinen Reichtum, um frei ihn auszustreun. Er gab mir meine Liebe, die Menschen zu erfreun.

Sprecher: Sankt Nikolaus, der Bischof von Myra, ist seit mehr als 1600 Jahren tot. Sein Andenken ist bis in unsere Tage hinein geblieben. Er lebt in vielen Bräuchen fort und will uns auch heute noch Beispiel sein, unsern Mitmenschen Gutes zu tun und Freude zu bereiten, vor allem aber die Armen, die Hilflosen in unserer Welt nicht zu vergessen. Wir wünschen euch eine schöne Adventszeit und fröhliche Weihnachten.

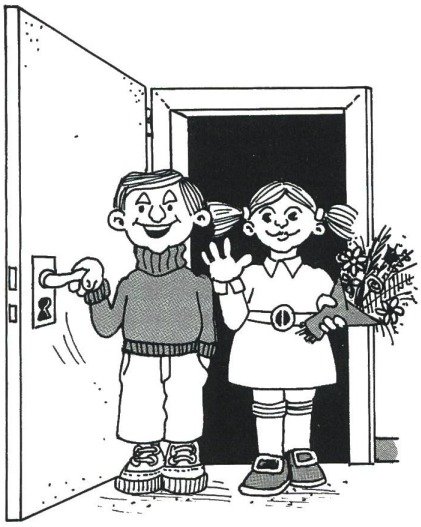
Schnipselseiten Thema: Ereignisse

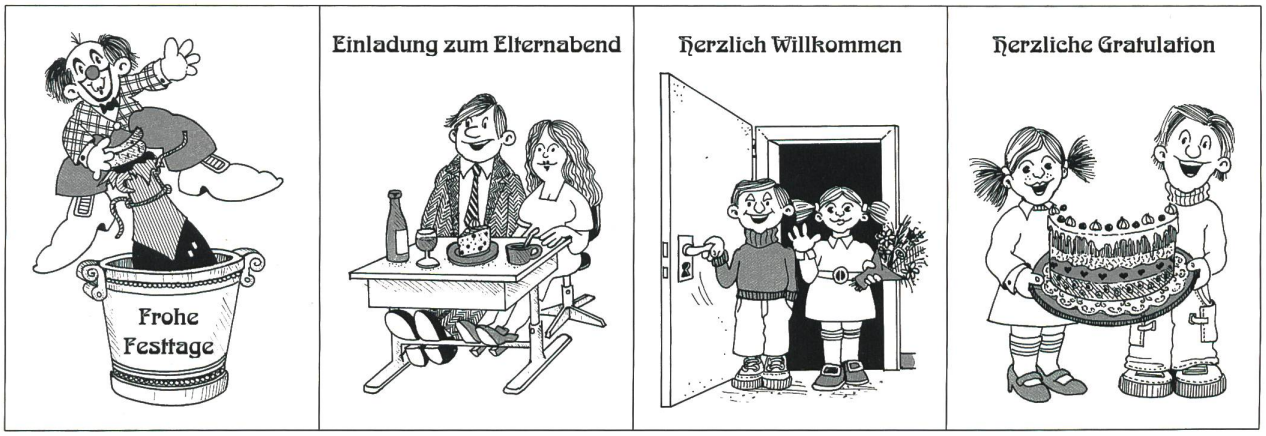
Von Gilbert Kammermann

Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an, und lassen Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen. *(Ki)*



Meine neue Adresse	Schöne Ferien	Gute Besserung	Zum Abschied




Frohe
Festtage
Einladung zum Elternabend
Herzlich Willkommen
Herzliche Gratulation

die neue schulpraxis
special

neu

Die meistbeachteten Beiträge der «neuen schulpraxis», zum Bereich «Rechtschreiben» und «Schreibanlässe».

Ergänzt werden diese neu redigierten Beiträge durch über hundert neue Unterrichtsideen/Arbeitsmaterialien, welche extra für diesen Themenband verfasst wurden.

Zusammenstellung und Redaktion durch Prof. Dr. Ernst Lobsiger.

Von der Rechtschreibung zum rechten Schreiben

Aus dem Inhalt

- Fehleranalysen auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe
- Jedes Rechtschreibe- und Grammatikthema ein Lernspiel
- 22 verschiedene Diktatarten für alle Stufen
- Das wichtigste Heft – das Rechtschreibeheft
- Arbeit mit dem Grundwortschatz und mit Wörtertürmen
- Die Umschreibung zwischen Rechtschreibeübung und Aufsatz
- Über 50 Schmunzeltexte für Diktate, Umschreibungen, Nacherzählungen
- Die Rechtschreibereform: Vom Frust zur Lust …
- Summa summarum:

  100 Seiten zum Überdenken des Rechtschreibeunterrichts,

  rund 50 Seiten direkt als Kopiervorlagen für den Unterricht

Fr. **24.50**

Hier war wieder jemand schneller!

Sie können das Buch auch
per Telefon 071/272 73 39
per Telefax 071/272 73 84
oder per E-Mail
abo-marketing@zollikofer.ch
bestellen.
Ihr eigenes Abo übrigens auch.

unsere Lesenden berichten...

Prävention:

Die tragende Säule einer «weitsichtigen» Schweizer Drogenpolitik

2. Nationale Fachmesse für Suchtprävention, 22.–24. April 1998, in Biel präsentiert Neues und Innovatives

Die Abstimmung zur Initiative «Jugend ohne Drogen» hat es deutlich gezeigt: Ideologien haben in der Schweizer Drogenpolitik ausgedient. Nicht mehr Schlagworte und vermeintliche Patentrezepte zählen, sondern längerfristig vorausschauende Massnahmen, die in die vom Bundesrat unterstützte Vier-Säulen-Politik eingebettet sind. Einer Säule kommt dabei ganz besondere Bedeutung zu: der Prävention. Die 2. Nationale Fachmesse für Suchtprävention in Biel vom 22. bis 24. April 1998 bietet Fachleuten und Interessierten aus allen drei Landesteilen eine ideale Gelegenheit, sich über neue und innovative Präventionsprojekte aus dem Suchtbereich auf dem laufenden zu halten, Ideen zu sammeln und den Austausch zu pflegen.

Die Säulen Therapie, Überlebenshilfe und Repression sind unabdingbar, kommen häufig jedoch erst zum Tragen, wenn Suchtprobleme bereits manifest sind. Die Prävention dagegen ist darauf ausgerichtet, Suchtprobleme «an der Wurzel zu packen». Sie setzt bei den Ursachen des Suchtverhaltens an und trägt daher ganz wesentlich dazu bei, dass Abhängigkeitsprobleme gar nicht erst auftreten oder zumindest früh erkannt und damit rechtzeitig angegangen werden können. Präventive Massnahmen sind deshalb ein wichtiges Instrument einer «weitsichtigen» Drogenpolitik.

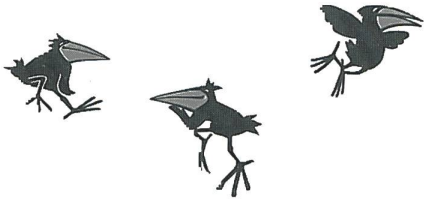
Drei Tage – drei Schwerpunkte

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) organisiert die Schweizerische Gesundheitsstiftung Radix vom 22. bis 24. April 1998 die 2. Nationale Fachmesse für Suchtprävention. Im Bieler Kongresshaus werden Institutionen aus der ganzen Schweiz neue und innovative Präventionsprojekte aus den Bereichen Alkohol, Tabak, illegale Drogen sowie zur Suchtproblematik allgemein vorstellen. Dabei setzt die Fachmesse drei Schwerpunkte: zunächst «Prävention in der Schule» (22. April), dann «Zielgruppenspezifische Prävention» (23. April) und schliesslich «Prävention in der Gemeinde» (24. April).

Fachmesse will anregen und Überblick verschaffen

Ziel der Messe ist es, einem möglichst breiten Publikum einen Überblick zu ermöglichen über die in der Schweiz aktuell zur Verfügung stehenden Hilfsmittel und Aktionsformen zur Entwicklung präventiver Massnahmen. Dadurch sollen Anregungen vermittelt und der Erfahrungs- und Informationsaustausch gefördert werden. Die Messe will Fachleute und Interessierte aus den verschiedensten Tätigkeitsbereichen ansprechen und zu eigenen Aktivitäten und Projekten im Bereich Suchtprävention animieren: PräventionsspezialistInnen, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen, LehrerInnen, PolitikerInnen, Verantwortliche aus Verwaltungen und Unternehmungen sowie ehrenamtlich tätige Personen.

Radix Gesundheitsförderung, 8006 Zürich, Tel. 01/635 55 91, Fax 01/362 10 35



die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Redaktion

Unterstufe: (min)
Marc Ingber, Primarlehrer
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel./Fax 071/983 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger
Werdhölzli 11, 8048 Zürich
Tel./Fax 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c
8044 Zürich, Tel. 01/821 13 13
Fax 01/201 12 41, Natel 079/350 42 12
E-Mail-Adresse: hmarti@access.ch

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Mittelschullehrer
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens
Tel. 041/320 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer
Tieftalweg 11, 6405 Immensee
Tel. 041/850 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 77 77
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente: Anna Bähren, Tel. 071/272 73 71
Fax 071/272 73 84)

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 81.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 121.–, Ausland: Fr. 87.–/Fr. 127.–
Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1588.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 886.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 498.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 413.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 270.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 151.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

KLASSENZIMMER • CHEMIE • PHYSIK • LEHRERZIMMER • KINDERGARTEN • WERKSTATT • SINGSAAL • BIBLIOTHEK • **GESAMTEINRICHTUNGEN** • KLASSENZIMMER • CHEMIE • PHYSIK • LEHRERZIMMER • KINDERGARTEN • WERKSTATT • SINGSAAL • BIBLIOTHEK • **GESAMTEINRICHTUNGEN** • ETC.

Verlangen Sie unverbindlich die Dokumentation:

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel/Bienne
Tel. 032 365 25 94
Fax 032 365 41 73

ZESAR

Schule und Internet, ein Thema an der Worlddidac 1998 Basel

Kaum eine Technologie der jüngsten Zeit hat den gesellschaftlichen Durchbruch so schnell geschafft wie das Internet. Zwar gehen die Anfänge des Internet zurück in die 70er Jahre, doch erst in der ersten Hälfte der 90er Jahre, mit der Erfindung und Entwicklung des WorldWideWeb (kurz WWW oder Web) wurde die Informations-Technik so einfach, dass die meisten der verschiedenen Intenet-Services oder -Dienstleistungen leicht über die grafische Bildschirm-Oberfläche des Computers bedient werden können. Seit 1994/95 erlebt das Internet mit den neuen Bedienerprogrammen (Browsers genannt, z.B. Netscape Navigator oder Microsoft-Internet-Explorer) einen ungeahnten Boom. Mit der WWW-Technologie lässt sich das Internet nicht mehr nur nutzen, um Informationen aus aller Welt abzurufen und zu konsumieren, es ist auch relativ einfach geworden, eigene Informations-angebote für die weltweite Internet-Gemeinde aufzubereiten und für ander Benutzer und Anwenderinnen bereitzustellen sowie mit ihnen zu kommunizieren.

Bis in die erste Hälfte der 90er Jahre waren Internet-Anschlüsse im Bildungswesen den Hochschulen vorbehalten und dienten vor allem dem schnellen Informationsaustausch unter Wissenschaftern. Mit der Vereinfachung der Bedienung durch das WWW hat die Wirtschaft den Wert und den Nutzen des Internet erkannt, und sie setzt nun dieses Medium erfolgreich ein, während gleichzeitig auch die Zahl der privaten Anschlüsse rapide zunimmt. Und die Schulen?

Innerhalb der vielfältigen Dienstleistungen des Informations-Systems Internet sind es vor allem drei Services, die für Schulen von Bedeutung sind: das WorldWideWeb, die elektronische Post (eMail) sowie der Einsatz von sogenannten FTP-Applikationen (File Transfer Protocol), mit denen Informationen aus Archiven, Bibliotheken, Datenbanken usw. geholt werden können. Glücklicherweise machen es die neuen Benutzerprogramme den Anwenderinnen und Nutzern einfach, indem alle drei Dienste mit den neuen Versionen der Browsers bedient werden können.

Diesem Trend können sich auch die Schulen nicht mehr verschliessen. Die Nutzung und Benutzung des Internet ist einerseits für alle Fächer und andererseits auch auf allen Stufen sinnvoll. Dazu kommt, dass die Verwendung des Internet selbst auch Gegenstand der Ausbildung sein muss. Dass Schulen ans Internet angeschlossen werden, ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, denn mehr und mehr werden bereits jetzt Arbeitsplätze direkt und indirekt abhängig davon, dass man mit Internet arbeiten kann.

Für die Schulen haben Internet-Anschlüsse den Vorteil, dass dieses Medium weit mehr kann als alle herkömmlichen Lehrmittel. Im Unterricht wird das Netz zu einem Nachschlagewerk, das mit der Fülle bereitstehender Informationen jede eigene – und noch so umfangreiche – Hausbibliothek übertrifft, während gleichzeitig aus dem Netz neue Lehrmittel, z.B. Lernprogramme bezogen werden können. Mehr als bisher können Schülerinnen und Schüler somit lernen, wie mit dem Computer umzugehen ist, wie man den Computer für die eigene Arbeit einsetzen kann. Dies wiederum führt dazu, dass in den Schulen vermehrt projektorientiertes Lernen und Arbeiten gelehrt werden kann. Das verbessert die Chancen der Schulabgänger in ihrer beruflichen Zukunft wesentlich.

Der Einsatz von Internet in der Schule wird in nächster Zukunft einiges verändern: Unterrichtskonzepte und die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer. Bereits jetzt – mit konventionellen Lehrmitteln – muss den Schülerinnen und Schülern mitgegeben werden, wie sie in der Informations- und Wissensgesellschaft der heutigen Zeit zurechtkommen. Mit dem Einsatz des Internet können Schülerinnen und Schüler lernen, wesentliche von unwesentlichen Informationen zu trennen und zu bewerten; aus einer reinen Wissensgenerierung wird ein Wissensmanagement. Zugleich entsteht mit den vielfältigen Informationsangeboten im Netz eine Alternative zu gewohnten Lehrformen, erleben Lehrerinnen und Lehrer eine Konkurrenz, in der es durchaus sein kann, dass Schüler in einzelnen Bereichen mehr wissen. Für die Lehrkräfte entsteht damit die Chance, vom reinen Wissensvermittler zum Wissenmoderator zu werden: Der zeigt Methoden, wie man mit der Informationsflut umgeht und der lehrt, wie man am besten lernen kann.

Entscheidend beim Einsatz von Internet in den Schulen (und im Bildungswesen ganz allgemein) wird sein, wie die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer in diesem Bereich gestaltet wird und welche Akzeptanz das Medium Internet bei den Lehrkräften findet. Der Siegeszug des Internet als Informations-Vermittler wird nicht auzuhalten sein. Mehr und mehr werden nicht nur an Arbeitsplätzen, sondern auch in Haushaltungen Internet-Anschlüsse installiert und betrieben. Es liegt an den Lehrkräften, den Schulbehörden und nicht zuletzt bei den verantwortlichen Politikern, dass das Wissen um Einsatz und Umgang mit dem Internet in den Bildungs-Institutionen möglichst bald vermittelt werden kann.

Weltweit werden derzeit Initativen gestartet, Schulen ans Internet zu bringen. Die USA, Grossbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien verfügen heute schon über mehr oder weniger offizielle Programme zur Internet-Förderung im Schulbereich. Und auch in der Schweiz sind zahlreiche – vorerst eher auf privater Basis oder lanciert von engagierten Lehrern – Bestrebungen im Gange, das Internet in die Schulen zu bringen und Schulen ans Internet anzuschliessen, um diesen Wissensfundus für Schülerinnen und Schüler nutzbar zu machen. Für den Executive Director von Worlddidac, Beat Jost (Bern), «ist es unabdingbar, dass wir in der Schweiz ebenfalls Initiativen ergreifen». Jost ist überzeugt davon, dass auch in der Schweiz entsprechende Schritte unternommen werden müssen; er begrüsst die verschiedenen aktuellen Vorstösse zur Förderung des Internet an Schweizer Schulen. Für die Worlddidac 1998 Basel, welche vom 12. bis 15. Mai 1998 stattfindet, ist in diesem Zusammenhang eine Multimedia-Plattform entwickelt worden, und deren Botschaft lautet klar und deutlich: Schulen ans Internet!

Worlddidac 1998 Basel, Kommunikation, Christoph Herzog, 4021 Basel, Tel. 061/686 22 64, Fax 061/686 21 91, e-mail cherzog@messebasel.ch

Lernen mit Internet – LinkTips für Einsteiger

Europa:
http://www.netdays.eun.org
http://www.eun.org (European Schoolnet)

Schweiz:
http://www.netdays97.ch
http://www.agora.unige.ch/sfib (WebSite der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen – SFIB)
http://www.slz.ch
http://www.schulnetz.ch
http://www.educeth.ethz.ch
http://www.cyberlink.ch/port-edu

Deutschland:
http://www.schulweb.de
http://www.san-ev.de (Initiative Schulen ans Netz)
http://www.bmbf.de (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie
http://dbs.schule.de (Deutscher Bildungsserver, ohne www!)

Frankreich:
http://www.education.gouv.fr (Ministère de l'Education nationale, de la recherche et de la technologie)
http://www.bagadoo.tm.fr/fr/ww/index.html (Ecrire sur la toile: Schulinitiative der France Telecom)

Österreich:
http://www.bmuvie.gv.at/bildung/bildung/html (Östereichisches Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten
http://www.bmuvie.gv.at/asn/asn/htm (Austrian Schoolnet)

USA:
http://www.schoolwire.org
http://www.netday.org

Zappelnd im Mediennetz?

Jede Menge bedruckten Papiers, bald 100 Fernsehkanäle, Internet...! Wollen wir dem Einfluss der überschäumenden Medienleistungen kritik- und wehrlos ausgesetzt bleiben?

Das Lernprogramm «Medienpraxis» bietet eine Leitschnur durch die Medienwelt. Es erschliesst in anregender und zum Teil spielerischer Form das «Innenleben» der Medien. Und dies in drei Teilen: Journalisten, Nachrichten, Textsorten und Tendenzen. Die CD-ROM fördert die *Medienkompetenz* – von Produzenten und Konsumenten. Das Programm richtet sich an Schüler ab 16 Jahren sowie allgemein Medieninteressierte.

Das Angebot ist für Pädagogen eine vorzügliche Grundlage des Medienunterrichts. Der Schullizenz beigelegt sind auch Anregungen für den Einsatz im Unterricht.

Die CD-ROM wird durch ein 60seitiges **Begleitheft** ergänzt.

Was die Journalisten von ihrem Metier und das Publikum von seinen Informanten wissen sollten

digita97

Ausgezeichnet mit dem Deutschen Bildungssoftware-Preis

Ein interaktives Lernprogramm des «St.Galler Tagblatts». Die Produktion entstand in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum Zürich. Als Ergänzung dazu ist eine weitere CD-ROM zu den Themenbereichen Kommunikation, Fernsehen und Medienpädagogik in Vorbereitung, die von der Schweizerischen Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote SSAB, dem Pestalozzianum Zürich und dem Südwestfunk Baden-Baden koproduziert wird.

Einzellizenz: 89.– Fr. exkl. Mwst.
Schullizenz: 349.– Fr. exkl. Mwst.
Windows- und Macintosh-Version

St.Galler Tagblatt, «Medienpraxis»
Fürstenlandstrasse 122,
9001-St.Gallen

Tel. 071 272 77 77,
Fax 071 272 74 76
Internet: http://www.sgtagblatt.ch

Ich bestelle ____ Exemplar(e) des Lernprogramms «Medienpraxis».

Firma/Schule: _____

Vorname/Name: _____

Strasse: _____

Land/PLZ/Ort: _____

___ Windows-Version ___ Macintosh-Version ___ Einzellizenz ___ Schullizenz

Telefon: _____ Schulstempel:

Telefax: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Bestellschein
bitte senden an:
St.Galler Tagblatt
«Medienpraxis»
Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen

Tel. 071 272 77 77
Fax 071 272 74 76
Internet:
http://www.sgtagblatt.ch

(Foto: Sammlung Läubli, Eidg. Archiv für Denkmalpflege, Bern)

Nach getaner Arbeit ein kurzer Schwatz unterwegs: Helen Parkhurst gesteht jedem Schüler seinen eigenen Arbeitsrhythmus zu.

Helen Parkhurst und ihr Daltonplan:

Dem eigenen Arbeitsrhythmus folgen

Ihre guten Zeiten waren die 20er Jahre, dann verschwand sie fast völlig aus der amerikanischen und europäischen Reformlandschaft. Und als sie 1973 verstarb, war ihr Reformkonzept weitgehend vergessen. Doch in den letzten Jahren scheint man sich ihrer wieder zu erinnern, der Reformpädagogin Helen Parkhurst aus den USA. Wohl mit gutem Grund.

Ihr Reformkonzept sieht nämlich keine Alternativschule vor, es richtet sich auf eine schrittweise Veränderung der bestehenden Schule vor Ort und ganz speziell der Real- und Sekundarstufe. Denn, so Parkhurst, dieser Schultyp sei mitunter eine sehr schwierige Schulstufe. «Die Struktur des gefächerten Klassenunterrichts produziert ernstliche Hindernissse für effizientes, kooperatives und selbständiges Lernen!»

Helen Parkhurst schlägt daher eine Reform der Lehr- und Lernorganisation vor, die in jeder herkömmlichen Oberstufe realisiert werden könne. Ein Mix von Freiarbeit und Selbststudium:

- In den Schultag ist regelmässig Selbststudium (laboratory time, Freiarbeit) einzubauen. Hier kann der Schüler eigenständig tätig werden, mit Mitschülern zusammenarbeiten und sich von Lehrkräften beraten lassen.
- Im Selbststudium arbeiten die Schüler nach schriftlichen Aufgabenstellungen (assignments). Dazu können sie speziell eingerichtete, anregende Fach- und Arbeitsräume (laboratories) benützen.
- Die Freiarbeiten sind in einem bestimmten Zeitraum zu bearbeiten. Die Fachlehrkräfte kontrollieren die Arbeitsergebnisse im Rahmen von Einzel- oder Kleingruppengesprächen. Die formale Beurteilung beschränkt sich auf das Kriterium «ausreichende Leistung». Ist diese Vorgabe nicht erfüllt, muss die Arbeit fortgesetzt werden. Eine Möglichkeit, die der Schüler in seiner Arbeitsplanung stets zu berücksichtigen hat.
- Mittels eines einfachen grafischen Verfahrens (graph system) kann der Schüler seinen Arbeitsstand aufzeichnen. Diese Kontrolle dient zur Analyse des Arbeitsverhaltens und zur Selbstverstärkung.

Helen Parkhurst hat während ihrer Schultätigkeit in New York dieses Konzept (laboratory plan) ab 1914 zunehmend auf die Sekundarschule ausgerichtet. Bald übernahmen weitere Schulen ihre Ideen. Darunter war die «Dalton Public High School» in Massachusetts besonders erfolgreich; sie entwickelte sich zu einer eigentlichen Vorzeige-Schule und verschaffte sich internationale Beachtung. Kurzerhand benannte Parkhurst ihr Konzept der Freiarbeit Daltonplan.

Woran erkennt man eine Daltonschule?

- Das Selbststudium bestimmt den Zeitrhythmus des Schultages: In vielen (Sekundar)schulen folgen auf eine oder zwei Unterrichtsstunden zwei oder drei Freiarbeitsstunden.
- Die Arbeitsatmosphäre während der Freiarbeit gleicht derjenigen einer gut besuchten Bibliothek. Die Schüler arbeiten einzeln oder mit Partnern in den Fachräumen (deren Türen offen stehen). Man bespricht sich mit den Lehrkräften oder entspannt sich zwischendurch draussen.
- Die Arbeitsanleitungen, die der Schüler zu Beginn jeder Woche (oder jeden Monats) erhält, sind methodisch-didaktisch durchdacht und unterschiedlich umfangreich.

Im Daltonplan wechseln Klassenunterricht und Selbststudium einander ab. «Weil der herkömmliche Klassenunterricht von allen Schülern einen allgemeinen Gleichschritt verlangt, soll der Schüler zumindest in einem Teilbereich des Schulalltags seinem eigenen Arbeitsrhythmus folgen.»

Kritiker werfen dem Daltonplan vor, er fordere zu wenig Leistung und die Individualisierung werde übertrieben. Parkhurst entgegnet: «Das aufgabengelenkte Studium ist ein erster Schritt zur Verbesserung der Lernkultur und der sozialen Beziehung in der Schulgemeinschaft.» Die Neugestaltung der Arbeitsorganisation könne eine innere Schulentwicklung einleiten.

Inzwischen beginnt das Konzept des Daltonplans von den Niederlanden aus auf andere Länder auszustrahlen (z.B. Tschechien, Österreich).

Zusammenstellung: Norbert Kiechler
Quelle: Susanne Popp, 1996

Titellogo: G. Kammermann

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1997/1998 in den Wochen 1 – 52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti, Arosa eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/377 10 88 Fax 081/377 31 65	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●
●	●	●				●	●	●	●	Appenzell-Innerrhoden	«das rollende Klassenzimmer» auf den Schienen der Appenzeller Bahnen Gerd Oberdorfer, Schulhaus Sulzbach, 9413 Oberegg	071/891 47 09 Fax 071/891 47 06	1998: 17, 18, 19, 21, 22, 27, 28, 35, 37 – 42	1	2	28		●		●			●
●	●					●	●	●		Ascona	Kurs- und Ferienzentrum Casa Moscia, 6612 Ascona	091/791 12 68	auf Anfrage	2	6	35			V	●			●
	●			●	●					Bern Gantisch-Gebiet	Romantik-Hotel Schwefelberg-Bad, 1738 Schwefelberg-Bad, Fam. H. Meier	026/419 33 66	auf Anfrage	2	8		40		A	●			
●	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/676 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●
●	●	●	●	●	●	●	●	●		Crans-Montana	La Moubra, Ferienzentrum, 3962 Montana	027/481 56 63	auf Anfrage	22	60	250			V	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●					Flums/Flumserberg	Linzberger Toni, Postfach, 8890 Flums	081/733 31 71 Fax 081/733 39 00	auf Anfrage	1	2	4	20	●		●			
	●		●	●	●	●				Graubünden	Arbor Felix Montana, M.Tobler, Postfach 39 9424 Rheineck	071/880 08 19 Fax 071/880 08 15	auf Anfrage	6	8	20	80	●		●			●
	●			●	●					Langenbruck BL	Baselbieter Chinderhus, Frau V. Büttler, Auf der Mauer 6, 4438 Langenbruck	062/390 10 16	47 – 52, 1998 auf Anfrage	3	15	42		●		●			●
●	●	●		●	●				●	Marbachegg	Einwohnergemeinde Derendingen, Frau C. Kaiser Hauptstrasse 43, 4552 Derendingen	032/682 43 65	47 – 50, 52 1998 auf Anfrage	4	15	68		●		●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●		●	●	Oberengadin	Skihaus Seiler, 7504 Pontresina	081/838 82 82	auf Anfrage	7	22	76			H	●			
					●					Salwideli	Berggasthaus Fam. Hängärtner, 6174 Sörenberg	041/488 11 27	auf Anfrage	2	6	84	●	●	A	●			●
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/684 13 09	1998: 2, 11, 12, 13	2	20	90		●	A	●			●
●	●	●		●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/664 13 34 oder 01/783 84 44	47 – 52 1998: 13, 17 – 23, 29 – 32	3	6		50		V	●			●
	●			●						Valais	Colonie de vacances Fam. Fauchere Sylvain «Le Ranch», 1983 Evolene	027/283 15 74	toute l'année	2		50		●					●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Natur- und Kulturreisen, China/Tibet, 5503 Schafisheim, 062/892 02 20

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Trekking - **Gratis**-Katalog anfordern

TISCHTENNIS BILLARD TISCHFUSSBALL
Viel Spass und totales Vergnügen für die ganze Familie
Alles für Hobby und Wettkampf. Qualitäts-TT-Tische
Die schönsten Billard-Tische und Queues finden Sie in der permanenten Ausstellung oder im GRATIS-Katalog
Sehr robuste Turnier-Kicker für Vereine, Schulen und Familien
Für Schulen: TT-Beläge in Rot und Schwarz. Platten 16,5 x 17,8 cm à Fr. 5.-
GUBLER TISCHTENNIS
GUBLER AG 4652 Winznau/Olten
Tel. 062/285 51 41 Fax 062/295 32 45
GUBLER BILLARD

Orientierungslaufen?
Koffer mit 24 Kompassen. Verlangen Sie probeweise und unverbindlich unser Leihset.
RECTA AG • 2502 Biel • Tel. 032/328 40 60
swiss made RECTA

Astronomie-Teleskope

RYSER-OPTIK, Teleskope, Feldstecher, opt. Instrumente, Tel. 061/631 31 36, Fax (38)

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66, Fax 01/311 90 55

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/422 29 01
Fax 034/423 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 0070, Fax 01/91104 96
SDP AG, 4123 Allschwil, Tel. 061/481 25 25, Fax 061/481 67 79

Bienenwachs/Kerzengiessformen

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher

Buchhandldung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05, Fax 01/212 16 97
Orell Füssli Verlag, Postfach, 8036 Zürich, 01/466 74 45, Fax 01/466 74 12

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/371 14 44, Fax 071/371 12 92

Gesundheit und Hygiene

SMAT
...eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule, anerkannt und unterstützt vom BAG.
Info: Tel. 031 389 92 65 / Fax 031 389 92 60

Handarbeiten/Kreatives Schaffen/Bastelarbeit

Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, 3400 Burgdorf, 034/422 25 45

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01/271 00 45
FAX 01/272 43 93

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
BLICO-SEIDE, E. Blickenstorfer AG
Bederstrasse 77, Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Bestellen Sie unseren 580-seitigen Grosshandelskatalog für nur Fr. 10.– (inkl. Porto)
boesner
Grosshandel für Künstlermaterialien
Suhrenmattstr. 31 · 5035 Unterentfelden
Tel.: 062/737 21 21
Fax: 062/737 21 25
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 9.30 bis 20.00 Uhr

Kerzen selber machen Ziehen, Giessen, Verzieren
Sämtliches Rohmaterial und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet.
EXAGON Freiestrasse 50, 8032 Zürich, Tel. 01/261 11 40, Fax 01/251 15 54

Hellraum-Projektoren

POLYLUX – Hellraum-Projektoren – neu in der Schweiz!
Standard-Geräte ab Fr. 990.–
Portable Geräte ab Fr. 1390.–
– 25 Jahre Know-how
– Service mit Ersatzgeräten
– Preiswert dank **Direktverkauf**
Generalvertretung/Service: IBH AG CH-5628 ARISTAU/AG
Tel. 056/664 08 08 / Fax 056/664 09 09

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
ETTIMA
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/819 56 26

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf http://www.hegner.ch
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

Holzbearbeitungsmaschinen
NüeschAG
Sonnenhofstrasse 5 Tel. 071/311 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/311 60 70
5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung / Service-Werkstätte

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Informatik und Lernprogramme

Internet
• Schulungsunterlagen
• Folien für den Unterricht
EMROVISION, Unterdorf 6, 6262 Langnau, Tel. 062/758 34 34, Fax 062/758 34 24

SSSZ
8000Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schullizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer (gegen entsprechenden Ausweis).
Anfragen: Telefon 041/750 32 49, Fax 041/750 61 49
SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rotenthurm

CD-ROM für Windows und Macintosh
Vögel im Siedlungsraum
Verkaufspreis Fr. 69.50 + Fr. 4.50 Versandspesen
Informationen und Bestellungen:
multimediale**konzepte** Tel 01 796 28 38
jürg**fraefel** Fax 01 796 28 39
Rietlirain 29, 8713 Uerikon www.trax.ch/produkte
• In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Vogelschutz SVS
• einzigartige Vernetzung von Vogelart, Lebensweise und Lebensraum
• umfangreicher Naturgartenteil
• ausdruckbare Arbeitsblätter und Bauanleitungen
• originale Vogelstimmen von Jean Roché

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27, Fax 061/691 84 34

TONY TON
100 kg Fr. 65.–
Tony Güller AG, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 216 40 40
Telefax 062 – 216 28 16

MICHEL
SERVICE 01 - 372 16 16 VERKAUF
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Kopiervorlagen

Persen®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u.a. Fächer, z.B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 052/375 19 84 (Frau Felix)**

Laminatoren

mencora, R. Kämpfer, Baselstrasse 151, 4132 Muttenz, Tel./Fax 061/461 14 11

Lehrmittel

Lehrmittel, Lernhilfen, Musik
Alfons Rutishauser
Schroedel
Info Schweiz
Hauptstrasse 52, 6045 Meggen/Luzern
Tel. 041/377 55 15, Fax 041/377 55 45
Verlag: Schroedel, Diesterweg, Gehlen

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
• Netzgeräte
• Zähler
• Multiinstrumente
• Funktionsgeneratoren
Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 071/699 20 20, Fax 071/699 20 24

Modellieren/Tonbedarf

Alles zum Töpfern
bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
Verlangen Sie unsere Unterlagen
8840 Einsiedeln · Telefon 055 - 412 61 71

Musik

H. C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie – Ökologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Didactic, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/307 30 30, Fax 031/307 30 31

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger+Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 052/625 58 90, Fax 052/625 58 60

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbaussysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53
FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01/941 42 51

Schulmaterial/Lehrmittel

Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung, Verlag SVSF, Bücher, Zeitschrift «Schule», 061/951 23 31, Fax 061/951 23 55
Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052/364 18 00

ADUKA AG
SCHULMÖBEL – BESTUHLUNGEN – MÖBELSYSTEME
Hauptstr. 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88

Bischoff Wil
Seit 130 Jahren Ihr Lieferant für Schulmaterial und Ausbildungseinrichtungen
Erwin Bischoff AG für Schule und Schulung
Zentrum Stelz, 9500 Wil
Tel. 071 / 929 59 19 / Fax 071 / 929 19 18

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

BIWA
Am Puls der Schule
BIWA – Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Tel. 071/988 19 17
Fax 071/988 42 15

SCHUBI®
• SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik
• Werken-Materialien
Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmedien AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10 Telefax 052/644 10 99

20 Jahre Original-
sesam® Lernkartei
sesam verwandelt mühsames Lernen in Spielbegeisterung und bestätigt den Lernerfolg im Handumdrehen!
Das ausgeklügelte System mit 5 versch. grossen Fächern schafft einzigartig den Übergang vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis!
Unterlagen bei: TEXTeam, 4105 Biel-Benken, Tel. 061/721 45 08 / Fax 061/721 45 76

Lieferantenadressen für Schulbedarf

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische

ZESAR AG
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/365 25 94
Fax 032/365 41 73

Schulmobiliar/Schuleinrichtungen

NOVEX MÖBELBAU

NOVEX AG
BÜRO- UND SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel. 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gsunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11, Fax 01/723 11 99

Spiel- und Sportgeräte

SILISPORT AG, 8488 Turbenthal, Tel. 052-3853700/Fax 385 44 33

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740

Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balanciergeräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen, Laufrad, Geräten und Material für den Werkunterricht.

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

berli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041/921 20 66

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Spielplatzgeräte mit Pfiff, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033/336 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

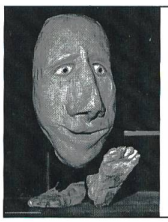
Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING
REVOX® LEARNING SYSTEM 444
artec electronics nv
CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1
Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Theater

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung
Licht – Technik – Ton
Eberhard Bühnen
Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/4221188, Telefax 01/4221165



Schultheater
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96
PELLO

teaterverlag ELGG ch - 3123 belp
teaterverlag elgg gmbh in belp, 3123 Belp
tel. 031/819 42 09, fax 031/819 89 21
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00 Uhr
Vertretung für die Schweiz:
IMPULS THEATER VERLAG
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Wandtafel/Schuleinrichtungen

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5703 Seon, 062/775 45 60
E. Knobel Schuleinrichtungen, 6301 Zug, Tel. 041/710 81 81, Fax 041/710 03 43

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

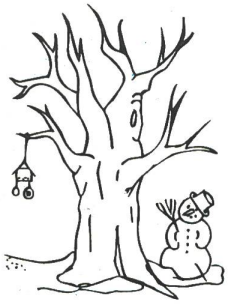
Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

HOBLI AG
Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
Telefon 01/821 71 01 Fax 01/821 82 90

Der Spezialist für ergonomische Werkraumeinrichtungen in Schulen Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Service und Revisionen.
Lachappelle
Lachappelle AG, Pulvermühleweg 6011 Kriens, Tel. 041/320 23 23

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/282 41 51
OPO OESCHGER



Mit ECText erstellen Sie bessere Arbeitsblätter!

Zu jeder Jahreszeit, zu fast jedem Anlass können Sie jetzt eigene Arbeitsblätter herstellen.

Vier fröhliche Tieralphabete finden Sie in ECText, die zum Teil von den Kindern farbig ausgemalt werden können.

Luftballons UND LUSTIGE ALFABETE!

Ein bildschönes Hunde-Alphabet ist ebenfalls enthalten.

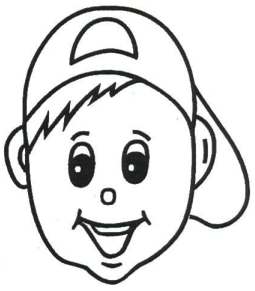
Lassen Sie sich von diesen schönen Bildern verzaubern!

Womit kann man Kinder besser motivieren als mit schönen Bildern zu kindgerechten Themen?

Für den Mathematikunterricht erstellen Sie automatisiert solche Rechenaufgaben:

		6	9	3	4	2
+		5	0	5	0	1
+		5	2	2	5	1
	1	1	1			

Ein lustiges Kindergesicht zeigt mit verschiedenen Mundstellungen, wie alle Buchstaben ausgesprochen werden. Eine wertvolle Hilfe bei hörgeschädigten Kindern!



Auch „trockene" Themen können Sie mit vielen Bildern visualisieren, um die richtige Schreibweise von Wörtern zu erlernen.
Zum Beispiel Wortanfänge mit F/Pf, D/T, G/K, S/Sch/St/Sp usw.

Flugzeug Gespenst

Diese Beispiele wurden vollständig mit ECText und den im Lieferumfang enthaltenen Schriften und Bildern erstellt! ECText läuft auf Ihrem PC unter Windows 3.1(1) oder 95.

Fordern Sie noch heute Ihr kostenloses Informationsmaterial an von:
EUROCOMP • Metjendorfer Landstr. 19/S11 • D-26215 Wiefelstede
Telefon: 00 49 (4 41) 9 62 00 05 • Fax: 00 49 (4 41) 6 30 80
Info und kostenlose Demo im Internet: http://members.aol.com/eurocomp